STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HAMBURG
CARL VON OSSIETZKY Von-Melle-Park 3 · D-20146 Hamburg

Titel:

Autor:

Purl: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1754726119_19280116

Rechtehinweis und Informationen

Der Inhalt ist gemeinfrei. Das Digitalisat darf frei genutzt werden.

PUBLIC DOMAIN

Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

Original und digitale Bereitstellung:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
+ Signatur + Link zum Digitalisat

Qualitativ höherwertige Reproduktionen können in verschiedenen Formaten und Auflösungen kostenpflichtig erworben werden. Gebühren werden entsprechend der Gebührenordnung für wissenschaftliche Bibliotheken der Freien und Hansestadt Hamburg erhoben.

Sollten Sie das Objekt in Ihrer eigenen Veröffentlichung verwenden, würden wir uns freuen, wenn Sie uns darüber informieren und uns die bibliographischen Angaben Ihrer Publikation mitteilen. Wir freuen uns natürlich sehr, wenn Sie uns zur Information sogar ein Belegexemplar der Publikation zukommen lassen können.

Kontakt für Nachfragen:
Staats-und Universitätsbibliothek Hamburg - Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg
auskunft@sub.uni-hamburg.de
https://www.sub.uni-hamburg.de

Preis 10 ₰

Hamburger Echo

Hamburg-Altonaer Volksblatt

Gegründet 1875

Erscheint täglich einmal, außer an 2. Feiertagen. **Bezugspreis:** Im voraus zahlbar: Monatlich **2,50** ℳ (einschl. **56** ₰ Zustellungsgebühr), wöchentlich **60** ₰ (einschl. **13** ₰ Zustellungsgebühr). Für Abholer wöchentlich **55** ₰. Durch die Post zu gleichen Bezugspreisen zuzüglich Bestellgeld. Redaktion: Fehlandstr. 11, I. Fernspr.: Sammel-Nr. C 5 Stephan 1701; Nachtruf C 5 Stephan 2321 u. 3503. Verantw. Redakteur: **Paul Bugdahn, Altona.** – Buchhandlung: Fehlandstr. 11, Fernspr.: Sammel-Nr. C 5 Stephan 1701, Nachtruf C 5 Stephan 2902. Druckereikontor: Fehlandstr. 11, I. Fernspr.: Sammel-Nr. C 5 Stephan 1831, Nachtruf C 5 Stephan 3032 u. 3683.

Anzeigenpreise verstehen sich in Reichsmark, die 1⁷ gespaltene Nonpareillezeile **45** ₰. **Private Familienanzeigen 30** ₰. **Stellenangebote 35** ₰. **Stellengesuche 25** ₰. **Kleine Anzeigen** bis 9 Zeilen die Zeile **30** ₰, 10 bis 15 Zeilen die Zeile **35** ₰. **Reklamezeile 3,50** ℳ. Anzeigen müssen im voraus oder sofort bezahlt werden. **Anzeigenannahme** Fehlandstraße 11, Hochpart., Fernsprecher: Sammelnummer C 5 Stephan 1831, Nachtruf C 5 Stephan 2461 (**bis 6 Uhr abends für den folgenden Tag**), in den Filialen (bis 3 Uhr) und in allen Annoncenbureaus. Platz- und Datenvorschriften unverbindlich.

Nummer 16 | **Montag, 16. Januar 1928** | **54. Jahrgang**

„Warum verleumden und beschmutzen Sie Proletarier?"

Ein offener Brief an Bucharin. / Die Verhaftung Fischelews. / Harte Worte. Der Briefschreiber im Gefängnis.

In der russischen Parteidiskussion wurde immer wieder der Name des verhafteten Fischelew erwähnt, des Leiters mehrerer Moskauer Buchdruckereien und einer der führenden Persönlichkeiten innerhalb des Buchdruckerverbandes. Fischelew war es, der in einer der ihm unterstellten Buchdruckereien die berühmte Plattform der Opposition in vielen tausend Exemplaren hatte drucken lassen. Die Folge davon war seine Verhaftung. Die GPU. versuchte auch eine künstliche Verbindung zwischen ihm und den monarchistischen Organisationen zu schaffen. Nun wendet sich Sorin, der frühere Redakteur der Leningrader Prawda an Bucharin, der einstmals mit ihm und Fischelew während ihrer gemeinsamen redaktionellen Tätigkeit in New York eng liiert war, mit einem offenen Brief, der durch glücklichen Zufall auf den Redaktionstisch des Auslandsorgans der russischen Sozialdemokraten, der Sozialistische Bote, geflogen kam. Der Brief ist äußerst lesenswert und beleuchtet schlaglichtartig die augenblickliche Situation. Sorin war aber aus Anlaß dieses Briefes gezwungen, das Schicksal Fischelews, für den er hier so mutig eintritt, zu teilen: er wurde kurzerhand ins Gefängnis gesperrt.

Hier die wichtigsten Stellen des Briefes:

Genosse Bucharin!

Ich sehe mich durch die Sache des Genossen Michail Fischelew veranlaßt, diesen Brief an Sie zu richten. Sie kennen den Genossen Fischelew seit etwa zwölf Jahren. Doch ich kenne ihn seit 18 Jahren. Ich weiß, daß er noch als vollkommener Jüngling Mitglied der Russischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei war, im Jahre 1906 verhaftet wurde, zwei Jahre in Einzelhaft verbracht hatte, zu ewiger Ansiedlung nach Sibirien verschickt worden und geflohen war. Nach Amerika gelangt, wurde er einer der Begründer der Zeitung Nowij Mir. Als Sie, Genosse Bucharin, nach New York kamen und in das Redaktionskollegium eintraten, stand der Nowij Mir bereits auf festem Fuße. Er war eine Tagesausgabe geworden. Doch Sie wissen ja zu gut, wie schwer es bei den kapitalistischen Verhältnissen Amerikas war, diese Zeitung sicherzustellen. Sie wissen auch, daß zu Beginn unserer Arbeit die kleine Gruppe der Proletarier, die den Nowij Mir herausgab, genötigt war, von ihrem eigenen kargen Verdienste die zur Herausgabe nötigen Mittel zu bestreiten, daß sie selbst schreiben und redigieren mußten, selbst, nach der Tagesarbeit, nachts verpacken, selbst verkaufen und Abonnenten werben mußten. Genosse Fischelew stand, wie Sie wissen, in den ersten Reihen der Kämpfer für die neue Welt im buchstäblichen Sinne des Wortes.

Genosse Bucharin! Wer von uns hat keine Fehler begangen? Der Proletarier Fischelew hat auch Fehler begangen. Im Jahre 1917 ist er, heimgekehrt aus der Emigration, in der Druckerei in Charkow arbeitend, zu den internationalen Menschewisten gestoßen. Bald darauf zum Sekretär des Charkower Arbeiterverbandes des Druckereigewerbes gewählt, organisierte er den allgemeinen Streik der Buchdrucker während der deutschen Okkupation. Er wurde deswegen von der Petljura-Armee verhaftet und wäre wohl erschossen worden, wenn die Arbeiter sich nicht einmütig geweigert hätten die Arbeit wieder aufzunehmen, bis er befreit würde. Seit 1919 gehört er wieder unserer Partei an. Er arbeitet am Setzerkasten, arbeitet als Sekretär der Moskauer Bezirksabteilung des Buchdruckerverbandes, arbeitet als roter Diktator, und arbeitet überall proletarisch rechtschaffen und gut. Nun ist er verhaftet und aus der Partei ausgeschlossen. Weshalb?

Genosse Bucharin! Ich frage Sie als Mitglied des Politbureaus: weshalb verhaften Sie solche Proletarier wie Fischelew? Ich frage Sie als Redakteur der Prawda: Weshalb verleumden und beschmutzen Sie Proletarier gleich Fischelew?

Sie, Bucharin, haben sich nicht geniert, in Ihrem Blatte vom 16. Oktober den gemeinen Aufsatz B. Nikolajews zu bringen, wo neben andern Scheußlichkeiten gesagt wird, daß Genosse Fischelew auch schuld sei an der Herausgabe des Trotzkischen Blattes Nowij Mir in New York, wobei dieser letzte Satz fettgedruckt ist. Nun, haben wir, Sie und ich, die wir am Redaktionskollegium Nowij Mir teilnahmen, auch die Zeitung des Genossen Trotzki herausgegeben? Weshalb lügen Sie sogar über sich selbst, indem Sie sich als Hauptdirektor des Nowij Mir zum Trotzkisten machen? Alles bloß, weil Sie auf Genossen wie Fischelew besonders erbost sind. Sie nehmen an ihnen Rache. Wenn Fischelew Geld entwendet hätte, wie irgendein Broido, aber Ihre antileninschen Artikel gut gedruckt hätte, hätten Sie die Angelegenheit vertuscht. Doch Fischelew entwendete kein Geld, aber er brachte die oppositionelle Plattform gut zum Abdruck, in der wahrheitsgetreu und erschöpfend die Erwartungen und Nöte der proletarischen und bäuerlichen Armut sich spiegeln —

deshalb sitzt Genosse Fischelew im inneren Gefängnis der GPU., indes seine Familie hungert.

. . . . Entsinnen Sie sich, wie Sie in der Opposition gegen Lenin vor dem Aufstande in Kronstadt nach Leningrad kamen. Wir, Ihre Gegner, veranstalteten für Sie Parteiversammlungen; wir, Ihre Gegner, wählten proportional Delegierte für den Kongreß nach Plattformen. So war es zu Lenins Zeiten, als Sie und Stalin keine volle Macht besaßen. Doch jetzt? Jetzt dringen bewaffnete Leute in die Wohnung des Genossen Fischelew ein, um Haussuchung zu machen. Sie wühlen in seinen Büchern. Sie legen Bücher zur Seite, deren Verfasser Sie und Ihre Gesinnungsgenossen sind, die über die Opposition schreiben. Sie suchen nach Randbemerkungen, das heißt, sie sind interessiert zu wissen, was die Zweifel des Genossen Fischelew an ihren Schriften gegen die Opposition erregt. Zuguterletzt finden sie ein Büchlein mit den Resolutionen des 11. Parteikongresses. Es trägt einige Randbemerkungen. Sie tragen dieses Büchlein als Trophäe mit sich fort, entführen zugleich den Genossen Fischelew in eigener Person.

Dann wird der Verhaftete in die ZKK. gebracht — in diese Vorhölle des Gefängnisses. . . .

. . . Und wer hat Ihnen, Herr Bucharin, damals, als Sie sich in der Opposition gegen Lenin befanden, den Gedanken eingegeben, alles das zu tun, was jetzt der Genosse Fischelew tut? Wären wir aus jener Diskussion so stark, geschlossen und bewußt hervorgegangen, wenn damals solche Methoden des inneren Kampfes angewandt worden wären? Haben Sie sich schon die Frage gestellt, wie jetzt unsere Partei aus dem Kampfe hervorgehen wird?

. . . Doch vorläufig sitzen Fischelew und die andern Genossen im Gefängnis. Man verwehrt ihnen Liebesgaben, verwehrt Ihnen Besuche. Ihre Familien hungern. Ihnen erscheint das sonderbar. Sie glauben, die Opposition würde während der Abstimmung einige Stimmen weniger erhalten. Von mir, einem Mitglied der Partei und als Oppositionellen verlangt diese Tatsache eine bestimmte Handlungsweise: entweder Sie befreien unverzüglich die Verhafteten, die unsere Genossen im Kampfe um den Leninismus sind, befreien den Proletarier, mit dem wir gemeinsam gehungert, gelitten und gekämpft haben. Oder ich will diesen Brief mit den mir leicht zugänglichen Mitteln abdrucken und an die Mitglieder unserer Partei verteilen, damit auch ich verhaftet werde. Doch vergessen Sie eines nicht: aus dem Gefängnis wird unsere Stimme noch lauter zur Partei sprechen.

Dieses Mal ohne Gruß. S. Sorin.

Ein wunderbares Verfahren.

Die ungarisch-italienischen Waffenschiebungen. Früchte statt Waffen / Waffen statt Früchte. / Der machtlose Völkerbundsrat.

SPD. Paris, 16. Januar. Der sozialistische Populaire kündigt eine Reihe von Enthüllungen an über die Waffenschiebungen, die zwischen Italien und Ungarn ständig vorgenommen worden seien. Man dürfe nicht annehmen, daß die jetzt entdeckten Schiebungen die einzigen gewesen seien. Seit Jahren habe Ungarn Waffen aus Italien bezogen und gerade zu diesem Zweck habe es auf dem St. Gotthard eine Militärkommission ständig in Alarmbereitschaft gehalten, die auch jetzt sofort eingegriffen habe. Die bisherigen Schiebungen seien aber mit größter Vorsicht vorgenommen worden.

Zunächst habe man von Italien aus eine Anzahl Waggon mit Früchten nach irgendeiner ungarischen Stadt gesandt. Wenige Tage darauf seien die gleiche Anzahl Waggon mit Waffen unter der Bezeichnung „Früchte" nach einem Bahnhof Rumäniens, Polens oder der Tschechoslowakei abgegangen.

Auf ungarischem Boden wurden nun die Früchte umgeladen und die Waffen ausgeladen. Diese Schiebungen seien den Behörden bekannt gewesen. Einmal habe sich sogar der Völkerbundsrat damit beschäftigt, aber es seien niemals Sanktionen erfolgt, da man keine juristische Handhabe gefunden habe.

Lehrerprotest gegen Schulkompromiß.

Der Berliner Lehrerverband veranstaltete am Sonntag im Lehrervereinshaus in Berlin unter außerordentlich starker Beteiligung eine Protestkundgebung gegen das Reichsschulgesetz. Als Redner traten Lehrer aus allen Teilen Deutschlands und ein Vertreter aus Oesterreich auf. Die Tagung endete mit einer Kundgebung, in der es zum Schluß heißt:

„Der Reichsschulgesetzentwurf ist im Bildungsausschuß des Reichstags in wesentlichen Teilen noch erheblich verschlechtert worden. Die durch die Verfassung gegebene Vorrangstellung der gemeinsamen Schule wird aufgehoben.

Die deutsche Bildungseinheit wird zerstört. Die Leistungsfähigkeit der Volksschule wird herabgesetzt. Die Gewissensfreiheit wird bedroht.

Die Vereinbarungen über den Religionsunterricht und die Schulaufsicht liefern die deutsche Volksschule an die Kirche aus und bringen die Wiederkehr der geistlichen Schulaufsicht. Der Hauptausschuß des Deutschen Lehrervereins ruft deshalb die deutsche Lehrerschaft und das ganze deutsche Volk auf, den Kampf gegen die der Volksschule durch diesen Entwurf bedrohenden schweren Gefahren entschlossen und tatkräftig weiterzuführen. Der Weg für die Entwicklung der gemeinsamen deutschen Volksschule muß freibleiben."

18. Januar.

Otto v. Bismarcks „Nationalfeiertag". — Der „Kaiserscherz". — Die „arme deutsche Kaiserkrone in Zeitungspapier gewickelt und aus der Hosentasche gezogen". — Zwei Juden am deutschen Kaiserthron. — „Die Kaisergeburt war eine schwere!" — „Was heißt auf lateinisch Wurscht?"

Der 18. Januar ist trotz aller Bemühungen gutgläubiger Liberaler und Demokraten, den Tag zu „entgiften", der Feiertag der Konterrevolution geworden.

Denn dieser Tag enthält zu viel Herrlichkeiten, an denen sich der „nationale Mann" restlos berauschen kann: Die „Proklamation" des siegreichen Preußenkönigs zum deutschen Kaiser im Königsschloß des geschlagenen Frankreich. 60 Standarten — 600 Offiziere — 200 Generale — und 20 „Fürsten". Einen schöneren Erinnerungstag für den deutschen Spießer gibt es doch sicherlich nirgends mehr auf der ganzen Welt!

Kein Wunder, daß die Studenten, Offiziere, Richter, Fabrikanten und Gutsbesitzer des heutigen Deutschland an diesen Tag festhalten — als der Verkörperung ihrer ureigensten „Vaterlands"-Idee!

Dabei ist kein Tag der neueren „vaterländischen" Geschichte so gründlich seiner prunkvollen Attrappe entkleidet worden, wie gerade dieser 18. Januar, und zwar durch keinen geringeren, wie Otto v. Bismarck selbst. Während der „junge" Kaiser die „Proklamation", bei der sein Vater und sein Großvater so schöne „Heldenväterrollen" statieren, durch Prachtgemälde des Malers Anton von Werner glorifizieren ließ, diktierte der aus dem Amt gejagte Kanzler voller Gift und Galle im „Sachsenwald" seine „Memoiren". Seitdem sieht die „Kaiserkrönung" der Hohenzollern, von rückwärts der „vaterländischen" Soffiten und Kulissen aus betrachtet, ganz anders aus.

Bismarck braucht, um sein politisches Kunstwerk, den preußisch-deutschen „Bund" zusammenzuhalten, einen „Kaiser" und ein „Deutsches Reich".

Bismarck will das Reich — sonst niemand.

Dagegen ist das liberale Bürgertum, selbst ein Mann wie Freytag, der den „Weltherrschaftstitel" ablehnt, der einen „falschen Idealismus" heraufbeschwöre.

Dagegen sind die meisten deutschen „Fürsten", vor allem die Herren „Könige" aus purer Eifersucht.

Dagegen ist der klerikale Süden, vor allem das katholische Bayern.

Dagegen ist der künftige Kaiser selber, der ja doch auch ein klein wenig befragt werden muß. Er sieht sein liebes, altes, junkerliches Preußen in die Brüche gehen und stöhnt: „Was soll mir der Titel? Was soll mir der Charaktermajor?"

Und nun „managt" dieser Bismarck unter diesen Puppen und Statisten sein diplomatisches Meisterwerk.

Zuerst schlägt er den Kronprinzen breit. Er redet ihm die Hirngespinste von dem unglückbringenden „römischen Kaisertum" aus, überzeugt ihn, daß ein deutsches „Königtum" gegen die Könige von Bayern, Sachsen und Württemberg ein Ding der Unmöglichkeit sei und pumpt ihn derartig mit der „Kaiser-Idee" voll, daß er später, bei Eröffnung des ersten deutschen Reichstags „zum Staunen der Abgeordneten den uralten Stuhl der Sachsenkaiser in die moderne Feier hineinschieben ließ". (Freytag.)

Dann sagt sich Bismarck, daß man die Sache am besten vom Punkt des größten Widerstandes" aus aufrollt und fingert über den in seinem bayrischen Märchenschloß den großen verträumenden Bayernkönig hinweg die Geschichte. Graf Holstein, der „Stallmeister" des bayrischen Königs, kriegt ein Schreiben Bismarcks an den Wittelsbacher, das von faustdicken Schmeicheleien nur so trieft und ein bereits unterschriftsfertiges „Handschreiben" des bayrischen Königs an den König von Preußen mit der Bitte um Annahme des Kaisertitels mit — und legt los.

Und nun steigt das eigentliche Possenstück.

„Ein Staatsschreiben? Das muß zuerst Bismarck lesen. Nach Tisch gibt der König Bismarck den Brief, um ihn in Gegenwart seines Sohnes vorzulesen. Mit ernster Miene und schöner Betonung rezitiert Bismarck seinen eigenen Brief.

Der Kandidat übt zunächst passive Resistenz. Niemand wagt, ihm von der neuen Krone zu reden; er will sie nicht haben.

Im Reichstag spielt der zweite Akt der Komödie. Ein Abgeordneter darf anfragen, ob das deutsche Volk nicht ein Oberhaupt bekomme. Darauf liest Delbrück mit blecherner Stimme das Schreiben des Bayernkönigs vor. Es war, als ob er die arme deutsche Kaiserkrone, in Zeitungspapier gewickelt, aus der Hosentasche gezogen hätte, und Bismarck sagte: „Ja, dieser Kaiserscherz brauchte einen geschickteren Regisseur, man müßte eine wirksamere „mise en scene" (Ausstaffierung) haben!" (Emil Ludwig, „Bismarck".)

Und nun schäumt das liberale Bürgertum plötzlich über vor lauter — wie Bismarck sagt — „Kaiserei".

Man bestellt 30 Vertreter des Reichstags nach Versailles, um dort dem königlichen Kandidaten eine „Adresse" zu übermitteln. Der König gerät in Zorn und weigert sich noch am Abend zuvor, die Deputation zu empfangen. Die Hofschranzen aber fragen sich, „was diese Kerls eigentlich hier zu suchen hätten". Schließlich hält der ehrwürdige Simson eine sorgfältig aufgesetzte Rede, in der es heißt: „Vereint mit den Fürsten

Amerikas Rüstungen.

Amerikas kalte Dusche über Briand.

Amerika erklärt in seiner neuen Note an Frankreich, daß es den Friedenspakt nicht unterzeichnen könne, solange nicht eine ganze Reihe anderer Staaten ihre Unterschrift für das Dokument geben würden.

Echo de Paris.

Gegen Amerikas neues Flottenbauprogramm.

WTB. Washington, 14. Januar. Der Flottenausschuß des Repräsentantenhauses hat trotz der Empfehlungen Wilburs mit 15 gegen eine Stimme eine Entschließung angenommen, in der gefordert wird, daß künftig für Flottenbauprogramme der Zeitpunkt der Fertigstellung der Schiffe angegeben werde. Eine weitere einstimmig angenommene Entschließung richtet sich gegen die beabsichtigte Bestimmung, daß der Präsident das Recht haben soll, den Kriegsschiffbau jederzeit ohne Befragung des Kongresses zu unterbrechen. Die Entschließung bringt die Ansicht zum Ausdruck, daß das Programm in 8 Jahren durchgeführt werden und die Angabe der Höchstziffer der jährlich auf Kiel zu legenden Schiffe und die Höchstkosten enthalten sollte. Zusammenfassend sprach der Ausschuß die Ansicht aus, daß die Festsetzung des Programms aufgeschoben werden sollte. Der Demokrat McClintic, der als einziges Mitglied des Ausschusses gegen die Beschlüsse opponiert hatte, erklärte, diese Beschlüsse bedeuteten für den Präsidenten einen Schlag ins Gesicht.

Beginn der Panamerikanischen Konferenz.

WTB. Havanna, 15. Januar. Präsident Coolidge ist heute zur Teilnahme an der panamerikanischen Konferenz an Bord des Schlachtschiffes „Texas" hier angekommen. Eine riesige Menschenmenge bereitete ihm einen begeisterten Empfang.

Das Totenschiff.

Die Geschichte eines amerikanischen Seemanns.

Von B. Traven.

[15]

Er sieht mich nun eine ganze Weile an, ziemlich dumm und sehr ausdruckslos. Die ganze Zeit hat er gelächelt und, wie sein Kollege in Rotterdam, mit einem Bleistift gespielt. Was würden die Leute nur machen, wenn es keine Bleistifte mehr gäbe? Aber dann gibt es sicher ein Lineal, oder einen Löscher, oder die Telephonstrippe, oder die Brille, oder ein paar Blätter Papier oder Formulare, die man auf- und zufaltet. Eine Amtsstube hat ja so gut vorgesorgt, daß der Insasse sich nie langweilt. Gedanken, mit denen er sich beschäftigen kann, hat er nicht; und wenn er welche bekommt, hört er für gewöhnlich auf, Beamter zu sein und wird ein umgänglicher Mensch. Könnten die Finger eines Tages nicht mehr mit den Utensilien spielen, die auf der Inventarliste stehen, würden sie vielleicht an den Fundamenten spielen und bohren, und das möchte den Fundamenten nicht bekommen.

„Also ich kann Ihnen keinen Paß geben."

„Warum nicht?"

„Auf was denn? Auf Ihre bloßen Aussagen hin? Das kann ich nicht. Das darf ich nicht einmal. Ich muß doch Unterlagen vorweisen können. Ich muß doch Rechenschaft ablegen, auf Grund welcher Beweise ich den Paß ausgestellt habe. Wie können Sie denn beweisen, daß Sie Amerikaner sind; daß ich überhaupt verpflichtet bin, mich mit Ihnen hier zu befassen?"

„Aber das können Sie doch hören?"

„Woran? An der Sprache?"

„Natürlich."

„Das ist kein Beweis. Nehmen Sie hier den Fall Frankreich. Hier leben Tausende die Französisch sprechen und keine Franzosen sind. Hier gibt es Russen, Rumänen, Deutsche, die ein besseres und reineres Französisch sprechen als der Franzose selbst. Hier sind Tausende, die hier geboren sind und keine Staatsbürger sind. Anderseits sind drüben Hunderttausende, die kaum Englisch sprechen können, und über deren amerikanische Staatsbürgerschaft auch nicht der geringste Zweifel besteht."

„Aber ich bin doch im Lande geboren."

„Dann freilich können Sie Bürger sein. Aber auch dann müßten Sie erst noch beweisen, ob nicht Ihr Vater für Sie eine andere Staatsbürgerschaft vorbehalten hat, die Sie nicht abgeändert haben, als Sie volljährig wurden."

„Meine Urgroßeltern waren schon Amerikaner, und deren Eltern auch schon."

„Beweisen Sie mir das, und ich bin verpflichtet, Ihnen einen Paß auszustellen, ob ich will oder nicht. Bringen Sie die Urgroßeltern oder nur die Eltern her. Ich will aber viel näher kommen, beweisen Sie mir, daß Sie drüben geboren sind."

„Wie soll ich denn das beweisen, wenn die Geburt nicht registriert worden ist."

„Das ist sicher nicht meine Schuld."

„Vielleicht bestreiten Sie mir gar, daß ich überhaupt geboren bin?"

„Richtig. Das bestreite ich. Die Tatsache, daß Sie hier vor mir stehen, ist kein Beweis für mich, daß Sie geboren sind. Ich habe es zu glauben. Wie ich zu glauben habe, daß Sie Amerikaner sind, daß Sie Bürger sind."

„Also Sie glauben nicht einmal, daß ich geboren bin? Das ist aber doch die Grenze alles Möglichen."

Der Konsul lächelte sein schönstes Amtslächeln: „Daß Sie geboren sind, muß ich ja wohl glauben; denn ich sehe Sie hier mit meinen Augen. Wenn ich Ihnen nun einen Paß ausstelle und ihn der Regierung daheim damit rechtfertige, daß ich in meinen Bericht schreibe: Ich habe den Mann gesehen und glaube, daß er Bürger ist!, so kann es leicht geschehen, daß ich gesackt werde. Denn was ich glaube, will die Regierung daheim nicht wissen. Sie will nur wissen, was ich bestimmt weiß. Und was ich bestimmt weiß, muß ich immer beweisen können. Ihre Staasbürgerschaft und Ihre Geburt kann ich nicht beweisen."

Man möchte manchmal bedauern, daß wir noch nicht aus Papiermaché gemacht sind; denn dann könnte man an dem Stempel sehen, ob man in der Fabrik USA. oder in der Fabrik Frankreich oder in der Fabrik Spanien angefertigt worden ist, und den Konsuln wäre die Mühe erspart, ihre wertvolle Zeit mit so törichten Dingen zu vertrödeln.

Der Konsul hat den Bleistift hingeworfen, ist aufgestanden, geht zur Tür und ruft einen Namen hinaus. Ein Sekretär kommt herein, und der Konsul sagt zu ihm: „Sehen Sie mal nach. Wie ist der Name?" Er wendet sich zu mir. „Ach ja, es fällt mir schon wieder ein, Gale, richtig. Ja, sehen Sie also nach, sofort."

Der Mann läßt die Tür halb offen, und ich sehe, daß er an einem Schranke, wo Tausende von gelben Karten aufgestapelt sind, das G herausfucht und nach meinem Namen forscht. Die Karten der Deportierten, der Unerwünschten, der Pazifisten und der bekannten Anarchisten.

Der Sekretär kommt wieder zurück. Der Konsul, der während der Zeit am Fenster gestanden hat und hinuntergesehen hat, dreht sich um: „Na?"

„Ist nicht drin."

Das wußte ich vorher. Jetzt kriege ich meinen Paß. So schnell nicht. Der Sekretär ist wieder gegangen und hat die Tür hinter sich zugemacht. Der Konsul sagt nichts, setzt sich wieder an seinen Schreibtisch, sieht mich eine Weile an und weiß nicht mehr, was er fragen soll. Seine Prüfungsaufgaben scheinen nur bis hiether gereicht zu haben. Nun steht er auf und verläßt das Zimmer. Jedenfalls holt er sich Rat aus einem der andern heiligen Räume.

Ich habe nichts weiter zu tun und sehe mir die Bilder an der Wand an. Alles bekannte Gesichter, mein eigener Vater ist mir nicht so vertraut in seinem Gesicht als diese Gesichter. Washington, Franklin, Grant, Lincoln. Männer, denen Bureaukratismus so verhaßt war wie einem Hunde die Katzen. „Das Land soll für immer sein das Land der Freiheit, wo der Verfolgte und Gehetzte Zuflucht findet, sofern er guten Willens ist." „Dieses Land soll gehören denen, die es bewohnen."

Aber freilich, das kann ja nicht so fort gehen bis in alle Ewigkeit. „Das Land soll gehören denen, die es bewohnen." Das puritanische Gewissen ließ nicht zu, daß kurz und bündig gesagt wurde: „Das Land gehört uns, den Amerikanern." Denn da waren die Indianer, denen das Land von Gott gegeben war, und Gottes Gesetz hat der Puritaner zu beachten. „Wo der Verfolgte und der Gehetzte Zuflucht findet." Ganz gut, wenn alle, die da wohnen, Verfolgte und Gehetzte sind aus allen möglichen Ländern. Und die Nachfahren jener Verfolgten und Gehetzten sperren das Land ab, das allen Menschen gegeben wurde. Und um die Absperrung ganz vollkommen zu machen, damit auch nicht eine Maus durchschlüpfen kann, sperren sie die eigenen Söhne ab. Denn es könnte ja unter der Verkleidung des eigenen Sohnes sich der Sohn eines Nachbarn einschleichen.

Der Konsul kommt zurück und setzt sich wieder. Er hat eine neue Frage gefunden.

„Sie können ja vielleicht ein entwichener Sträfling sein oder jemand, der eines schweren Verbrechens wegen gesucht wird. Und ich würde Ihnen einen Paß ausstellen auf den von Ihnen genannten Namen und würde Sie durch den Paß vor der gerechten Verfolgung schützen."

„Ja, das würden Sie. Ich sehe nun ein, daß mein Kommen ganz und gar zwecklos war."

(Fortsetzung folgt.)

Deutschlands naht der Norddeutsche Reichstag mit der Bitte, daß es Euer Majestät gefallen möge, durch Annahme der deutschen Kaiserkrone das Einigungswerk zu weihen." Der König korrigiert ihn aber sofort: „Nur in der einmütigen Stimme der deutschen Fürsten und freien Städte werde ich den Ruf der Vorsehung erkennen, dem ich im Vertrauen auf Gottes Segen folgen darf." Die Rede Simsons ist übrigens von Lasker, einem andern Juden, redigiert, und der König sagt nachher voll Ironie: „Ei, da verdanke ich ja Herrn Lasker eine hohe Ehre." Nun nimmt sich das Hofmarschallamt der Sache an, und am 18. Januar steigt der „Kaiserscherz". „Die Feier des Ordensfestes findet in der Glasgalerie des Schlosses zu Versailles, mittags 12 Uhr, ein kurzes Gebet und demnächst die Proklamation statt."

Das schlechte Deutsch sowie das aus dem Französischen übersetzte Wort „Proklamation" stammt von dem königlich preußischen Hofmarschallamt.

Im letzten Augenblick bricht der König in Schluchzen und Weinen aus, da er „vom alten Preußen Abschied nehmen" müsse und trägt sich mit dem Gedanken, zugunsten seines Sohnes abzudanken.

Doch die Etikette ist stärker als der König und das Hofmarschallamt befiehlt!

Unter der Regie des Kronprinzen ziehen in der Spiegelgalerie im Schloß die Ehrenposten auf, 60 Standarten, 600 Offiziere und einige Mannschaften sind auch dabei. Statt des befohlenen kurzen Gebetes hält der Pfarrer eine Strafrede auf Ludwig XIV. und eine Abhandlung über den 18. Januar, über deren „preußische Selbstvergötterung" Bismarck wütend ist. Schließlich tritt der Kanzler vor und verliest seine „Proklamation".

Mit einer vor Erregung keuchenden Brust, bleich im Antlitz und mit so blutleeren Ohren, daß sie fast durchsichtig waren, stößt Bismarck die ersten Sätze aus der Brust."

So beschreibt ein Arzt, ein zufälliger Zeuge der Szene, den staatsrechtlichen Akt der „Proklamation". Der Kronprinz, der bessere Schauspieler von den beiden, hat sich noch eine besondere „Szene" ausgedacht. Er schreibt in seinem Tagebuch: „Ich beugte mein Knie vor dem Kaiser und küßte ihm die Hand, worauf er mich aufhob und mit tiefer Bewegung umarmte. Selbst bei den Fahnenträgern war eine unverkennbare Gemütsbewegung zu erkennen." Der neue Kaiser aber macht kehrt, ignoriert Bismarck, stellt sich zu den Generalen und tritt ab.

Bismarck aber setzt sich in seinem Quartier an den Tisch und schreibt an seine Frau: „Diese Kaisergeburt war eine schwere. Ich hatte als Accoucheur mehrmals das dringende Bedürfnis, eine Bombe zu sein und zu platzen." Im Kasino aber, als man über die Titelfrage „Deutscher Kaiser" oder „Kaiser von Deutschland" streitet und Bismarck fragt, schweigt er zunächst hartnäckig und platzt dann los: „Weiß einer der Herren, was auf lateinisch Wurscht heißt? Ich wüßte nicht, was mir im Augenblick mehr Wurscht wäre wie das." So beschließt der Vater dieser „Proklamation" seinen „Kaiserscherz".

Die Arbeiterklasse aber erhält die Verhaftung Bebels und Liebknechts wegen „Vorbereitung zum Hochverrat" als Geburtstagsgeschenk!

Und da gibt es Leute, die feiern diese Posse als Nationalfeiertag!

Kritischer Zustand im Zentrum.

Eine Rede des Abgeordneten Imbusch.

WTB. Oberhausen, 15. Januar. In einer Versammlung der Arbeiterwähler des Zentrums in Oberhausen machte heute der Zentrumsabgeordnete und Vorstand des Gewerkschaftskartells christlicher Bergarbeiter, Imbusch, bemerkenswerte Ausführungen über verschiedene Zustände in der Zentrumspartei und richtete heftige Angriffe gegen den Reichskanzler als Parteiführer Er führte aus, heute seien so manche Kreise wie Akademiker, Beamte, Wirtschaftler usw., die innerlich dem Zentrum fernstehen, zur Partei gekommen, nur um durch sie einen Posten zu erreichen. Den Arbeitern fehle der ihnen gebührende Einfluß in der Partei. Es seien

in der Zentrumsfraktion zu viel Beamte.

Bei der Besoldungsreform habe man maßlose Dummheiten gemacht. „War es notwendig," fragte Imbusch, „daß der Minister 6000, der Reichskanzler 9000 M, die Oberpräsidenten 50 % Zulage erhalten, in einer Zeit, in der mancher nicht satt zu essen hat?" In der letzten Zeit habe er, Imbusch, zahlreiche Briefe erhalten, mit der Aufforderung, **eine neue Arbeiterpartei zu gründen.** Diesen Weg hält Imbusch nicht für den richtigen. Es müsse vielmehr **in der Zentrumspartei der richtige Geist wieder erweckt werden.** Imbusch erklärte weiter: In weiten Kreisen hält man manchen unserer Führer nicht mehr für das, für das man ihn vor drei Jahren gehalten hat, und damit hat man Recht. Der bekannte Brief von Marx verrät keinen Zentrumsgeist, keine Kollegialität; das hätte dem gleichen Mann vor fünf Jahren noch nicht passieren können. Da ist innerlich etwas anderes geworden.

Der Weg vom Kandidaten des Volksblocks bis zum Kanzler der Rechtsregierung ist weit.

Die Aeußerung, die Zentrumspartei sei keine republikanische Partei, lasse tief blicken. Auch daß man ohne Anhörung der Fraktion Vorlagen einbringe, die die gewaltige Erhöhung der eigenen Gehälter zum Ziele haben, während man die Erhöhung der Renten und Invalidenbezüge als unmöglich hinstelle, sei bezeichnend. Seinen Kollegen sei es ehrlich um Abhilfe zu tun. Man brauche eine christliche Partei wie das Zentrum. Erforderlichenfalls müsse man gewisse Vertreter und Führer in der Partei so lange wegschicken, bis bei ihnen die Besinnung wieder zurückgekehrt sei. Zum Schluß wandte sich Imbusch gegen die Ausführungen des Industriellen Reusch vor der Duisburg-Ruhrorter Handelskammer und erklärte, die Kaufkraft des Geldes liege noch 8 % unter der vor dem Kriege. Außerdem werde für den gezahlten Lohn heute mehr gefordert als früher. Den Vorwurf der Aufreizung zum Klassenkampf wies der Redner zurück. Der Geist, der aus Reichs Auslassungen spreche, mache sich auch in der Partei breit. Ihm müsse entschieden entgegengetreten werden, eventuell durch eigene Kandidaten gegen die offiziellen Zentrumskandidaten. Der alte Geist müsse ins Zentrum zurückkehren. Die Ausführungen Imbuschs fanden lebhaften Beifall.

Im Anschluß an Imbuschs Rede wurde mit allen gegen drei Stimmen eine Entscheidung angenommen, in der die Versammlung in sehr scharfer Weise Kritik an dem Schreiben des Reichskanzlers Dr. Marx an den katholischen Lehrerverband übt und betont, daß von dem obersten Beamten des Reiches und dem ersten Vorsitzenden der Partei ein anderes Verhalten hätte erwartet werden müssen. Die von durchaus sachlichen und grundsätzlichen Erwägungen getragene Stellungnahme Stegerwalds und seiner Freunde sei außer von den Arbeitern auch von weiten Kreisen des Mittelstandes und der Landwirtschaft geteilt worden, worüber sich der Reichskanzler auch in seinem eigenen Wahlkreise Gewißheit verschaffen könne. Durch die Veröffentlichung des zwar nicht für die Oeffentlichkeit bestimmten Schreibens sei die tatsächliche Auffassung des ersten Vorsitzenden der Partei bekanntgeworden. Herrn Stegerwald spreche die Versammlung ihr volles Vertrauen aus.

Es wird geredet . . .

Konferenz für Verwaltungsreform und Reichsgliederung

In Berlin hat heute die vom Reichskanzler einberufene Besprechung begonnen, an der 18 Ministerpräsidenten der Länder „als Privatpersonen" teilnehmen. Ein Hauptreferat hat der Bürgermeister Hamburgs, Herr Petersen, die Hauptaussprache aber wird voraussichtlich zwischen dem preußischen Ministerpräsidenten und dem Ministerpräsidenten Bayerns geführt werden. Vermutlich wird Luthers Aufruf eine Rolle spielen, aber wie Luther erleben muß, daß bereits Unterzeichner seines Aufrufs sich seitwärts in die Büsche schlugen, so wird Herr Marx keine Phalanx für wirkliche Reformen zustande bringen. Kennt er doch selbst nicht das Ziel; es ist die pressende Gewalt der Finanznot, ein drohend in Aussicht stehendes Eingreifen der Gläubigerstaaten, was den Kanzler veranlaßt, zu tun, als ob er täte. Nicht die Ministerpräsidenten und nicht die Finanzminister werden den Weg zum Einheitsstaat bauen. Er wird entstehen entweder durch Fron nach Auslandsgebot oder durch den zu wirklicher Politik erwachenden Volkswillen.

Gemeinschaftsschule in Braunschweig.

Sturmlauf der Reaktionäre.

Gegen die Anordnung der sozialdemokratischen Regierung Braunschweigs zugunsten der weltlichen Schule, wodurch eine entgegenstehende Verfügung der verflossenen Rechtsregierung aufgehoben wurde, haben braunschweigische Reaktionäre die Reichsregierung zu Hilfe gerufen, weil diese Anordnung angeblich einen Verfassungsbruch bedeuten soll.

Die Reichsregierung läßt entgegenkommenderweise schon jetzt mitteilen, daß sie den Braunschweiger Reaktionären ganz gern zu Gefallen sein möchte: das braunschweigische Gemeindeschulgesetz von 1913 setzte die Bekenntnisschule fest. Und wenn auch 1919 dieser Grundsatz abgeschwächt worden sei, so habe doch die braunschweigische Schule den ihr 1913 verliehenen Charakter nicht verloren. Immerhin werde die Reichsregierung sich erst noch mit der braunschweigischen Schulbehörde in Verbindung setzen.

Wie man sieht, fehlt der Bürgerblockregierung gegenüber einer Linksregierung in einem deutschen Lande nicht der Wille, ihr Schwierigkeiten zu bereiten und gegebenenfalls auch Demütigungen zuzufügen. Gegen reaktionäre Länderregierungen hat sie das nie in Betracht gezogen. Nur wird sie in ihrem stark befristeten Dasein nicht mehr allzuviel Unheil anrichten können. Denn die Wahlen stehen drohend über ihrem Haupte.

Deutsches Kartell für europäische Annäherung.

Berlin, 15. Januar. Die deutschen Organisationen: Deutscher Kulturbund, Europäischer Zoll-Verein E. V., Paneuropäische Union Deutschland, Verband für europäische Verständigung haben am 15. d. Mts. in einer gemeinsamen Sitzung im Reichstage beschlossen, ein „Deutsches Kartell für europäische Annäherung" zu begründen, um sich in harmonischem Zusammenarbeiten gegenseitig zu unterstützen, sich über die Behandlung bestimmter Aufgaben zu verständigen und dadurch dem Gedanken der europäischen Zusammenarbeit in Deutschland größere Stoßkraft zu verleihen. Jeder der dem Kartell angehörenden Verbände behält seine volle Selbständigkeit in der Durchführung seiner Aufgaben. Er trägt keine Verantwortung für Handlungen und Maßnahmen der andern Verbände.

Dem Kartellkomitee gehören an:

für den Deutschen Kulturbund Prof. Dr. Ludwig Curtius-Heidelberg, Prof. Dr. Alfred Weber-Heidelberg, und zwei Stellvertreter;

für den Europäischen Zoll-Verein E. V., Dr. Edgar Stern-Rubarth, Chefredakteur Georg Bernhard, und als Stellvertreter Frau Prof Dr. Rhoda Erdmann und Prof. Dr. Fritz Jadow;

für die Paneuropäische Union Deutschland Reichsminister a. D. Koeth, Reichstagspräsident Löbe, und als Stellvertreter Reichsminister a. D. Koch-Weser und Dr. v. Lupin;

für den Verband für europäische Verständigung Professor Dr. Schücking, M. d. R., Wilhelm Heile, und als Stellvertreter Dr. Carl Cremer, M. d. R., und Dr. Rahn.

Die jährlich wechselnde Geschäftsführung wird erstmalig für 1928 vom Verband für europäische Verständigung übernommen.

Wiederbeginn der russisch-französischen Schuldenverhandlungen.

SPD. Paris, 16. Januar. Der neue russische Botschafter in Paris wird morgen seinen Posten antreten. Die Verhandlungen der französisch-russischen Konferenz, die im Sommer des vergangenen Jahres bei Beginn der Rakowski-Krise abgebrochen worden waren, werden dann sofort wieder aufgenommen. Im Vordergrung der Verhandlungen steht die Regelung des Schuldenproblems, die die Russen allerdings von der Gewährung eines größeren französischen Kredites abhängig machen. Wie von französisch offizieller Seite heute bestätigt wird, soll die Kreditfrage im engsten Zusammenhang mit der Belieferung Frankreich durch russisches Petroleum behandelt werden.

Weltfriedenstag der Kriegsteilnehmer.

WTB. Paris, 14. Januar. Der Vorstand der internationalen Konferenz der Kriegsbeschädigten und ehemaligen Frontkämpfer, in der 20 Verbände aus zehn verschiedenen Ländern zusammengeschlossen sind, hat heute nachmittag beschlossen, für den 2. September 1928, also eine Woche vor Zusammentritt des Völkerbundes, einen internationalen Friedenstag zu veranstalten. Der Vertreter der nationalen Vereinigung der deutschen Kriegsbeschädigten und der ehemaligen Frontkämpfer, Marcke, hat den französischen Verbänden für die ihm zuteil gewordene herzliche Aufnahme gedankt. Er stellte fest, daß vollständige Uebereinstimmung unter allen Delegationen über die Bestrebungen der internationalen Konferenz der Kriegsbeschädigten und der ehemaligen Frontkämpfer zugunsten der Organisierung des Friedens bestehe.

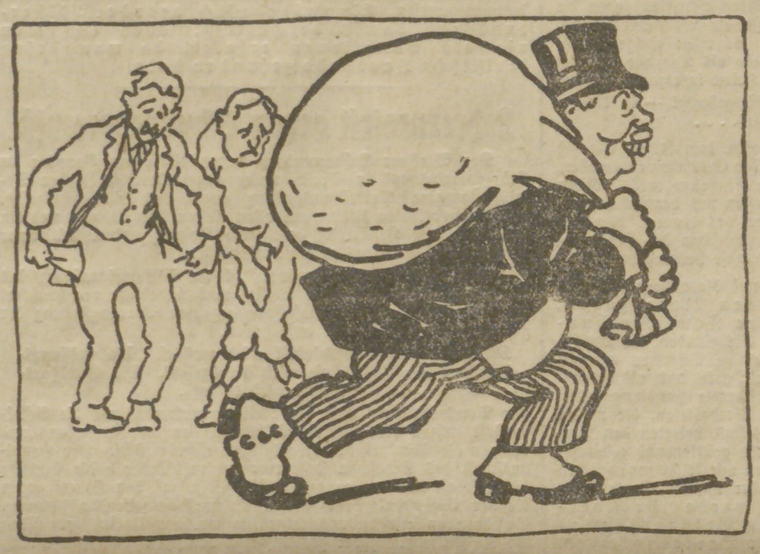
Das fernöstliche Gebiet der Sowjetunion.

Moskau, 12. Januar. Aus einem Referat, das der Vorsitzende des Vollzugsausschusses des fernöstlichen Gebiets Tschuzkajew gehalten hat, sind folgende interessante Angaben zu entnehmen. Die Bevölkerung des fernöstlichen Gebiets ist 1,9 Millionen stark. Der Bevölkerungszuwachs, der jährlich 4 bis 5 % beträgt, ist vornehmlich auf Zuwanderung zurückzuführen. Die Waldungen des fernöstlichen Gebiets werden, Kamtschatka nicht inbegriffen, auf 90,6 Millionen Hektar geschätzt. Die Gewässer des Gebiets sind überreich an Fischen. Die Goldvorkommen des Gebiets betragen 8190 Tonnen, die Kohlenlager 3,5 Milliarden Tonnen, die Eisenlager 9 Millionen Tonnen, die Silberschätze 11 400 Tonnen, die Zinkvorräte 1,883 Millionen Tonnen und andere wichtige Edelmetalle. Das Vorkommen an Erdöl gibt Tschuzkajew mit 500 Milliarden Tonnen an. Die wirtschaftliche Entwicklung des Gebiets vollzieht sich noch langsam, obwohl der landwirtschaftliche Ertrag, auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet, bedeutend höher ist als sonst in der Sowjetunion.

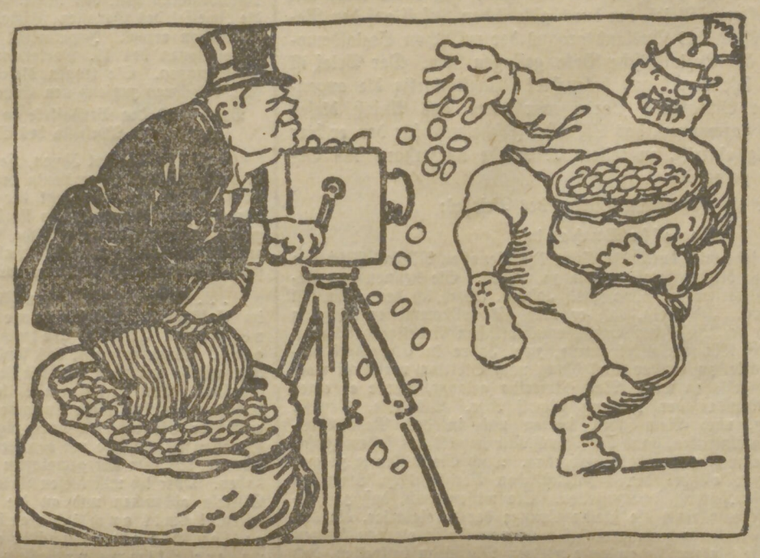
Ausschlüsse aus der KPF.

Obwohl die französische Kommunistische Partei durch Poincarés beispiellose Wahlhilfe aus ihrer vor kurzem gänzlich bankerotten Lage befreit wurde, sind die inneren Schwierigkeiten dieser Partei nicht behoben. Erst dieser Tage ist es zu weiteren Ausschlüssen gekommen, wobei die Kommunistenführer Treint und Frau Girault die Kommunistische Partei verlassen mußten. Den Ausgeschlossenen wird vorgeworfen, daß sie mit der trotzkistischen Opposition sympathisieren.

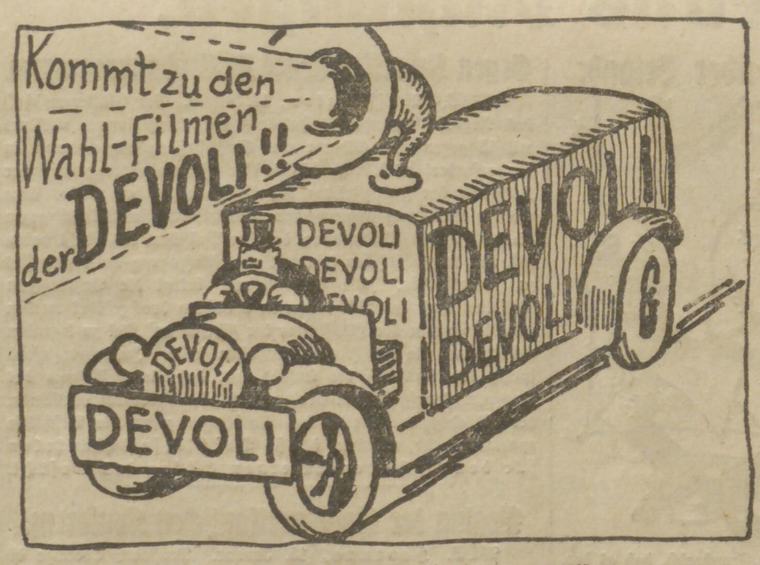
„Devoli"



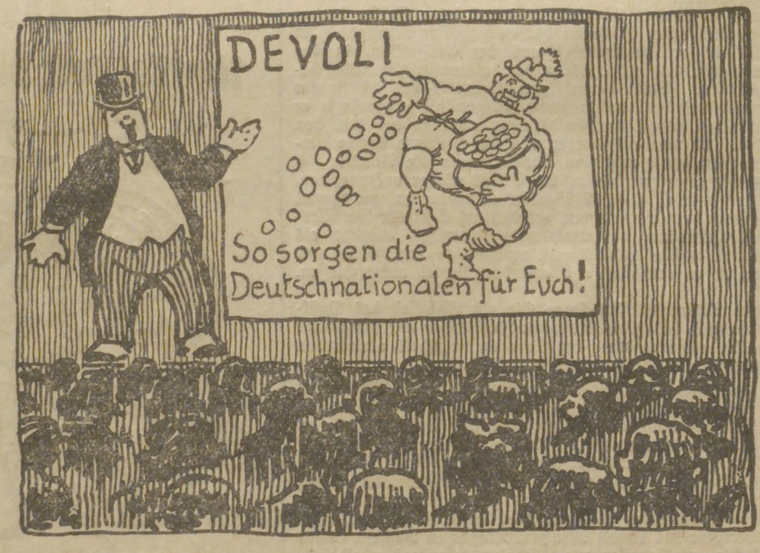
Es war einmal eine Inflation,



und es kam ein Haufen Geld zusammen, mit dem sich allerlei schöne Filme drehen ließen,



und wenn die Filme jetzt im Lande herumreisen,



werden alle, die ihre Spargroschen los geworden sind, kolossal gerührt sein, sie in dieser Form wiederzusehen!

Unser Geld!

Die Hinrichtung.

Von Hans Hyan.

Am achtundzwanzigsten hatte Friedrich Bewer erfahren, daß sein Gnadengesuch abschlägig beschieden worden sei — er wartete nun auf die Hinrichtung. . . .

Das heißt, warten ist da eigentlich ein schlechtes Wort: Friedrich Bewer, dieser große, breitschultrige, stiernackige Mensch, in Westpreußen geboren — wo sein Vater Holzfäller gewesen war und die Mutter dazu verdient hatte, als Soldatenschneppe —, stockkatholisch und mit einer Intelligenz, die im umgekehrten Verhältnis zu seinen enormen Körperkräften stand — dieser Friedrich Bewer saß in der weißgrau getünchten Zelle auf dem dreibeinigen Schemel und starrte vor sich hin. Dann und wann schüttelte er seinen zweiundzwanzigjährigen, schwarzborstigen Kopf und stieß brummende Töne aus. Und wenn er sich dann erhob und näher ans Fenster ging, das, übermannshoch und mit schweren Traljen vergittert, nur den Blick in den bewölkten Februarhimmel freigab, dann glich er so recht einem der starken masurischen Bullen, der einen Menschen auf die Hörner genommen und zu Tode gestoßen hat und den nun bald der Schlächter holen soll.

So wartete Friedrich Bewer . . .

Die Gedanken kamen und gingen in seinem Kopfe, der wulstige Lippen, kleine schwarzbrennende Augen und mächtige Kiefer hatte — wie Leute, die nach einem Erdbeben die Heimat wieder aufsuchen und sich nicht mehr zurechtfinden . . .

Seine großen, schwarzbehaarten Fäuste, die oft die Floßstange in den lehmigen Grund der Weichsel gestoßen hatten, die hart und unempfindlich geworden waren vom Schippen und Karren bei der Kanalarbeit, die hatte man gefesselt. Ohne Not eigentlich, denn seit seiner Inhaftnahme, bei der er natürlich Widerstand leistete, war er fromm wie ein Lamm. Und die Kette, die die breiten eisernen Handschellen verband, klirrte bei jeder Bewegung und weckte Friedrich Bewer oft aus dem Schlafe.

Die Bibel lag offen auf dem weißgescheuerten Holztisch. Manchmal sah der zum Tode Verurteilte auch hinein. Der Pfarrer, der in den letzten Tagen mehrmals zu ihm gekommen war, hatte ihm gesagt: in diesem Buch sei einer, der ihm helfen könnte. . . . Und das nahm Friedrich Bewer wörtlich, ganz wörtlich! . . . Aber sein Geist paßte die Buchstaben nur mühsam aneinander und, wenn auch Worte draus wurden, so blieb doch das Satzgefüge dunkel für ihn, und er bohrte und grub vergeblich in diese rätselhafte Tiefe. . . .

Man glaubt ja nicht, wie leicht so ein Kopf, der auf einem pferdestarken Körper sitzt, müde wird bei der geringsten Anstrengung des Geistes. . . . Und nachlassen durfte er nicht. . . . Es ist niemand da, der ihm befiehlt, aber er kann nicht anders, als immer wieder arbeiten an dieser fürchterlichen Frage: warum muß ich sterben?

Es ist nicht wahr, Friedrich Bewer fürchtet sich nicht vor dem Sterben selber. Er hat sich damals, als sie den eben achtzehnjährigen wegen schweren Diebstahls für anderthalb Jahre ins Zuchthaus steckten, ruhig in den Bock spannen lassen. Und wie sie ihm dann die fünfundzwanzig auf das nackte Gesäß aufgezählt hatten, da ist er ganz stille, ohne Geschrei und ohne zu klagen, wieder raufgegangen in seine Zelle. Wegen Gehorsamsverweigerung war es. Und er fand, als der Sohn vom Sklaven, der selbst ein Sklave war, die Sache durchaus in Ordnung. . . . Also das Beil, an das konnte er denken, ohne daß es ihn schüttelte. . . . Aber nachher . . . nachher . . . nachher war Friedrich Bewer nicht mehr da, wo die andern waren! . . . Er konnte keinen Schnaps mehr trinken, kein Mädel mehr haben und nicht mehr reden, nicht rauchen, nichts mehr, nichts, bloß tot sein. . . .

Wenn er soweit in seinem Denken gekommen war, dann drehte er sich regelmäßig nach dem Aufseher um, der in seiner Ecke saß und gleichgültig auf den großen Menschen blickte, dessen letzte Stunden er bewachte. . . . Und der Aufseher ahnte gar nicht, wie nahe Friedrich Bewer daran war, seine Fäuste ineinanderzukrallen und das Eisen seiner Fesseln auf den Kopf des träg dasitzenden niederzuschmettern . . . Es war auch kein Mitleid, was den Masuren daran hinderte — so seine Gefühle gedeihen in den Schichten seiner Herkunft nur spärlich — nein, vor ihm war die eisenbeschlagene Zellentür und dahinter wieder Türen und Mauern und Aufseher und Soldaten . . . man kam da ja doch nicht durch. . . .

Und dann rannte diese gehetzte Idee des Lebenswollens in ihm zurück wie ein Hund, der seinen Herrn verloren hat, und kam bis an die kleine Tür, die die Frau aufmachte . . . die Frau, die er erschlagen hatte. . . .

. . . „Was wünschen Sie?" . . .

. . . „Ach, ich . . . bitte . . ."

. . . „Sie haben wohl Hunger? Na, warten Sie, ich hol' Ihn' was zum essen!"

Sie dreht sich um. Und da steht hinten ihr Rockschlitz auf, so daß das Weiß des Unterrocks sichtbar ist.

Das erregt ihn.

Und dann hört er sie in der Küche mit Geld klimpern.

„Ich geh' rein!" denkt er. Und tut es. Und macht die Korridortür hinter sich zu. Und da kommt sie schon wieder aus der Küche auf den Korridor und er sieht: sie kriegt Angst . . . Vielleicht hätte sie nur mit starker Stimme sagen brauchen: „Was fällt Ihnen denn ein?! . . . aMchen Sie, daß Sie rauskommen!" . . . Aber nein, sie kriegt Angst, und da blitzt's in ihm auf „Schlag' sie tot!"

Sie schreit!

Seine Kralle ist an ihrem Hals . . . Er zerrt sie in die Küche! Da hängt das Hackebeil . . . Und krach! krach! krach! mit der stumpfen Seite, wie man 'n Schwein totschlägt. . . .

Nachher wird ihm Angst. Er nimmt rasch ihr Portemonnaie, in dem nur ein paar Silbergroschen sind, weiter traut er sich gar nicht zu suchen . . . bloß weg, damit er die weitaufgerissenen blauen Augen, zwischen denen Hirn und Blut sickert, nicht mehr sieht . . .

Die Verurteilung, die Revision, deren Zurückweisung, Gnadengesuch, Ablehnung, alles, alles scheint ein, scheint das Werk von Stunden, von Minuten zu sein . . .

Friedrich Bewert hat die Empfindung, als hätt' ihn jemand am Halse und reißt ihn, trotz all seines Sträubens mit überlegener Kraft fort. Manchmal darf er sich noch umsehen. Da taucht der hölzerne Kirchturm in seinem Heimatdorfe an der Weichsel auf. Es ist Sommer, die Sonne scheint wunderschön . . . Und blau ist der Himmel . . . Die Frösche quaken am hellen Tage auf den Wiesen. Da hinten beim Dorf sind die Leute, die Marja auch . . . Heu machen. . . .

Der Aufseher blickt wie strafend empor: Friedrich Bewer hat laut aufgeseufzt . . .

Zwei Tage später kommt der Gefängnisdirektor und sagt: „Morgen früh . . ." Er sagt ja noch mehr, aber der Gefangene versteht bloß: „Morgen früh . . ."

Und er weint.

Aber abends die Bratkartoffeln — Bratkartoffeln! — und das Beefsteak, der Rotwein und die Zigarren, ah, das ist fein! . . . Da lächelt der Bewer. Und die Nacht schläft er, schläft fest und traumlos, wie einer, der das beste Gewissen von der Welt hat.

Um halb Sechs muß man ihn wecken. Er verstellt sich nicht, er schläft wirklich. Wie er die Augen aufschlägt, lacht er noch ein bißchen. Aber plötzlich erblickt er seinen Feind wieder, der, jetzt hoch aufgerichtet, mit eisernem Angesicht vor ihm steht und nach ihm greift. . . . Zitternd erhebt sich der Masure.

Der Kaplan kommt. Friedrich Bewer hört gar nicht, was er sagt — er sieht nur den Feind, seinen Ueberwinder.

Im Gefängnishof wirft er sich gegen den Aufseher. Die Knechte des Henkers eilen hinzu — ein Kampf, sein letzter. Denn der Feind ist stärker . . .

Ha! . . . Da kommt etwas Blitzendes durch die Luft! . . . Das Gebrüll hört auf. Plötzlich. Und der Nachrichter, rasch herzutretend: „Herr Staatsanwalt, die Exekution ist vollzogen!" . . .

Von der Sparsamkeit der reichen Leute.

Von Bertold Brecht.

Ein armer Mann war einmal da,
Der ging auf die Höfe spielen.
Er spielte Ziehharmonika,
Um ein paar Pfennige zu erzielen.

Aber man sah nicht, daß welche fielen.

Täglich wurde er blasser.
Sein Spiel wurde unangenehm.
Aber er war kein Menschenhasser
Geworden trotzdem.

Schließlich wurde er fahl wie Lehm.

Er aß nämlich nur noch Sonne
Und trank Regen statt Koffein.
Diogenes in der Tonne
War ein Krösus gegen ihn.

Aber er spielte noch die süßesten Melodien.

Als er endlich (am Hunger) verreckt war,
Da zog man die Harmonika fein
Auseinander, bis sie ganz gestreckt war,
Und legte den Alten hinein:

So sparten sie auch noch den Totenschein.

Metallarbeiterstreik in Mitteldeutschland.

SPD. Halle, 16. Januar. Gestern tagten hier die Vertreter der Ortsverwaltungen des Deutschen Metallarbeiterverbandes der Tarifgebiete Anhalt, Halle und Magdeburg, um zu den Lohnschiedssprüchen Stellung zu nehmen. In der Aussprache kam die Empörung der Metallarbeiter über die Schiedssprüche zum Ausdruck. Es wurde deshalb einstimmig beschlossen, die für die einzelnen Gebiete gefällten Entscheidungen den Kollegen zur Ablehnung sowie die Arbeitseinstellung zu empfehlen. Die von der Bezirksleitung vorgeschlagene Taktik ist ebenfalls gutgeheißen, so daß heute, Montag, und in den folgenden Tagen in den in Halle, Magdeburg und andern Orten vorgesehenen Betrieben die Arbeit eingestellt wird. In den Betrieben, wo zum Teil in der Arbeitsordnung eine Kündigungsfrist festgesetzt ist und nicht sofort die Arbeit eingestellt werden kann, wird die Kündigung eingereicht.

Damit beginnt ein Kampf, an welchem etwa 50 000 Arbeiter, Arbeiterinnen und Lehrlinge interessiert sind. Bei der Einstellung des Verbandes Mitteldeutscher Metallindustrieller ist mit einem langen und zähen Kampf zu rechnen. Die Metallarbeiter verfügen in fast allen Betrieben über eine gute Organisation und haben auch im Laufe der Jahre gezeigt, daß sie zu kämpfen verstehen. Außer den Metallindustriellen ist auch dem Schlichter der Ausbruch des Kampfes zuzuschreiben. Bei den heute, Montag früh, in den Halleschen Betrieben stattgefundenen Urabstimmungen ist die erforderliche Mindestprozentzahl von 75 % in allen Betrieben weit überschritten, infolgedessen sind heute früh

sämtliche Metallbetriebe in Halle stillgelegt

worden. Eine Metallarbeiter-Generalversammlung in Merseburg hat gestern einstimmig für Streik votiert, nachdem vorher bei den Vorstandswahlen die Amsterdamer mit 189 Stimmen über die Moskauer Richtung mit 93 Stimmen gesiegt hatte.

Arbeiter- und Angestelltenbewegung.

Tagung der Gewerkschafts-Internationale in Berlin.

Der ADGB. teilt mit: Vorstand und Ausschuß des Internationalen Gewerkschaftsbundes treten in dieser Woche (vom 16. bis 20. Januar) zum erstenmal zu einer Tagung in Berlin zusammen. Der Vorstand hat gemäß dem Beschluß des Pariser Kongresses gleichzeitig eine Konferenz der Internationalen Berufssekretariate einberufen.

Das Programm der Tagung ist von außerordentlicher Bedeutung für die internationale Gewerkschaftsbewegung. Der Pariser Kongreß hat eine Reihe von wichtigen Fragen dem Ausschuß zur endgültigen Entscheidung überlassen, da auf dem Kongreß selbst eine Klärung nicht herbeigeführt werden konnte. Im Mittelpunkt der Verhandlungen werden die Reorganisationsfragen stehen.

Der Kongreß hatte grundsätzlich die Verlegung des Sitzes von Amsterdam nach einem andern Land beschlossen, aber er hatte weder das Land selbst bestimmt, noch den Zeitpunkt für die Sitzverlegung festgelegt. Der entscheidende Gesichtspunkt ist, daß nur ein Land mit starker industrieller Entwicklung und einer starken Arbeiterbewegung für die Wahl in Frage kommen kann. Drei Länder sind vor allem in diesem Zusammenhang genannt worden: Belgien, Deutschland und die Schweiz.

Von nicht geringer Bedeutung ist die Wahl des Generalsekretärs. Der Kongreß hatte beschlossen, in Zukunft nur einen Sekretär anzustellen (bisher drei), aber keine bestimmten Kandidaten in Vorschlag gebracht. Die Leitung des Sekretariats liegt vorläufig in den Händen von Johannes Sassenbach, der seit dem Jahre 1923 neben den in Paris nicht wiedergewählten Sekretären, Oudegeest-Holland und Brown-England) die Geschäfte des IGB. führte.

Außer den Reorganisationsfragen wird sich der Ausschuß auch mit dem Aktionsprogramm des IGB. für das kommende Jahr beschäftigen.

Besondere Bedeutung kommt der Vorbereitung der nächsten internationalen Arbeitskonferenz in Genf zu, auf deren Tagesordnung unter anderm die Frage der Festsetzung von Mindestlöhnen sowie der Unfallverhütung stehen. Zu beiden Fragen liegen dem Ausschuß Berichte des Vorstandes vor, die auf Mitteilungen der dem IGB. angeschlossenen Landeszentralen und einiger internationaler Berufssekretariate beruhen.

Rückgang kommunistischer Stimmen. Bei den Ortsverwaltungswahlen des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Gelsenkirchen erhielt die Richtung Amsterdam 719 Stimmen und die Richtung Moskau 239 Stimmen. Dieses Ergebnis ist um so bemerkenswerter, als vor 2 Jahren die Kommunisten noch die Verwaltung innehatten und es damals der Amsterdamer Richtung nur mit einer Mehrheit von 30 Stimmen gelang, die kommunistische Verwaltung zu entfernen. Inzwischen hat die Amsterdamer Richtung, wie das obige Ergebnis zeigt, eine neue erfreuliche Stärkung erfahren.

Hamburg und Umgegend.

Tarifstreit im Konsumverein Elmshorn.

Im Konsumverein Elmshorn ist es, wie uns der Zentralverband der Angestellten schreibt, zu einem ernsten Tarifstreit der kaufmännischen Angestellten gekommen. Die Forderung einer zehnprozentigen generellen Gehaltserhöhung hat der Konsumverein abgelehnt und statt dessen einen Teuerungsausgleich durch eine Umsatzvergütung bei den Lagerhaltern und ein Aufrücken des Dienstalters beim Verkaufspersonal angeboten. Die dadurch bedingte Nivellierung der Tarifsätze im Gau hat zu einer untragbaren gewerkschaftlichen Belastung geführt. Um die Sachlage weiter zu verschärfen, hat der Konsumverein ab 1. Januar auch die bislang gewährten übertariflichen Sonderleistungen aufgehoben. Die Angestellten haben nunmehr den Schlichtungsausschuß angerufen.

Deutsches Reich.

Reichsjugendtag 1928 des Zentralverbandes der Angestellten.

Nach dem zweiten Reichsjugendtag im Jahre 1925 in Bielefeld, veranstaltet die Reichsjugendgruppe im Zentralverband der Angestellten zu Pfingsten 1928, am 27. und 28. Mai, ihren dritten Reichsjugendtag in Frankfurt a. M. Im Mittelpunkt dieser Tagung steht eine große gewerkschaftliche Kundgebung, in der Staatsminister a. D. Karl Severing sprechen wird. Außerdem werden besondere Veranstaltungen beruflicher, künstlerischer und sportlicher Art geboten. Ueberall im Reiche rüsten die Jugendmitglieder des Verbandes zu dieser Tagung, die ihren Vorläufer sowohl in bezug auf den Verlauf als auch auf die Teilnehmerzahl weit übertreffen wird. Von diesem Jugendtag soll erneut ein Mahnruf an die gesamte Jugend im Angestelltenberuf ergehen, sich in ihrem eigenen Interesse und zum Wohle der freien Angestelltenbewegung im Zentralverband der Angestellten zu organisieren.

Internationales.

Arbeitskonflikte in Schweden. Aus Stockholm berichtet das WTB.: Im Anschluß an den Konflikt in der schwedischen Grubenindustrie beschlossen heute die Arbeiter der Exportfelder in Gränsesberg, ab 23. Januar in den Ausstand zu treten. Auch in den Gruben in Kiruna beschlossen die Arbeiter, am 23. Januar zu streiken. Der Grubenstreik wird von diesem Tage an 8250 Mann umfassen.

Aus aller Welt.

Leuna.

Tausend Hämmer schwingen, tausend Kolben singen,
In Maschinenatem rinnt das Blut —
Tausend Flüche klingen, tausend Sklaven ringen,
Und das Feuer frißt der Seele Glut —.

Tausend Pulse jagen, tausend Aktien tragen
Einen Höllenbau aus Gift und Stahl —,
Tausend Frauen zagen, tausend Opfer klagen:
Jeder von den Tausend trägt ein Leunamal . . .

Tausend Gelder fließen, zwanzig Lumpen sprießen,
Und der Schmiersold ging von Hand zu Hand,
Während sie die Tausend hungern ließen . . .
Und die Löhne drückten — heil'ges Vaterland!

Kurt Kaiser-Blüth.

Leichenberaubung im Krematorium.

Der Wilmersdorfer Fall hat jetzt zu einem Haftbefehl gegen die beiden schwerbelasteten Angestellten des Krematoriums, den Heizer Rychlich und den Maschinenführer Hille geführt, die beide des schweren Diebstahls dringend verdächtig sind, obwohl sie ihre Tat bestreiten. Es scheint erwiesen, daß die beiden Verhafteten die Oeffnung des Sarges in verbrecherischer Absicht vorgenommen haben. Der Inspektor des Krematoriums hatte am Montag das Personal darauf aufmerksam gemacht, daß sich im Munde der Leiche des Gastwirts Winkler ein wertvolles Gebiß befinde. Daraufhin waren Hille und Rychlich in den Bewahrungsraum gegangen, um sich die Leiche anzusehen. Beide wollen sich jetzt nicht mehr besinnen, was sie dabei in dem Munde des Toten gesehen haben. Am Abend desselben Tages ging Hille, der behauptete, vom Leiter des Krematoriums die Erlaubnis zur Herausnahme des Goldgebisses zu haben, mit einem dritten Heizer wieder an die Leiche heran; er hatte jetzt bereits eine Zange in der Hand, er will bei diesem Besuch aber nur noch ein paar Goldzähne in dem Munde des Toten gesehen haben. Hille hat sich im Verlaufe seiner Vernehmung in so viele Widersprüche verwickelt und hat ferner so viele inzwischen widerlegte Behauptungen aufgestellt, daß er am schwersten belastet erscheint. Von dem geraubten Gebiß ist noch keine Spur gefunden worden.

*

Mittags wird dazu gemeldet: Der Pförtner Zepter des Wilmersdorfer Krematoriums, in dem vor einigen Tagen die Leiche des Restaurateurs Winkler des Goldgebisses beraubt worden war, wurde heute früh an einer Straßenkreuzung in Wilmersdorf

an einem Baum erhängt aufgefunden.

Zepter war vor kurzem in dieser Angelegenheit, in der bereits zwei Heizer verhaftet worden waren, von der Kriminalpolizei vernommen worden.

Prügelnder Pfarrer.

Die Dresdener Stadtverordnetenversammlung nahm dieser Tage einen Antrag auf Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen den Direktor des Magdalenen-Hilfsvereins Pfarrer Hickmann einstimmig an. Dieser Seelenhirte hat im Dezember einen 17jährigen weiblichen Fürsorgezögling, der ihm wegen einer „Ungezogenheit" vorgeführt worden war, in seinem Zimmer über einen Stuhl legen lassen und ihm auf das entblößte Gesäß sechs heftige Schläge mit einem Rohrstock versetzt, so daß mehrere dicke Schwielen entstanden. Als dieser Vorfall dann in die Oeffentlichkeit kam, brachte es der Pfarrer fertig, dem weiblichen Fürsorgezögling einen Brief zu diktieren, in dem die Angaben über den Vorfall als unwahr widerrufen wurden. Hickmann mußte schließlich die Prügelprozedur aber doch zugeben.

Schülertragödie in Pirna.

In dem zu Pirna gehörenden Stadtteil Copitz a. d. Elbe spielte sich eine durch Leichtsinn hervorgerufene folgenschwere Schülertragödie ab. Vier, im Alter von 10 bis 12 Jahren stehende Schüler, gingen mit einer Selbstladepistole auf das Feld, um Hasen zu schießen. Keiner von ihnen wußte mit der Waffe richtig umzugehen, und bei der Auseinandersetzung über die Bedienung entlud sich die Pistole. Die Kugel drang einem der Schüler in die Brust, so daß er nach ganz kurzer Zeit verstarb. Zwei der Beteiligten flohen nun, während der unglückliche Schütze zurückblieb und sich, als er den Tod seines Schulkameraden wahrnahm, durch einen Schuß in den Mund selbst tötete. Es ist ein Realschüler, Sohn des Malermeisters Nortz, das Opfer seines Leichtsinns der Sohn einer Kriegerwitwe Mohr.

Der falsche Rechtsanwalt.

Ein geriebener Gauner wurde von der Polizei unschädlich gemacht, ein Wilhelm Ungemach aus Elberfeld, der unter diesem Namen bereits vorbestraft ist. Er hat sich in der letzten Zeit in Berlin als falscher Rechtsanwalt herumgetrieben und zahlreiche Leute erheblich geschädigt.

Personen, die Zivilprozesse zu führen hatten und im Gerichtswesen wenig bewandert waren, stellte sich Ungemach als „Rechtsanwalt Dr. jur. et rer. pol. Georg de Greif" vor und bot sich als Rechtsbeistand an. Sobald er die Vollmacht der Mandanten in Händen hatte, verzögerte er die Erledigung des Prozesses von Woche zu Woche, ließ sich aber neue Vorschüsse zahlen. War die Lage für seinen Mandanten günstig, so schloß er einen Vergleich mit dem Gegner, betrog aber seinen Klienten um den größten Teil der Summe.

Der Schwindler unterhielt sogar eine Zeit lang ein „Rechtsbureau" in Berlin. Dies mußte er jedoch bald aufgeben, da die Polizei auf ihn aufmerksam geworden war. Als er sich am Sonnabendabend mit einem neuen Mandanten in einem Café zu einer Besprechung traf, nahm ihn die Polizei fest. Er bestreitet jedes Verschulden. Der Erkennungsdienst stellte jedoch fest, daß der Schwindler in Neustrelitz, wo er ebenfalls als falscher Rechtsanwalt auftrat, unter dem Namen „Heydt" abgeurteilt worden war.

Auslandsanleihe für Kirchenbau.

Das Bistum Hildesheim erhält eine Auslandsanleihe von 450 000 holländischen Gulden für den Bau einer Kirche und eines Mädcheninternats.

Für den Wohnungsbau erlaubt Herr Schacht keine Auslandsanleihen. Der Wohnungsbau ist unproduktiv. In den Himmel bauen, ist wertvoller, und sicher sind dort die Hypotheken.

Singende Regenwürmer.

Deutscher Gelehrsamkeit ist wieder eine große Entdeckung gelungen: Ein Professor Mangold und ein Dr. Rüdemann vom New Yorker Staatsmuseum haben durch vielfache Beobachtungen herausbekommen, daß der Regenwurm, den man, seit es menschliches Denken gibt, also mindestens seit ein paar tausend Jahren, immer für hoffnungslos stumm gehalten hat, in Wahrheit ein zarter, edler Sänger ist. Es sollen sehr feine Summtöne sein, die die beiden Herren an lauen Frühlingsabenden, namentlich nach Regengüssen, also zu einer Zeit, wo sich Regenwürmer besonders behaglich fühlen, wahrgenommen haben wollen. Allerdings, was echte deutsche Gelehrsamkeit ist, bewährt sich vor allem im Streite. Sind nämlich die Herren auch eines Sinnes darüber, daß die große Sorge der Menschheit, ob die Regenwürmer stumm sind oder eine Stimme haben, nun aus der Welt geschafft sei, indem man den Regenwürmern im Zeitalter der Demokratie die Stimme zuerkennen müsse, so geraten die beiden Gelehrten sofort in Hader, wenn sie sagen sollen, woher die angebliche Stimme komme, aus dem Munde — oder vom andern Ende her! Herr Professor Mangold schwört, daß der Regenwurm die Gräusche im Munde erzeuge, also singe; Herr Dr. Rüdemann hingegen meint, daß der Wurm den Lärm dadurch hervorbringe, daß er mit den feinen Borsten der Bauchseite den Boden kratze. Der Wurm singe nicht, sondern geige! Ob also der Regenwurm ein Caruso ist oder ein Sarasate, weiß man noch nicht.

Mordanschlag und Selbstmord. Der 30jährige Bäckergehilfe Luehnicke, Prag, der geschieden ist, aber mit seiner früheren Frau in einer Wohnung beisammenlebt, forderte Sonntag nachmittag von dieser den Ladenschlüssel. Als sie das Begehren ablehnte und den Mann aufforderte, sich zu entfernen, da sie sonst die Wohnung absperren werde, zog er einen Trommelrevolver und schoß gegen die Frau, die getroffen zusammenbrach. Der Täter richtete dann die Waffe gegen sich und tötete sich durch einen Schuß in die rechte Schläfe.

Auf der Jagd erschossen. Der Tischlermeister Hans Tschörtner aus Berlin wurde auf der Jagd bei Treuenbrietzen von einem Geschoß eines andern Jagdteilnehmers, der ebenfalls aus Berlin stammt, während des Treibens getroffen und so schwer an Brust und Kopf verletzt, daß er nach wenigen Augenblicken starb.

Doppelselbstmord aus Not. In Berlin, Wilhelmstraße 33, haben sich der Kaufmann Kurzel und die 21jährige Pianistin Elfriede Duchow aus Züllchow vor Tagen umgebracht; durch Gasgeruch wurden Hausbewohner darauf aufmerksam. Der Hahn eines kleinen Gasofens wurde offen vorgefunden. Beide Leichen hatten schon eine geraume Zeit in der Wohnung gelegen, so daß die Gesichtszüge bereits teilweise zerstört waren. Es handelt sich offenbar um einen Doppelselbstmord, dessen Motive in wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu suchen sind.

Wegen Veruntreuung wurde in einem Ort der Steiermark der frühere österreichische Honorarkonsul in Warschau, Adolf Rohn-Rohnau, verhaftet. Die in Polen, Bayern und Oesterreich begüterte Gräfin Angela Ostrowska hatte ihm als ihren Berater im Laufe der Zeit etwa 150 000 Schilling übergeben mit der Bitte, sie aus Polen nach Wien zu überweisen. Die Ueberweisungen sind jedoch nicht erfolgt. In die Angelegenheit scheint auch sein Sohn Hans Rohn-Rohnau verwickelt zu sein, der Ministerialsekretär im Finanzministerium ist und seit einigen Tagen aus dem Hotel „Schweizer Hof" unter Hinterlassung seiner Habseligkeiten und der Quartierschulden verschwunden ist.

Letzte Nachrichten.

Die Börsen am 16. Januar.

Tendenz überwiegend schwächer.

Bei anhaltender Geschäftsstille und fehlenden Orders eröffnete die neue Woche mit Ausnahme von einigen Spezialwerten (Polyphon wieder an erster Stelle) in abgeschwächter Haltung. Auch Geld ist heute zum Zahltag mit 4 bis 6 % etwas gesuchter. Die ersten Kurse weisen gegen den Sonnabendschluß Abschwächungen von 1 bis 3 % auf, Polyphon plus 6 %.

Hapag 148,87, Hamburg-Süd 213,5, Norddeutscher Lloyd 153, Stettiner Vulkan 166, Calmon 55,37.

Am **Devisenmarkt** blieb der Dollar heute mit 4,1975 zu 4,1980 fast unverändert. Das Pfund stellte sich etwas fester 20,4780 nach 20,4762. Dollar gegen Pfunde waren etwas befestigt 4,8777 nach 4,8792.

Von europäischen Valuten war der holländische Gulden erneut stärker angeboten, 12,0397 gegen 12,0918. Sehr fest tendierte Spanien mit 28,39 nach 28,59. Auch Italien konnte mit 92,18 nach 92,23 leicht anziehen. Der Geldmarkt lag weiter im Zeichen großer Flüssigkeit. Der offizielle Satz hielt sich auf 4 bis 5½ %, Monatsgeld 7 bis 8 %.

Die Unsicherheit der innerpolitischen Lage, die durch die Stellungnahme des Arbeiterausschusses der Essener Zentrumspartei gegen den Reichskanzler Dr. Marx hervorgerufen wurde, führten zu Beginn der heutigen Hamburger Effektenbörse zu einem beachtlichen Erfolg der Baissepartei.

Es ergaben sich auf die Abgaben der Spekulationen, denen nur ganz geringe Kauforders der zweiten Hand gegenüberstanden, vor allem in Farben, Bank und Montanwerten, durchschnittliche Einbußen von 2 bis 3 %.

Für deutsch-französische Verständigung!

Eine Pariser Erklärung Kochs.

WTB. Paris, 16. Januar. Ein Vertreter des Matin hatte mit dem zur Teilnahme an den vorbereitenden Arbeiten für den paneuropäischen Kongreß in Paris weilenden ehemaligen Reichsminister, Reichstagabgeordneter Koch-Weser, eine Unterredung. Koch-Weser erklärte, das deutsche Volk in seiner großen Mehrheit habe sich endgültig der Republik und der Demokratie zugewandt. Freilich sei das nicht ohne Einwendungen vorsichgegangen. Die harte Behandlung nach der Niederlage und die wirtschaftliche Not habe bei zahlreichen Deutschen Abneigung gegen die neue Regierung erzeugt. Zur Sicherung des Weltfriedens und der Völkerannäherung müsse man vor allem gegenseitiges Vertrauen unter den Völkern schaffen. Die Staatsmänner seien berufen, dieses Vertrauen zu nähren und zu stärken. Die moralische Abrüstung sei unmöglich, solange die französische Armee auf rheinischem Gebiet stehe. Deutschland habe bewiesen, daß es bereit sei, seine Verpflichtungen zu erfüllen. Bürgschaften seien nicht notwendig. Er habe vor anderthalb Jahren in Karlsruhe anläßlich des internationalen demokratischen Kongresses den französischen Teilnehmern zugerufen:

„Anstatt uns 60 000 Soldaten zu schicken, sendet uns lieber 60 000 Studenten!

Sie werden sicher für die Annäherung beider Länder mehr arbeiten!" Europa sei verloren, wenn es fortfahre, sich zu zerfleischen. Auf seiner Reise nach Amerika, das Europa als ein ungeheures balkanisiertes Gebilde ansehe und es dementsprechend behandele, habe er den Eindruck gewonnen, daß es Frankreich und Deutschland obliege, die gemeinsame Erbschaft und die europäische Zivilisation zu verteidigen. Das Endziel für Europa, das sich von seinen Verwaltungs- und Volksgrenzen befreit haben werde, sei, in gegenseitigem Vertrauen zu handeln und sich wirtschaftlich gegenseitig zu unterstützen.

Sozialistische Gutmachung deutschnationaler Sünden.

SPD. Braunschweig, 16. Januar. Die sozialistische Regierung des Freistaates Braunschweig hat in dem Haushaltsplan für 1928, der in Kürze dem Landtag vorgelegt werden wird, für einen Aufwertungszweck eine Summe von 1,3 Millionen Mark eingestellt. Die schwarzweißrote Regierung hat im verflossenen Jahre nur 200 000 ℳ für Aufwertung ausgegeben.

Sozialistischer Wahlsieg in Zürich.

SPD. Zürich, 16. Januar. Bei der Stadtratswahl siegte am Sonntag der sozialistische Kandidat mit 11 000 Stimmen Vorsprung über seinen freisinnigen Gegner.

Australien verzichtet auf eigene diplomatische Vertreter im Ausland.

WTB. London, 16. Januar. Die Times meldet aus Melbourne: Der australische Premierminister Bruce teilte mit, daß Australien nicht beabsichtigt, dem kanadischen Beispiel zu folgen und diplomatische Vertreter im Ausland zu ernennen.

Hochofenexplosion.

WTB. Völklingen (Saargebiet), 16. Januar. Heute früh gegen 5 Uhr entstand auf der Völklinger Hütte eine schwere Hochofenexplosion. Die glühenden Massen des explodierten Hochofens ergossen sich im Umkreis mehrere Meter weit, wodurch eine Anzahl Arbeiter teilweise schwer verletzt wurde. Bis 8 Uhr waren die Leichen von zwei bis zur Unkenntlichkeit verbrannten Hochofenarbeitern geborgen. 9 Arbeiter und Angestellte wurden verletzt, 2 Arbeiter werden noch vermißt. Die Aufräumungsarbeiten gestalten sich sehr schwierig, da die glühenden Schuttmassen noch ständig nachrutschen.

Tschechoslowakisches Flugzeug entführt.

WTB. Prag, 16. Januar. Das Ministerium für nationale Verteidigung gibt bekannt: Zwei aus der Militärfluglehranstalt in Prossnitz in Mähren ausgeschlossene Flugschüler, und zwar Eduard Mika und der Korporal Marek, überfielen am Sonntag gegen 8 Uhr früh die Wache des Schuppens der Elementar-Pilotenschule, banden den Wachtsoldaten und schlossen ihn gefesselt in den Abwaschraum ein. Hierauf entwendeten sie die Schlüssel des Schuppens, machten ein Flugzeug startbereit und flogen in nordöstlicher Richtung davon. Von dem Flugzeug sind bisher keine Nachrichten eingetroffen. Die Gendarmeriestationen in der Tschechoslowakei und auch im Auslande wurden von dem Vorfall verständigt.

Tragödie eines Mädchens.

SPD. Brandenburg, 16. Januar. In dem benachbarten Kirchmöser hat sich am Sonntagvormittag eine bisher noch nicht aufgeklärte Tragödie abgespielt. Ein junges Mädchen, das in Begleitung einiger Freundinnen einen Maskenball besuchte, war am frühen Morgen noch nicht in die großelterliche Wohnung zurückgekehrt. An ihrer Stelle meldete sich ein junger Mann, der behauptete, die Vermißte sei in der frühen Morgenstunde von der Plauer Brücke in den See gesprungen und habe sich das Leben genommen. Bei seiner Vernehmung durch die Behörde verwickelte der junge Mann sich jedoch in Widersprüche, die noch aufgeklärt werden müssen. Es ist auch kaum anzunehmen, daß das Mädchen tatsächlich Selbstmord begangen hat, weil sie entgegen dem Auftrag der Großeltern, um 1 Uhr nachts den Ball zu verlassen, erst am frühen Morgen zurückkehrte. Der junge Mann verweigert Auskunft über die Vorfälle, die sich zwischen 5 und 8 Uhr morgens zwischen den beiden abgespielt haben.

Partei-Bekanntmachungen

Geschäftsstelle: Große Theaterstraße 44, 1. Etage

Heute Wählerlisten abschreiben

und folgende Tage von 17 bis 22 Uhr im Statistischen Landesamt, Klosterwall.

Aenderung der Fernsprechnummern.

Fernsprecher des Sekretariats jetzt: C 4, Dammtor 5521.

Mitgliederversammlungen.

Distrikt Eimsbüttel in der Aula der Realschule Weidenstieg. Tagesordnung: 1. Kassenbericht. 2. Neuwahlen. 3. Vortrag: „Die kommende Bürgerschaftswahl". Referent: Genosse H. Stubbe. Zu dieser Versammlung sind ganz besonders die aktiven Genossen eingeladen.

Distrikt Eppendorf-Winterhude im Winterhuder Fährhaus. Tagesordnung: 1. Vortrag: Das Arbeitsgericht. Referent Genosse Dr. H. Ruscheweyh. 2. Neuwahlen.

Distrikt Langenhorn im Zeichensaal der Siedlungsschule. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Neuwahlen. 3. Besprechung der Bürgerschaftswahl.

Distrikt Hohenfelde in der Realschule Angerstraße, Ecke Alfredstraße. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Neuwahl der Distriktsverwaltung. 3. Rezitation des Genossen Pott.

Distrikt Veddel bei H. Ohlmeier, „Veddeler Hof". Tagesordnung: 1. Jahresbericht, Kassenbericht. 2. Wahlen. 3. Verschiedenes.

Frauenversammlungen

Montag, 16. Januar.

St. Pauli-Nord. Infolge Verlustes der Anzeige auf der Post ist die heute stattfindende Frauenversammlung gestern nicht angekündigt. Alle Genossinnen kommen heute abend 19½ Uhr nach Jens, Neuerkamp 17. Tagesordnung: 1. „Die Frauenarbeit in der sozialdemokratischen Partei". 2. Neuwahlen.

Dienstag, 17. Januar, 19½ Uhr.

Neustadt bei Magnussen, Schlachterstraße. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Neuwahl des Distriktsfrauenausschusses.

Uhlenhorst bei Lars, Ecke Bach- und Mozartstr. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Neuwahl. 3. Vortrag.

Eilbeck in der Turnhalle Wielandstraße. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen von Borstel „Die Entwicklung der Familie". 2. Neuwahl. 3. Besprechung des Arbeitsplans.

Geesthacht. 20 Uhr bei Heikmann. Tagesordnung: 1. Neuwahl des Vorstandes. 2. Verschiedenes.

St. Pauli-Süd. Dienstag, 17. Januar, nächster Vortragsabend, im Singsaal der Schule Seilerstr. 42. Genosse O. Schwabe wird über das Thema „Was wissen wir von der Welt" sprechen. Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht.

Distrikt St. Pauli-Nord. Bezirksführer können Dienstag, 17. Januar, 9½ Uhr, Umschläge, Broschüren und die neuen Beitragsmarken in Empfang nehmen.

Distrikt Barmbeck. Außerordentliche Distriktsverwaltungssitzung heute, pünktlich 19½ Uhr, bei Robert Mause, Ecke Flachsland und Maurienstraße. Vortrag des Genossen Schulz über seine Reise nach Rußland. Alle Teilnehmer an unseren Distriktsverwaltungssitzungen müssen erscheinen.

Barmbeck. Sitzung des Distriktsfrauenausschusses Dienstag, 17. Januar, 19,30 Uhr, bei Genossin Andresen, Gerstenkamp 28.

SPD.-Arbeitsgemeinschaft-Orpo. Dienstag, 17. Januar, 19½ Uhr, Versammlung im Parteikonferenzsaal, Gr. Theaterstraße 44, I. Tagesordnung: 1. Die Gegensätze im Völkerleben und ihr Ausgleich. (Rück- und Ausblick.) Referent Genosse Bauch. 2. Neuwahlen.

Deutsche Werft-Reiherstieg. Dienstag, 17. Januar, gleich nach Schluß der Arbeit wichtige Versammlung aller SPD.-Kollegen bei Faje, Ditmar-Koelstraße. Parteibuch legitimiert.

Allgemeines Krankenhaus St. Georg. Dienstag, 17. Januar, 16,30 Uhr, wichtige Versammlung aller Parteigenossen bei Stoppel, Ecke Danziger- und Rostockerstraße. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Parteibuch legitimiert.

Deutsche Werft, Finkenwerder. Dienstag, 17. Januar, gleich nach Arbeitsschluß: Wichtige Fraktionsversammlung bei Winter, Oestl. Norderelbdeich. 19 Uhr: SPD.-Metallarbeiterversammlung. Verbands- und Parteibuch legitimiert.

Arbeitsgemeinschaft der Elternräte St. Georg-Nord und Alstadt. Zusammenkunft Donnerstag, 19. Januar, 20 Uhr, Schule Koppel 96. Tagesordnung: 1. Elternräte Vertretertag. 2. Die kommenden Elternratswahlen.

Bildungswesen.

Kursus Dr. Haubach „Staatslehre" Mittwoch, 20 Uhr, im Konferenzsaal des Bezirkes Nord-West.

Sozialdemokratischer Verein Wandsbek.

Sitzung des Vorstandes am Dienstag, 17. Januar, im Lokal von W. Meins, Kampstraße.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle: Holzdamm 50, Parterre
Geschäftszeit von 8,30 bis 13 Uhr und von 16 bis 19 Uhr
Sonnabends von 9 bis 16 Uhr / Fernruf: Hansa 8817

Achtung! Betrifft Verfassungsfeier in Bremen. Wir ersuchen um Namensmeldung des Kameraden, der in Bremen beim Kameraden August Meyer, Nachtigallenstraße 38, wohnte.

Abteilung 1, Kameradschaft B. Morgen, 19,30 Uhr: Vollversammlung bei Stoobe, Eidelstedter Weg („Cap Horn"). Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.

Abteilung 5, Kameradschaft Altstadt. Morgen, 20 Uhr: Vollversammlung bei Drews, Lilienstraße. — **Kameradschaft 3.** Morgen, 20 Uhr: Vollversammlung bei Lehndorf, Peterstraße. Tagesordnung: Neuwahlen usw. — Mittwoch: Sportabend an bekannter Stelle.

Abteilung 10, Kameradschaft A. Mittwoch, 18. Januar, 20 Uhr: Generalversammlung. Neuwahl sämtlicher Funktionäre. Erscheinen ist Aktivität.

Abteilung 12, Kameradschaft G. Morgen, 20 Uhr: Versammlung bei Engelmann, Baustraße 14. Wichtige Bekanntmachungen.

Abteilung 15. Pyramidengruppe morgen, 19,30 Uhr, Ueben. Der Rest des Schutzsports 20,30 Uhr Turnhalle Frankenstraße.

Abteilung 17. Mittwoch, 20 Uhr, Kursus. Kursusgebühr (1 ℳ) mitbringen. — **Kameradschaft D.** Heute, 19,30 Uhr: Versammlung bei H. Ibens, Ausschlägerallee. Zug- und Gruppenführer 19 Uhr. — Spielleute. Donnerstag müssen alle Spielleute zum Ueben erscheinen. Keiner darf fehlen.

Abteilung 19. Mittwoch, 20 Uhr: Versammlung des Schutzsports, der Kameradschaft J und des Jungbanners in der Turnhalle. Ausweise nicht vergessen. — **Kameradschaft D.** Morgen, 19,30 Uhr: Vollversammlung bei G. Rath, Geibelstraße 12.

Reichskartell Republik.

Republik 5. Freitag, 20 Uhr: Generalversammlung bei Herz, Bartelsstraße 35. Wichtige Tagesordnung.

Republik 6. Heute fällt das Ueben aus, dafür Freitag, 20 Uhr, an bekannter Stelle.

Republik 16. In dieser Woche muß das Ueben ausfallen. Wiederbeginn wird bekanntgegeben.

Gau Schleswig-Holstein.

B. R. Altona, 6. Distrikt. Montag, 16. Januar, 19,30 Uhr: Versammlung bei Eimert. — Um 20,30 Uhr: Versammlung der Sportgruppe 6. Versicherungsbeiträge für 1928 müssen eingezahlt werden. Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.

Parteigenossen! Werbt für Euer Blatt!

Bestellschein.

Bestelle hiermit das wöchentlich 7 mal erscheinende

Hamburger Echo

zum Preise von wöchentlich **55** ₰ (für Abholer),
zum Preise von wöchentlich **60** ₰ (frei ins Haus),
zum Preise von monatlich **2,50** ℳ (frei ins Haus).

Nichtgewünschtes durchstreichen.

Name .....

Wohnung .....

LESSING
-THEATER
Die letzten 3 Tage!

Iwan Mosjukin in
Casanova

MILLERNTOR
-THEATER — Am Millerntorplatz
HARVESTEHUDER
-THEATER — Am Eppendorferbaum
Nur noch 3 Tage!
Am Rüdesheimer Schloß steht eine Linde . . . . .
Ein Film von Freud und Leid in deutschen Landen.
Außerdem:
Der Chinesen-Papagei
Ein Kriminalfilm in 7 Akten.
Millerntor-Th.: Täglich 5¼ u. 8¼ U.
Harvestehuder-Th.: Tägl. 6 u 8¼ U.

PALAST -THEATER
Hamburgerstraße 5–9
Bis Donnerstag:
Emil Jannings
in
Der Weg allen Fleisches
Außerdem:
KING u. FOX
und
Wenn Dir einer Deine Braut klaut

CENTRAL -THEATER
Wandsb. Chauss. 162
Bis Donnerstag:
Henny Porten
in
Violantha
Außerdem:
Das reizende Lustspiel:
Die Frau im Schrank

[1089

Auf Kredit!
Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche Schürzen
Bettwäsche jeder Art.
Robert Neben & Co.
Hofjägerplatz 9. Spt. [496

Auf Kredit!
Herrenkonfektion jeder Art [501
Große Auswahl
D. weiteste Weg lohnt sich
Robert Neben & Co.
115 Kaiser Wilhelmst. 115

Sie
erhalt. gleich mit b. kleiner Anzahlung u. bequemer
Ratenzahlung
Anzüge u. Wintermäntel
zu bekannt. bill. Preisen, enorme Auswahl,
Garderoben-Lager
Gehrls
Wandsbecker Chaussee 217, Hp
Beachten Sie meine Fenster. [498

Auf Kredit!
Moderne Damen-Garderoben jeder Art [500
Größte Auswahl Billigste Preise
Robert Neben & Co.,
115 Kaiser Wilhelmst. 115.

Rechtsbüro [1092
Steuerberatung Bücherrevision
Amtsanwalt a. D. Stolle
Gr Bleichen 30, III. Elb. 2307
Sprechzeit 9-1, 4-8 Uhr.
Sachv. Beist. i. al. Rechtsang., Ehesch., Strafsach. Einklag. v. Fu., Gnadeng., Ges. u. Vertr. jd. Art. Ber. in all. Mietsang. Abteilg.: Büch.-u. Bil.-Rev. Sachv. Bertg. in all. Steuersang. Billigste Gebühr. Teilz.

Teilzahlung Betten
zu M. 12, 19, 25 und höher. Inlett, Federn billig. Reinigung gratis. [1108
A. Sander
Osterstraße 20, Hochpart Steindamm 118, r.

2 Daun-Betten 12 u. 17 neu, 2 schläfig. Hass, Weidestr 148, ptr., Bbck

Klappkarren, Kind.rwagen,
Währ. d. Ausverkaufsz.
10% Rabatt.
Königs Rohrmöbel-Lager,
Feldstraße 46. [489

1093] Ein Posten
Steppdecken
weit unter Preis.
Hessen Bohnenstr. 12
Beyer Lagerverkauf

SCHAUBURG
(Früher Astoria-Palast)
BARMBECK
Dehnhaide 95

Der Held des Tages:
TOM MIX
in seinem spannenden Abenteuer:
Der Kampf im Pulverturm
Eine sensationelle Begebenheit.

Außerdem:
Sif, das Weib, das den Mord beging!!
In den Hauptrollen:
Paul Wegener, Grete Mosheim, Adele Sandrock.

Welt-Lichtspiele
Barmbeck, Wohlerstraße 4
Ecke Hamburgerstraße
Merkur 2264

CAPITOL
Der neue Lichtspiel-Palast
Hoheluftchaussee 52–54
Telephon: Nordsee 6541

Ab Dienstag. – Eine Woche!
Der Alte Fritz mit **Otto Gebühr**
I. Teil: „Frieden"
Der große historische Film der Deutschen, ohne politische Tendenz!
Eine mimische Meisterleistung **Otto Gebührs**
Jugendliche haben wochentags um 5 Uhr Zutritt!
Anfangszeiten: 5, 7, 9 Uhr

Musik
Pianos und Flügel [1107
seit 28 Jahr. gut u. billig auch Teilzahlung
W. Czekalski, Klavierbauer.
Hammerbrookst. 31

RADIO
fertige Anlagen für 1 M. wöchentliche Teilzahlung. Apparat m. 5 Kopfhörern 38 M. G. Schäfer, Hbg. 5, Stiftstr 43, Hochp. [1100

Radio-Literatur
führt in großer Auswahl die
Buchhandlung Auer & Co.

abrikationsreifes
Patent
von solventer Firma **zu kaufen gesucht.** Eventuell auch auf dem Lizenzwege, wenn möglich für Metal branche passend. Gefl. Angebote unter **M. B. 3276** befördert **Rudolf Mosse, München.** [1109

Stellenangebote
Geübte Handkleberinnen für Briefumschläge gesucht.
FUCHS [1010
Papierwarenfabriken Aktiengesellschaft
Altona-Stellingen, Kielerstraße 61.

Hamburger Freibank. Verkauf [1099
Dienstag, 17. Jan. 1928, an Erwerbslose mit Scheinen des Arbeitsamtes vorm. von 8½ bis 12 Uhr

Trinkt gesunde Milch

Fordert die Flaschenmilch der **MOLKEREI**
PRODUKTION

[1106

Hammonia-Theater, After Steinweg 73
Täglich ab 10 Uhr vormittags geöffnet.
Vom 17. bis 19. Januar:
Die glühende Gasse
mit Hanni Weisse, Egon v. Jordan, Helga Thomas
Die indiskrete Frau
mit Jenny Jugo [503

Thalia-Theater
Dienstag, 7½ Uhr 19. Vorst. i. Dienst.-Ab.
Hochzeitsreise
Mittwoch, 7½ Uhr 18 Vorstell. i. Mt.-Ab
Strohwitwer.
Donnerstag 7½ Uhr 19. Vorst. i. Donn.-Ab
Erstaufführung. [511
Die Ehe von Welt
Freitag, 7½ Uhr 19 Vorst. i. Frtg.-Ab.
Hochzeitsreise

FLORA DIE VARIETÉBÜHNE
FERNRUF: VULKAN 1023
TÄGLICH 4 UND 8¼ UHR
INTERNATIONALES **VARIETÉ**
KARTEN 7 TAGE IM VORAUS [1108

Harmonie-Lichtspiele
Wandsbek
Hamburgerstr. 38/39
Von Dienstag bis Freitag:
Die Frauengasse von Algier
7 Akte
Buster Keaton in **Der Cowboy**
7 Akte
Dazu das [1117 reichhaltige Beiprogramm

Bach-Theater, Bachstr. 72
KENIA DESNI
Ein rheinisch. Mädel beim rheinischem Wein
496]
Die schönsten Beine von Berlin
Ellen Richter
Wochenschau.

Carl Schultze-Theater
Direktion: Adalbert Kriwat
Nur ganz kurzes Gastspiel
Käte Willenberg
Täglich, 8¼ Uhr
Dirnentragödie
Für Jugendliche verboten [515

Stadt-Theater
Dienstag, 8 Uhr, 21. Vorstellung i. Dienstag-Ab
Die toten Augen.
Mittwoch, 6½ Uhr, 22. Vorstellung im Mittw.-Ab
Gastspiel Nanny
Larsen-Todsen (Stockholm)
Tristan und Isolde. [50
Donnerstag, 7 Uhr, 21. Vorstell. i. Donnerst.-Ab
Neu einstudiert:
Die Afrikanerin.
Freitag, 7½ Uhr, 21. Vorstell. im Freitag-Ab
Der Waffenschmied.

Schiller-Theater
Dienstag, 8 Uhr
Abonnement rot.
Lady Fanny u. die Dienstbotenfrage
Mittw. u. folg. Tage, 8 Uhr: Donnerst., 3. 25. Male
Achtung! Es wird gedreht!

Altonaer Stadttheater
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, 7¾ Uhr
Jahrmarkt in Pulsnitz
486]

Deutsches Schauspielhaus
Dienstag, 7½ Uhr:
24. Vorst. i. Dienst.-Ab
Die Premiere
Mittwoch, 7½ Uhr:
23. Vorst. i. Mitt.-Ab
Weiberfeinde.
Donnerstag, 7½ Uhr:
23. Vorst. im Donn.-Ab
Nebeneinander
Freitag, 7½ Uhr:
23. Vorstell. i. Freit.-Ab
Zum 1. Male
Maruf
der faule Bagdader von Schmidtbonn
Regie: Erich Ziegel

Ernst Drucker-Theater. 8 Uhr:
Jule fall man nich! [505

Operettenhaus
Täglich 8 Uhr:
Gastspiel Hans Heinz
Bollmann
Grete Sedlitz
Der
Zarewitsch
Welly, Stettner, Brosig.
514]

Hbg. Volksoper
Täglich 6½ Uhr:
Teatro del Piccoli
Dienstag, 8½ Uhr:
Fidelio
Mittwoch, 8½ Uhr:
Donnerstag, 8½ Uhr:
Spiel um die Liebe
Freitag, 8½ Uhr:
Gräfin Maritza

Hamburger Kammerspiele
Dienstag, 8 Uhr:
Die schöne Helena.
Mittwoch, 8 Uhr:
Das Kirschblütenfest [513]
Donnerstag, 8 Uhr
8 Vorstell. i. Erst.-Ab
Dantons Tod
Freitag, 8 Uhr:
Volkst. Preise
Parkett M. 2.–
Hamlet

Knopf's Lichtspielhaus
Spielbudenpl. 19-20
D 2, 7688
Dienstag bis Donnerstag:
Der Bezwinger der tausend Gefahren
Abenteuer in zwei Weltteilen.
7 Akte mit **Harry Piel,** der Held der tausend Gefahren.
Die Liebe des Sheriffs Norton
6 Akte mit **Fred Humes,** der tollkühnste Reiter der Welt.
Täglich ab 2 Uhr geöffnet. Es wird gebeten, die Nachmittagsvorstellungen zu besuchen. Bis 5 Uhr ermäßigte Preise [504

Balke's Lichtspiele Hamburgerstr 170
Hamburg-Barmbeck
Das Theater ist wochent. tägl. ab 10,30 Uhr vorm. geöffnet
Wochentags bis 4½ Uhr nachm. 60 Pf., 80 Pf., 1,20 M.
Von Dienstag, 17., bis Donnerstag, 19. Januar:
Zwei Bombenschlager:
CARLO ALDINI der Mann der Kraft, in seinem Großfilm
Einer gegen Alle
(Die Abenteuer ein. Millionärs ohne Geld.) 7 atemberaubende Akte
Schön ist die Jugendzeit!
Ein entzückendes Spiel von Frühling, Sonne und Liebe, 6 Akte mit Carmen Boni, Walter Slezak [1110

Nicht viel reden... Geht ins „Eden"! [491

Hansa-Theater
Schwimmgirls contra Seelöwen
und das internationale Januar-Variete-Programm. [498
Anfang 8 Uhr. Ende 10³⁰ Uhr.
Jeden Sonnabd. u. Sonntag nachm. 4 Uhr Nachmittags-Vorstellung.
Volles Programm. Kleine Preise.

Kleine Anzeigen
(mit Ausnahme von Familienanzeigen und Arbeitsmarkt, die 25 mm breite Nonpareillezeile 50 Pfg bis zu 9 Zeilen, von 10 bis 15 Zeilen 35 Pfg.

Möbel

Möbel [497
direkt von der Quelle konkurrenzlos billig auch auf **Kredit**
Möbelfabriklager
E. Kreph, Barmbeck, Hamburgerstraße 15, Hamburgerstraße 177.

Speisezimmer [1095
1,30, 1,40, 1,50, 1,60 bis 2 Meter, **Eiche,** prima Arbeit, von 260.– M. an. Teilzahlung gestattet.
Koch Mühlenkamp 6a, Fabrikgebäude, bis 7 Uhr geöffnet.

Schlafzimmer
große Auswahl
1094] billig
C. Reimers & Co.
Eimsbütteler Chaussee 56–66, r.

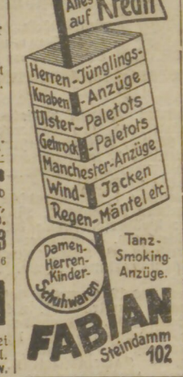
Möbel [487
Speise-, Herren-, Schlafzimm., Küchen
Einzelmöbel, Teppiche
auf **Kredit.**
Salomon,
Schulterblatt 55a. I.

Polster-Garnitur
mod. Form. Sofa mit 4 Stühlen, t. la Wollmot.
direkt ab Fabrik
1097] **Mk. 130,–**
Grebe, Kl. Reichenst. 15/7.
Achten Sie auf d. 55-Nr.

Metallbetten
weiß M. 17.– und Matratzen mit Keil 12.–, Patentrahmen M. 9.50.
Herzfeld Altona, 3 Gärtnerplatz
Namen beachten! [1106

Verloren
Am 10. 1. grün. Papagei entflo. Wbbrg. erb. Bel. 1114] Eichb. 19, III. Lübow.

Bekleidung



Am 20. Januar Ziehung erster Klasse
369. Hamburger Staats-Lotterie
494] ev. Höchstgewinn und Prämien 6. Klasse Mark
500000
200000
120000
100000
Original-Lose zu Planpreisen:
1/1 Mark 20,– 1/2 Mark 10,– 1/4 Mark 5,–
1/8 Los nur 2,50 Mark
empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme
Carl Heintze Hamburg, Hauptkollekteur.
Alstertor 14/16 Reeperbahn 137 Hamburgerstraße 10

Januar-Ausverkauf vom 10. bis 23. Januar.

Auf sämtliche nicht mit Rotstift ausgezeichneten Waren
10%
Rabatt.
Auf Crepe de chine, seidene und elegante kunstseidene Damen-Wäsche gewähren wir während des Ausverkaufs einen **Räumungsrabatt** bis zu **50%**

Wir haben erneut enorme Mengen unserer erprobten Qualitäten in
Bett-, Leib- und Tischwäsche
in den Verkauf gebracht.
Benutzen Sie diese günstige Kaufgelegenheit und decken Ihren Bedarf.

Nebel & Sander
Inhaber: J. Sander.
Hamburg, Graskeller 16
Barmbeck, Wagnerstr. 2, Eimsbüttel, Müggenkampstr. 1, Wandsbek, Hamburgerstr. 37, Harburg, 1. Wilstorferstr. 11

Beilage zum Hamburger Echo

54. Jahrgang / Nr. 16 — Hamburg-Altonaer Volksblatt — Montag, 16. Januar 1928

Tages-Bericht.

Hamburg.

Dem Gedächtnis Otto Stoltens.

Eindrucksvolle Feierstunde.

Die Sozialdemokratische Partei Hamburgs hatte zum Sonntag morgen ihre Mitglieder und Freunde zu einer Feierstunde in die Musikhalle eingeladen zum Gedenken Otto Stoltens. Eine würdige Abschiedsstunde, die die Partei ihrem unvergeßlichen Führer bereitete. Den großen Saal, Ränge und Logen füllten die zahlreichen Freunde und Verehrer des Verstorbenen, die diesmal nicht zum Kampf, sondern zu stiller Einkehr sich versammelt hatten. Mit kundiger Sorgfalt war eine dem Charakter der Feier gemäße Vortragsfolge zusammengestellt worden. Für die Mitwirkung hatte man das Orchester des Hamburger Stadttheaters gewonnen, und als Dirigent Generalmusikdirektor Egon Pollak selbst. Gleichzeitig hatte sich Hans Reinmar vom Stadttheater zur Verfügung gestellt und als Pianist Michael Rossert.

Die Ouvertüre zu Beethovens „Coriolan", diese Musik des aufrechten Republikaners, die er dem edlen römischen Revolutionär widmete, leitete die Feierstunde ein. Kaum waren ihre letzten Melodien verklungen, in denen die feste Energie einer bewußten Persönlichkeit lebendig wird, und erst langsam zum Schluß hin, in eine verhaltene Trauer überleiten, nahm Direktor C. A. Hellmann das Wort zu einer

Gedächtnisansprache.

Wenn Lassalle von 1848 sagt, daß durch diese Revolution sich die ehernen Tore der Geschichte öffneten für die aus der Tiefe emporsteigenden Arbeitermassen, dann ist Otto Stoltens Leben ein Symbol. Ein Symbol für das nachdenkliche Wort Walther Rathenaus, das er einmal ausspricht angesichts des historischen Ablaufs des 19. Jahrhunderts: „Staunenswert ist doch der Weg, den die europäischen Unterschichten gemacht haben! Von unbeachteten Manufakturfrondnern und Ackerknechten haben sie sich innerhalb eines Jahrhunderts der Zahl und Bedeutung nach zum Kern der Nation entwickelt, den tausendjährigen Weg des Bürgertums in zehnfacher Eile durchmessend." Otto Stoltens Geschick, von ihm selbst mit Geistesschärfe und Charakterstärke geformt, symbolisiert diesen Aufstieg.

Der Redner verfolgt dann den Lebensweg Otto Stoltens bis zu jenem Abschnitt, da die Bürgerzeitung Johannes Weddes von der Polizeiwillkür unterdrückt wird. Es war eine klassische Ironie des Schicksals, als jene Zeitung verboten wurde auf Grund eines Artikels Wilhelm Liebknechts: „Force is no remedy!" Gewalt ist kein Heilmittel! Ein Satz, der das politische Bekenntnis Otto Stoltens werden sollte, der daraufhin das neu gegründete Hamburger Echo übernimmt. Jenes Bekenntnis charakterisiert diesen wahrhaft überzeugten Demokraten, den nichts stärker beherrschte als ein unerschütterliches Rechtsbewußtsein und dessen Ethik auf Anerkennung des Rechtes aller seiner Mitmenschen gebaut war. Den deshalb auch das Fieber des Krieges und der Nachkriegszeit nicht von seiner hehren Idee abbringen konnte.

„Und wenn wir in dieser Abschiedsstunde in seinem Sinne wieder in den Kampf zurückkehren wollen, so lasset uns nur unsere Pflicht tun. Dann werden wir einst heimkehren können zu seinem Grab und dort die roten Rosen unseres stolzen Sieges niederlegen."

Hans Reinmar sang darauf Schuberts Vertonungen der Goetheschen Nachtlieder „Der Du von dem Himmel bist . . ." und „Ueber allen Gipfeln ist Ruh'", in denen die Empfindungstiefe des Meisters ihren reinsten und tiefsten Ausdruck gefunden hat. Michael Rossert begleitete am Blüthner-Flügel mit feinem Verständnis die weiche, raumfüllende Stimme des geschätzten Sängers.

Mit dem Trauermarsch aus der „Götterdämmerung", gespielt vom Stadttheater-Orchester, schloß darauf die Feier. Diese Komposition Wagners gehört zu den wuchtigsten und eindrucksvollsten seiner Schöpfungen. Eine ergreifende Darstellung dahinschwindender Lebenskraft, beschrieben durch die dunklen Melodien der Oboen und Cellos, über die sich zu donnernden, klirrenden Ausbrüchen der zerbrechende Lebenswille noch einmal erhebt.

Wir müssen den Mitwirkenden, die sich so bereitwillig zur Verfügung stellten, Dank wissen für ihre Mithilfe, diese Gedächtnisfeier so eindrucksvoll zu gestalten, wie sie jetzt in aller Erinnerung lebt.

Wie Bürgermeister Dr. Petersen seine Kandidatur begründet.

Wir teilten bereits am Sonntag mit, daß Bürgermeister Dr. Petersen die Spitzenkandidatur auf der Wahlliste der Demokraten übernehmen wird. Heute geht uns nun von Dr. Petersen folgendes Schreiben zu:

„In einer Besprechung, die ich am 9. Januar 1924 unmittelbar nach meiner damaligen Wahl zum ersten Bürgermeister mit Vertretern der Presse hatte, habe ich erklärt, daß die Annahme dieser Wahl für mich den Abschied aus der aktiven Parteipolitik bedeute. Ich habe damals mein Reichstagsmandat und den Vorsitz der Deutschen Demokratischen Partei niedergelegt und mich während meiner Amtsführung bemüht, durch völlige Objektivität allen Parteien gegenüber das Vertrauen der Gesamtbevölkerung zu gewinnen.

Nachdem sich nun bei den letzten Koalitionsverhandlungen, in deren Vordergrund die Veränderung in der Besetzung des ersten Bürgermeisterpostens stand, erwiesen hat, daß von den beiden Parteien, die zusammen mit der demokratischen Partei die Koalition bilden, in mir lediglich (! d. Red.) der Parteimann gesehen wird, trotzdem nicht bestritten worden ist, daß ich mein Amt überparteilich geführt habe, so trage ich dieser Tatsache Rechnung, indem ich mich dem Wunsche der Deutschen Demokratischen Partei entsprechend an die Spitze ihrer Liste für die Bürgerschaftswahlen stelle. Handelte ich anders, so würde ich mich bei der Entwicklung, die inzwischen unser politisches Leben in Hamburg genommen hat, von der Mitarbeit an der Gestaltung des Senats nach den Wahlen vom 19. Februar ausschließen; denn diese Gestaltung wird von den Angehörigen der Regierungsfraktionen als ihr ausschließliches Recht beansprucht.

Solange ich das Amt des Präsidenten des Senats führe, werde ich mich in allen meinen Amtshandlungen wie bisher lediglich von der Rücksicht auf das Gesamtinteresse leiten lassen."

Wir haben am Sonntag bereits dargelegt, daß wir die Erklärung, die Bürgermeister Dr. Petersen im Januar 1924 abgegeben hat, für eine politische Sentimalität halten. Auch ohne eine solche Erklärung bleibt es selbstverständlich, daß ein guter Staatsmann sein Amt objektiv führt, auch wenn er ausgesprochener Parteimann ist. Das haben doch auch die sozialdemokratischen Senatoren immer bewiesen. Daß Herr Dr. Petersen das gleichfalls für sich, auch nachdem er nun wieder öffentlich als Parteimann auftritt, für selbstverständlich hält, beweist der Schlußsatz des Briefes. Nach allem bleibt als plausibler Grund eben nur der bestehen, den wir bereits angegeben haben: Die Not der Demokraten! Die Demokraten glauben, daß sie mit dem Namen des 1. Bürgermeisters von Hamburg an der Spitze retten können, was noch zu retten ist. Wir anerkennen, daß bei der DDP. damit, von ihrem Standpunkt aus gesehen, die Realpolitik über die politische Sentimentalität gesiegt hat.

Eine sowjetamtliche Berichtigung.

Sie stimmt aber nicht.

In Nr. 6 des Hamburger Echo vom Freitag, 6. Januar 1928, hatten wir davon Notiz genommen, daß das Hamburger Sowjetorgan es ängstlich vermied, Einzelheiten über den Besuch des Sowjetbotschafters Krestinski in Hamburg zu berichten. Wir hatten bei der Gelegenheit geschrieben:

„Nicht einmal die interessante Tatsache wird den Volkszeitungslesern mitgeteilt, daß ihr Genosse Krestinski auch die Werft von Blohm & Voß besucht hat und von Herrn Blohm mit der unter Geschäftsleuten üblichen Höflichkeit empfangen worden ist. Merkwürdigerweise hat es die KPD., Bezirk Wasserkante, nicht für nötig gehalten, aus diesem Anlaß eine Demonstration aller Werktätigen für den Anschluß Deutschlands an Sowjetrußland zu veranstalten."

Zu dieser Notiz erhalten wir unter dem Datum vom 11. Januar heute vom Generalkonsulat der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken in Hamburg folgende Berichtigung:

„In Nr. 5 wurde eine Notiz veröffentlicht, der zufolge der Botschafter der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken, Herr Krestinski, während seiner Anwesenheit in Hamburg u. a. auch die Werft von Blohm & Voß besucht hat. Das Generalkonsulat der U. d. S. S. R. in Hamburg sieht sich veranlaßt, zu dieser Notiz zu bemerken, daß die Werft von Blohm & Voß von dem Herrn Botschafter und seiner Begleitung nicht besucht wurde, sondern das Schiff „Cap Arcona".

Wir haben allen Respekt vor dem Generalkonsulat der U. d. S. S. R., aber uns will scheinen, als wenn hier ein Streit um Worte begonnen werden soll. Das Schiff „Cap Arcona" lag an dem fraglichen Tage am Werftkai von Blohm & Voß. Um zu dem Schiff zu gelangen, wurde von Herrn Krestinski und seiner Begleitung der Landweg benutzt, das heißt der Weg über die Werft von Blohm & Voß. Am Eingang der Werft wurde Herr Krestinski von Herrn Blohm jr. empfangen. Auf der mehr als viertelstündigen Wanderung über das Werftgelände wurden dem Sowjetbotschafter die verschiedenen Anlagen erklärt, besonders auch Auskunft über die Nationalität der auf den Helgen liegenden Schiffe gegeben. Wir haben, wie gesagt, allen Respekt vor dem Generalkonsulat der U. d. S. S. R. und wollen deshalb nicht sagen, daß sie uns mit Unwahrheiten „berichtigt"; das Generalkonsulat wird also lediglich sagen wollen, daß dieser Besuch bei Blohm & Voß kein „Besuch" war, sondern ein notwendiger Umweg, um das Schiff „Cap Arcona" besuchen zu können. Schließlich hat ja auch jeder amerikanische Vergnügungsreisende, der in Hamburg ankommt und mit einigen Aufenthaltsstationen durch Deutschland nach Genf reist, nicht Deutschland, sondern die Schweiz „besucht". Damit ist aber die Tatsache, daß dieser Amerikaner in Deutschland war, ebenso wenig aus der Welt geschafft wie die, daß Herr Krestinski bei Blohm & Voß war.

373 Millionen Mark Jahresumsatz der GEG.

Der Gesamtumsatz der Großeinkaufs-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine m. b. H. betrug

im Jahre 1927 .	373 041 885,29	Mark
„ „ 1926 .	294 173 971,27	„
Mehrumsatz 1927.	78 867 914,02	Mark = 26,81 Prozent

Der Wert der in den eigenen Betrieben hergestellten Erzeugnisse betrug

im Jahre 1927.	63 137 490,42	Mark
„ „ 1926 .	45 675 779,92	„
Mehrumsatz 1927.	17 461 710,50	Mark = 38,23 Prozent

Die seit 1924 einsetzende Aufwärtsbewegung der Konsumvereinsbewegung kommt auch in den Steigerungen der Umsätze der GEG. zum erfreulichen Ausdruck; hierfür folgende Vergleichszahlen:

	Gesamtumsatz	Eigenproduktion
1913 .	154 047 316 Mark	10 111 036 Mark
1924 .	168 466 278 „	26 298 325 „
1925 .	228 169 471 „	35 339 389 „
1926 .	294 173 971 „	45 675 779 „
1927 .	373 041 885 „	63 137 490 „

Zahl der in den GEG.-Betrieben Beschäftigten:

Ende 1913	2019	Personen
„ 1924	3598	„
„ 1925	4327	„
„ 1926	4698	„
„ 1927	5960	„

Besonders erfreulich ist die Steigerung der Eigenproduktion, die am deutlichsten aus der Vermehrung des Personalbestandes hervorgeht.

Achtung! SPD.-Metallarbeiter.

Am Dienstag beginnen die

Vertreterwahlen im Deutschen Metallarbeiterverband

Verbandsbuch und Wahlausweis dürfen nicht vergessen werden. Alle SPD.-Metallarbeiter müssen zur Stelle sein.

Aktionsausschuß der SPD.-Metallarbeiter.

Schiffskunde.

In der bekannten Nautischen Verlagsbuchhandlung Eckardt & Meßtorff am Steinhöft, ist wiederum erschienen das „Verzeichnis der deutschen Reedereien und ihrer Schiffe über 100 Br.-Reg.-Tons". Das Verzeichnis ist von Herrn Johs. Röbe am Seemannsamt Hamburg zusammengestellt. Sein Preis beträgt 4 M. Wer sich über Gattung, Heimatshafen, Baujahr und Größe irgend eines deutschen Schiffes über 100 Br.-Reg.-Tons informieren will, der greife zu diesem Hefte. Nach einer Uebersicht am Schlusse des Verzeichnisses bestand die Hamburger Handelsflotte am 31. Dezember 1927 aus 1553 Seeschiffen; davon sind 690 Schraubendampfer inklusive Fischdampfer, 410 Segelschiffe mit, 231 Segelschiffe ohne Hilfsmotor. Der Raumgehalt der Flotte beträgt 1 838 327,33 Brutto-Reg.-Tons oder 1 097 458,87 Netto-Reg.-Tons.

Sperrungen. Die Metzgerstraße zwischen Inselstraße und Alsterkrugchaussee ist anläßlich der Instandsetzungsarbeiten an der Reichstagsbrücke in der Alsterkrugchaussee auf die Dauer von etwa acht Wochen für den durchgehenden Fuhrwerksverkehr gesperrt. — Der Maienweg zwischen Am Hasenberge und Sengelmannstraße wird anläßlich der Neupflasterung vom 18. Januar d. J. auf die Dauer von etwa 15 Wochen für den durchgehenden Fuhrwerksverkehr gesperrt. — Die Alsterkrugchaussee zwischen Metzgerstraße und Alsterdorfer Damm ist anläßlich Neupflasterungsarbeiten auf die Dauer von etwa 8 Wochen für den durchgehenden Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Expreßgutverkehr nach dem Orient. Von den Gepäckabfertigungen Altona-Hbf. und Hamburg-Hbf. kann jetzt Expreßgut auch Sofia, Stambul (Konstantinopel), Athen und Saloniki abgefertigt werden. In nicht zu ferner Zeit wird der Expreßgutverkehr voraussichtlich bis Eski Chehir und Angora, der neuen türkischen Hauptstadt, ausgedehnt werden. Gegenstände von weniger als 5 und mehr als 80 kg Gewicht werden nicht angenommen. Das Expreßgut wird mit den günstigsten Anschlußzügen an den Simplon-Orient-Expreß abbefördert. Die Beförderung erfolgt nach Athen und Saloniki dreimal wöchentlich und dauert von Hamburg-Altona etwa 75 Stunden. Nach Sofia und Stambul ist bis auf weiteres nur einmal wöchentlich durchgehende Beförderung vorgesehen; Beförderungsdauer nach Stambul von Hamburg-Altona etwa 75 Stunden. Die Fracht (einschließlich Nebengebühren) kostet für 10 Kilogramm nach Athen bei einem Wert des Gutes von 200 Dollar 28,60 M und nach Stambul 26,90 M.

Oesterreichisch-Deutscher Volksbund. Aus den Mitgliedern des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes in Hamburg und Altona, der sich die Förderung der Anschlußbewegung Oesterreichs an Deutschland und die Annäherung der beiden Volksteile zum Ziele setzt, hat sich vor kurzem eine Ortsgruppe Groß-Hamburg gebildet, die in den provisorischen Vorstand die Herren Senator a. D. Dr. Stuhmann als Vorsitzenden, Redakteur Richard Perner und Chefredakteur Rudolf Michael gewählt hat. Die Ortsgruppe wird in der nächsten Zeit in eine Werbung von Mitgliedern eintreten un erhofft davon eine erhebliche Stärkung ihrer Organisation. In der nächsten Zeit ist eine große Anschlußkundgebung in Hamburg vorgesehen. Anmeldungen zur Mitgliedschaft nehmen der obenerwähnte Vorsitzende sowie der Schriftführer, Herr Rechtsanwalt Dr. Bußmann, Richterstraße 26, entgegen.

Hamburgs Luftverkehr im Dezember 1927. Der Hamburger Flughafen wies im letzten Monat 1927 folgende Betriebszahlen auf: Für den planmäßigen Streckenverkehr 85 Maschinen, 131 Gäste und insgesamt rund 6 t Nutzlast, im außerplanmäßigen Streckenverkehr 11 Maschinen, 3 Gäste, im örtlichen Betrieb 42 Maschinen und 81 Fluggäste. — Die Funkstelle verarbeitete insgesamt 3022 Sprüche, die Zollstelle verzollte 275 kg. Die Wissenschaftliche Flugstelle der Deutschen Seewarte führte im Dezember 5 Höhenflüge aus. Gegen das Vorjahr haben die Betriebszahlen eine Verminderung aufzuweisen, da Hamburg in diesem Winter täglich nur nach zwei Richtungen Verbindungen hat.

„Gesundheit", Zeitschrift für gesundheitliche Lebensführung des berufstätigen Volkes. Herausgeber: Hauptverband deutscher Krankenkassen e. V., Berlin-Charlottenburg, Berliner Straße 137. Die Januar-Nummer der lesenswerten Zeitschrift ist mit interessanten Abhandlungen erschienen. Professor Dr. Opitz, Freiburg, spricht über „Unterleibskrebs der Frau", Professor Dr. E. Sachs über „Das Kindbettfieber", Dr. Blumenthal über „Das Kinderspiel und -spielzeug", Detlev Neumann, Neurode, schreibt eine Abhandlung über „Säuglingsgymnastik", Dr. med. Fritz Joseph, Hamburg, über „Höhensonne", Landrichter Dr. Ernst Bukofzer, Berlin, über „Die unehelichen Kinder". Ferner enthält die Schrift einige Ausführungen über die Voraussetzungen für den Bezug von Krankengeld. Die Zeitschrift wird an den Schaltern der Krankenkassen den Versicherten unentgeltlich ausgehändigt.

Neue Fortschritte in Fahrrad-Technik und -Verkehr von Dr.-Ing. Steinitz, herausgegeben vom E. V. Fortschrittliche Verkehrstechnik, Berlin SW, Bergmannstraße 51. Taschenbuchformat, 64 Seiten mit Illustrationen, Preis 75 ₰. Viele Fahrradbücher, die jedem Schüler geläufige Einzelheiten wiederholen, interessieren kaum noch. Diese Schrift bietet jedoch viel Neues und Bahnbrechendes in klarer und geschmackvoller Form. Sie besteht aus einer Reihe von Aufsätzen, von denen manche, wie zum Beispiel „Fahrräder mit Motorantrieb" und „Fliegende und springende Fahrräder", noch in der Entwicklung befindliche Probleme von sportlichem Reiz behandeln, während andere auf dem festen Boden bereits bewährter Fortschritte stehen, wie die Aufsätze über „Mehrgang-Naben" und die von Sachkenntnis zeugende Abhandlung über die neueste Entwicklung der Fahrradfabrikation.

Der Zirkus Carl Hagenbeck aus Stellingen gastiert jetzt bereits den dritten Monat in Argentinien. Wie uns von dort berichtet wird, interessieren besonders neben den artistischen Darbietungen die prachtvollen Tierdressuren. Die Schönheit der von Hagenbeck ausgestellten Raubtiere erregt allgemeine Bewunderung. Zirkus Carl Hagenbeck ist zurzeit die bedeutendste Schaustellung nicht nur von Buenos Aires, sondern von ganz Südamerika. Die Leitung des dortigen Unternehmens ist darauf bedacht, dem heimatlichen Tierpark in Stellingen neue Zufuhren von interessanten Tieren der südamerikanischen Fauna zuzuleiten.

Abfahrt der Hapagdampfer Thuringia und Grunewald. Dampfer Thuringia der Hamburg-Amerika-Linie tritt am Mittwoch, 18. Januar, seine nächste Reise nach New York an. Die Kajütspassagiere werden am Abfahrtstage um 13 Uhr, die Fahrgäste der 3. Klasse um 12½ Uhr an den Passagierhallen, Großer Grasbrook, eingeschifft. Hapagdampfer Grunewald reist am Dienstag, 17. Januar, nach Westindien aus. Die Passagiere werden am gleichen Tage um 14 Uhr bei Schuppen 72, Kuhwärder, eingeschifft.

Fischzufuhren am 16. Januar. Hamburg-St. Pauli: 3 Küstenfischerfahrzeuge mit 2400 Pfund, 40 000 Pfund Einsendungen. Morgen zu erwarten: 1 Dampfer und diverse Einsendungen.

Verkauf billiger Seefische. In den 233 durch rotes Plakat kenntlichen Verkaufsstellen gelangen morgen zum Verkauf: lebendfrischer Ostseehering 20 ₰. Anweisungen für die Zubereitung im Fischkochbuch.

Vier Arbeitsunfälle.

Ein Hafenarbeiter tödlich verunglückt.

Der Hafenarbeiter Franz Razcak, wohnhaft in Wilhelmsburg, wurde im Betriebe der Firma Deutsch & Co., Freihafen, von einem ins Rutschen gekommenen Stapel Mehlsäcke getroffen. R. erlitt einen Schädelbruch. Er starb auf dem Transport in ein Krankenhaus. — Der in Bergedorf wohnhafte Zimmergeselle Karl Diestel geriet in einem Liebigstraße befindlichen Fabrikbetriebe mit der rechten Hand in eine Kreissäge. D. trug schwere Fingerverletzungen davon. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht. — Beim Hantieren mit einem Handhaken erlitt der Hafenarbeiter Gustav Emme, wohnhaft Bürgerweide 77, derartige Knieverletzungen, daß er ins Krankenhaus St. Georg gebracht werden mußte. — Der Hafenarbeiter Johann Klatt, wohnhaft Schulgang 18, stürzte am Holthusenkai in einen Schiffsraum. K. mußte wegen erlittener innerer Verletzungen ins Hafenkrankenhaus gebracht werden.

Unfall-Chronik.

Am Winterhuder Marktplatz fuhr der Maschinenbauer Conrad Koch, wohnhaft Erikastraße 70, auf seinem Motorrad gegen eine Kraftdroschke und stürzte in die Seitenscheibe des Autos. K. erlitt schwere Kopf- und Halsverletzungen. Er mußte ins Krankenhaus Eppendorf geschafft werden. — Die Ehefrau Käte Jenwein, wohnhaft Oberaltenallee 80, wurde auf dem Pferdemarkt von einem Auto angefahren. J. trug Beinverletzungen davon. — Die sechsjährige Schülerin Gerda Lang, wohnhaft Ansgarstraße bei den Eltern, riß in einer Wohnung am Grünerdeich einen Kessel mit kochendem Wasser vom Herd, wobei sie Unterschenkelverletzungen erlitt und ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. — In der Altmannstraße

[507]

Schluß 23. Jan. — **Inventur-Ausverkauf** — Schluß 23. Jan.

noch 8 billige Tage in allen Abteilungen unseres Hauses für Herren- u. Knaben-Kleidung

auch in unserm Atelier für Maß-Anfertigung.

Graskeller **PEEK & CLOPPENBURG** Rödingsmarkt

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Lübecker Künstler.

Ausstellung im Kunstverein Hamburg.

Die von Carl Georg Heise selbständig besorgte Auswahl muß natürlich subjektiv erscheinen, hat aber den wichtigen Vorzug, wenigstens das zu geschlossener Wirkung zu bringen, was hier einem für Qualität empfänglichen Geiste als wertvoll und wesentlich erscheint. Jedenfalls muß die Zusammenstellung einen viel günstigeren Eindruck von der Lübecker Künstlerschaft übermitteln, als man bei gleichmäßiger Berücksichtigung aller Schaffenden erwarten könnte. Die Suche nach lokaler Eigenart ist heute wenig ergiebig. Der Begriff hat für die Jüngeren kaum noch Anziehungskraft und ist in der Regel der Bequemlichkeit lokaler Berühmtheiten reserviert worden. Nun fehlt es in der etwas abgelegenen Stadt Lübeck trotz neuerer Ansläufe gewiß an impulsiven Kräften. Die großen, zeitlich bedingten Probleme in der Kunstentwicklung der letzten Jahrzehnte werden kaum zur vollen Auswirkung gekommen sein. Solche Abgeschlossenheit kann tragisch werden, wenn die Möglichkeiten einer Entwicklung fehlen, kann aber auch der Stärkung persönlicher Eigenart dienlich sein. Diese problematische Stellung nimmt ja auch der Hamburger Künstler ein.

Unter den ausgestellten Werken fallen vor allem die Plastiken von Fritz Behn, Erwin Bossanyi, Emil Stefann, Hans Schwegerle und Ilse Witting-Fehling auf. Bildnisköpfe sind durchgehend von hoher Qualität. Von Behn sieht man einen sprungbereiten Leoparden von Porphyr in fast ägyptischer Monumentalität der Formen. Stefann erneuert die gute, alte Sitte der Reklamefiguren aus Holz an Tabakläden und dergleichen und gibt der profanen Aufgabe eine bewußt künstlerische Note. Ilse Wittings Art wirkt spielerisch, jedenfalls aber anmutig. Bossanyis reiche Plastiken gehören in eine Architektur. Sie werden wohl am besten den Kollektivforderungen des Tages entsprechen.

Die Maler sind zum Teil liebe Bekannte. Auf dem Boden der Berliner Sezession wuchsen die lichtvollen Kinderbildnisse von Linde-Walther und die schöne Tonkunst der Maria Slavona. Auch bei den jüngeren Künstlern herrscht die wieder neu erwachte Freude an der farbigen Erscheinung, nur gibt sie sich gefestigter in der Pflege einer sorgfältigen Zeichnung. So knüpft Albert Aereboe in dem wunderschönen Bildnis der Mutter Beziehung zur liebevollen Durchführung der alten Porträtkünstler. Blumenstücke von Georg Behrens-Ramberg, dinglich sehr fest umrissen, haben doch den feinen Ton, den die Luft um alles legt; herrlich spielen die Farben in locker gemalten Aquarellen von Karl Gatermann. Stärker noch als die flott gekonnten Kreidezeichnungen von Hans Peters lebt der Kontrast der Schwarz und Weiß in Asmus Jessens Tuschzeichnungen aus dem Lübecker Dom. Alfred Mahlau zeigt neben seinen hier schon gewürdigten Aquarellkompositionen auch Oelgemälde, die altmeisterlich und unbedingt sachlich aussehen. Ein Bildnis von Alexander Hoffmann schwelgt im lustigen Spiel der Reflexe. Die aquarellierten Landschaften des Heino Jaede sind wahre technische Wunderwerke in arabesker Auflösung. Neben den von van Gogh inspirierten Zeichnungen des Leopold Thieme sieht man auch solche von persönlicherem Ausdruck. Die Ausstellung ist der Betrachtung zu empfehlen.

Zwei Kabinette hat man dem zwar in Hamburg ansässigen, in seiner Kunst aber durchaus in der süddeutschen Heimat verwurzelten Josua L. Gampp gewidmet. Dieser Künstler bedeutet für Hamburg wertvollen Zuwachs. Zuerst als Illustrator von Bedeutung, schafft Gampp auch als Landschaftsmaler hervorragende Werte. Viel Biedermeier steckt in dieser fast weiblichen Anmut. Man denkt an den Landschafter Koch, vielleicht auch an Caspar David Friedrich, möge aber nicht den energischen Anteil der Gegenwart übersehen. — Gertrud Hadenfeldt führt mit ihren technisch vorzüglichen Tuschblättern ein in die Welt des fernen Ostens, der sie interessante Ausschnitte und schöne Farben entnommen hat. W.—r.

Sonatenabend. Das an sich nicht sehr große Gebiet der Sonaten für Violincell und Klavier gestattet ausschließlichen Celloabenden nur geringe Auswahl, die sich noch verringert, wenn höchste Wertansprüche gestellt werden. Herr Professor M. Violin und Herr Jakob Sakom spielten gestern gemeinschaftlich Beethovens zweite Cellosonate in D aus op 102 und Chopins einzige in G-Moll, denen der Cellist als Mittelstück noch die Suite in G-Dur Max Regers, op. 131c für Violincello, allein beisteuerte. Die hohe Opuszahl dieses Stückes steht, wollte sie ein wirkliches Wachstum ausdrücken, kaum im Verhältnis zu der Musik der drei sie zusammensetzenden Teile; weder das Präludium noch die Zweistimmigkeit des Adagios, noch die rhythmisch straffere, im Thema reichlich banale Fuge zeigen die Züge der von andern Werken her vertrauten Genialität ihres Autors. Ohne an den Parallelismus Bachscher Einstimmigkeit unbedingt zu appellieren, entbehrt man doch überall das Persönliche der Linienführung, die als ästhetische Forderung jeder und gerade einstimmiger Melodik unbedingt auf Erfüllung besteht. Beethovens Sonate, einst gemieden und gefürchtet, dann zuerst von Hans von Bülow im Konzertsaal mit Nachdruck vertreten, ist in Adagio und Fuge eine der größten Offenbarungen letzten Beethoven-Geistes; ihr gestraffter Eingang hätte vielleicht in Hinsicht auf das Folgende schon eine etwas gelöstere, weniger pathetische Vortragsart als die gestrige erfahren können. Chopins spätes, 1847 Franchomme gewidmetes Werk bleibt der melancholische Tribut in der Zwangsrüstung der Sonate an das Saiteninstrument, dem Chopin vom Klavier aus scheinbar zwanglos und aphoristisch weit stärkere Eingebungen und innigere Grüße zukommen ließ. In beiden überaus schwierigen Werken bewährten die Künstler Stimmungskraft, echte Musikalität und Harmonie des Zusammenwirkens; nicht minder zeigte Herr Sakom in seinem Solovortrag die oft geschätzten Vorzüge seiner Technik und Tongebung. S. S.

Minne Mampoteng tanzte am Sonntagmorgen in den Kammerspielen. Ihr Name ist imstande, eine große Anzahl Besucher heranzulocken. Man muß deshalb einen strengen Maßstab an ihre Kunst legen. Die moderne Tanzkunst kennt so viele Schülerinnen, daß diejenigen, die herausragen wollen, einen ganz eigenen Stil aufweisen müssen. Nur modern sein, heißt heute, nichts sein. Die Zeit der tastenden Versuche ist vorüber, wir verlangten Vollendung in irgendeinem Sinne. Diese Eigenartigkeit hat Minne Mampoteng nicht, ihr Sein und Tanzen geht unter in der allgemeinen Podiumtanzerei, sowohl was ihre Eigentänze als auch was ihre Gruppentänze anbelangt. Ihre Tänze sind so arblos, daß sie selber keine charakteristische Bezeichnung dafür finden kann. Eine Ausnahme bilden die Tänze „Enger Raum" und „Spiel", doch kann man nicht sagen, daß sie die Themen ausgeschöpft hätte. Dem „Spiel" fehlte die tänzerische Leichtigkeit, wenigstens in jener Vollendung, die erst das Kunstwerk im schöpferischen Sinne schafft. Da der Meisterin das Genie fehlte, konnten die Schülerinnen auch nicht mehr zeigen, als daß sie fleißig gewesen seien. W—g.

Die Vorkriegspolitik der europäischen Mächte. Professor Dr. A. Mendelssohn-Bartholdy wird im Rahmen der Volkshochschule seine Vorlesungsreihe über dieses Thema am Mittwoch, 18. Januar, 8 Uhr abends, in der Universität, Hörsaal A, fortsetzen. Die Vorlesungen sind öffentlich und jedermann unentgeltlich zugänglich.

Deutsche Kunstausstellung in Moskau. Das Museum der schönen Künste in Moskau veranstaltet im Februar eine Kaete Kollwitz-Ausstellung; es sollen Graviren und lithographische Blätter der Künstlerin gezeigt werden. — Im April wird an der gleichen Stätte anläßlich der 400. Wiederkehr des Todestages Albrecht Dürers eine Ausstellung seiner Kupfer und Holzstiche eröffnet.

wurde der Straßenreiniger Albert Stamer, wohnhaft Hammerbrookstraße, von einer Kraftdroschke angefahren. St. mußte wegen erlittener Kopfverletzungen ins Krankenhaus St. Georg geschafft werden. — Der Schüler Bruno Matthews, wohnhaft Barmbecker Straße bei den Eltern, wurde in der Barmbecker Straße von einem Geschäftsauto angefahren. Der Knabe trug einen Unterschenkelbruch davon. Er wurde in die elterliche Wohnung transportiert. — In der Papenhuder Straße kollidierten zwei Personenkraftwagen. Der Kraftwagenführer Hans Glawe, wohnhaft Sillemstraße, erlitt einen Unterschenkelbruch. — In der Bürgerweide, Ecke Wallstraße, stießen eine Kraftdroschke und ein Rollfuhrwerk zusammen, wobei der Kraftwagenführer Hans Heß, wohnhaft Lübecker Straße, erhebliche Handverletzungen erlitt. Die Fahrzeuge wurden beschädigt. — Der Kaufmann Karl Gottwald, wohnhaft Grindelallee, lief am Stephansplatz gegen eine Kraftdroschke. G. erlitt Stirn- und Schulterverletzungen.

Ein alter Trick. Ein 80jähriger Kaufmann holte von einer hiesigen Bank einen Betrag von etwa 120 ℳ ab. Im Altenwall wurde er von einem Mann angesprochen, der sich nur sehr schwer verständlich machen konnte. Ein zweiter Mann trat hinzu und erklärte dem Kaufmann, daß der erste Mann ein Russe sei, der Brillanten zu verkaufen habe. Schließlich gesellte sich noch ein Dritter hinzu. Der alte Kaufmann gab die 120 ℳ her, da ihm vorgespiegelt war, daß man dem Brillantenbesitzer die überaus wertvollen Schmucksachen abkaufen wolle. Bald verschwanden die drei Männer nacheinander. Es handelte sich um eine Hand in Hand arbeitende Schwindlergesellschaft. Der erste Mann, der Brillanteninhaber, ist etwa 1,70 bis 1,75 Meter groß, schlank, trug dunklen Anzug. Die beiden andern Männer sind 1,60 Meter groß und trugen graue Anzüge. Es handelt sich um einen alten Trick, der hier leider mit Erfolg ausgeübt werden konnte. Sachdienliche Mitteilungen nimmt die Kriminalinspektion 15, Stadthaus, zu J.-Nr. 17/28 II C 15 entgegen.

Schmucksachendiebstahl. Ein Einbrecher erbeutete aus einer Wohnung an der Andreasstraße eine rotlackierte Kassette, die Briefschaften enthielt sowie weiter ein Holzkästchen, enthaltend einen mit 14 Brillanten und einem Saphir besetzten Ring, einen mit einer weißen Perle und einem Brillanten besetzten Ring, einen mit einem Rubin besetzten Trauring, eine goldene Halskette, die Anhängerbrillant trägt, und eine goldene schwere Doppelkapselherrenuhr mit Buchstaben C. H.

Ein Einsteigdieb entwendete aus einer Wohnung an der Ahrensburger Straße eine Platin-Halskette mit einem Brillanten besetzt, einen goldenen Herrensiegelring, gezeichnet A. B., auf Goldplatte, eine goldene Herrenkavalieruhrkette mit länglichen Gliedern, einen alten Silbertaler mit dem Bildnis Friedrich des Großen von 1764 u. a. m.

Feuer. In der Nacht zum 16. Januar geriet infolge undichten Schornsteins in einer Wohnung am Billbrookdeich 42, I., die Holzwandverschalung in Brand. Zug 6 beseitigte die Gefahr.

Altona und Umgegend.

Demagogen!

Am Freitag haben wir das demagogische Auftreten der Rechtsbürgerlichen und Kommunisten bei der Beratung der Altonaer Besoldungsvorlage geschildert. Wir haben festgestellt, daß insbesondere die Rechtsbürgerlichen, die in der öffentlichen Kollegiensitzung gegen die Höhe der Magistratsgehälter sprachen und plötzlich ihr Herz für die unteren Beamten entdeckten, bei der grundlegenden Kommissionsberatung den genau entgegengesetzten Standpunkt eingenommen haben und daß es gerade den sozialdemokratischen Vertretern zu danken ist, daß die Spanne zwischen den Gehältern der oberen und den der unteren Beamten etwas verringert werden konnte.

Nun bringen die Hamburger Nachrichten und das Blankeneser Blatt eine gleichlautende Zuschrift, die offenbar aus den Kreisen der Bürgerlichen Gemeinschaft stammt und die Wahrheit dermaßen auf den Kopf stellt, daß sie nicht unwidersprochen bleiben kann. In der Zuschrift heißt es:

„Der Magistrat ist an der Gehaltserhöhung persönlich beteiligt, er will deshalb nicht mit abstimmen. Als aber die Mehrheit der Stadtverordneten nicht nach dem Willen des Magistrates abgestimmt hat, wird die Sitzung unterbrochen und hinterher erklärt, der Magistrat lehne den Antrag ab, es sei deshalb der Antrag durch Dissens gefallen! Ein derartiges Vorgehen dürfte wohl bisher in einem Stadtparlament noch nicht dagewesen sein. Es erinnert an das Lustspiel: Wie die Alten sungen! Wo der alte Dessauer die Wahl eines Bürgermeisters leitet.

Den Parteigenossen des Oberbürgermeisters ist diese Abstimmung wohl unangenehm. Beileibe darf keiner der gewöhnlichen Parteigenossen erfahren, um was es sich eigentlich gehandelt hat. Wozu brauchen diese auch zu erfahren, daß der Oberbürgermeister eine so gewaltige Lohnerhöhung erhält! Ja, früher, als man noch nicht an der Krippe saß, da wurde jede Gehaltserhöhung der Oberbeamten begeifert, aber jetzt — dem Verdienste seine Krone!

Was zunächst die Abstimmung über den geschäftsordnungsmäßigen Antrag betrifft: daß der Magistrat darüber nicht habe mitabstimmen wollen, hat sich der Verfasser aus den Fingern gesogen; der Magistrat mußte mitabstimmen, weil ohne ihn ein gültiger Kollegienbeschluß nie zustandekommen kann. Von Mitgliedern der Bürgerlichen Gemeinschaft sollte man eigentlich erwarten, daß sie wenigstens diese elementarste Bestimmung der Städteordnung kennen. Die Sitzung wurde allerdings unterbrochen, aber nur, weil ein bürgerliches Magistratsmitglied es wünschte. Die Unterbrechung dauerte, da es sich bei ihm um ein Mißverständnis handelte, nur ganze 20 Sekunden.

Doch nun zur Sache selbst. Die „Parteigenossen des Oberbürgermeisters" haben keine Ursache, die Abstimmung als unangenehm zu empfinden, ebensowenig wie sie die Erhöhung des Oberbürgermeistergehalts „den gewöhnlichen Parteigenossen" verschwiegen haben. Das Hamburger Echo hat die neuen Gehälter sofort in vollem Umfang veröffentlicht. Da die beiden Rechtsblätter und die Bürgerliche Gemeinschaft nun aber offenbar glauben, aus dieser Sache politisches Kapital schlagen zu können, wollen wir ihnen etwas behilflich sein und die Geschichte mit dem Oberbürgermeistergehalt in voller Ausführlichkeit erzählen. Sie ist nämlich gar nicht uninteressant. Nachdem in der Kommission das Gehalt der Senatoren und des Bürgermeisters widerspruchslos festgesetzt worden war, wurde in Abwesenheit aller Magistratsmitglieder über das Oberbürgermeistergehalt verhandelt. Das Wort nahm dazu der deutschnationale Vertreter der Bürgerlichen Gemeinschaft. Er legte dar, welche Gehälter andere Oberbürgermeister erhielten, führte u. a. Hannover an, wo 40 000 ℳ gezahlt würden und erklärte, soviel müsse man Oberbürgermeister Brauer mindestens geben, „damit er nicht weglaufe!" Derselbe Redner hob die Verdienste Brauers hervor und gab zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß mit dieser Sache dann auch das böse Kapitel über den Mißtrauensantrag geschlossen sein möge. Der zweite Vertreter der Bürgerlichen Gemeinschaft schloß sich diesen Erklärungen vollinhaltlich an. Da waren es die sozialdemokratischen Vertreter die (im Einverständnis mit den kommunistischen Vertretern) den Antrag stellten, 10 000 ℳ weniger festzusetzen. Dieser Antrag wurde dann einstimmig angenommen und der Vertreter der Bürgerlichen Gemeinschaft hielt dann dem wieder herbeigerufenen Oberbürgermeister eine gewaltige Lobrede.

Das ist der wirkliche Tatbestand. Damit vergleiche man das Auftreten der Rechtsbürgerlichen in der Oeffentlichkeit und man wird uns beipflichten, wenn wir es glattweg als demagogisch kennzeichnen.

Schwerer Unfall auf dem Bau in Schulau.

Ein schweres Bauunglück ereignete sich am Sonnabend nachmittag auf dem Bau des Elektrizitätswerkes „Unterelbe" bei der von den Ardeltwerken auszuführenden Schornsteinmontage. Der Schornstein wird montiert aus 3 Meter langen Eisenblechrohren auf der Eisenkonstruktion des Kesselhauses. Beim Ueberholen des fünften Ringes brach eine Holzstütze, wahrscheinlich durch Nachlassen oder Reißen einer Trosse. Das Rohr, in dem ein Monteur beschäftigt war, stürzte mit diesem aus 36 Meter Höhe hinab. Der Monteur erlitt schwere Kopfverletzungen. Daß nicht weitere auf dem Dach Beschäftigte vom Unglück betroffen wurden, ist nur als äußerst glücklicher Zufall zu betrachten.

Im Fischereihafen trafen vom 7. bis 13. Januar neun Nordseedampfer mit 219 960 Pfund und ein Dampfer aus der Barentsee mit 89 860 Pfund frischen Seefischen ein. Der erfreuliche Aufschwung an Zufuhren erwies sich der Nachfrage des Marktes gegenüber aber nicht als ausreichend. Wünschenswert wäre eine möglichst reiche Beschickung. Alle Sorten, mit Ausnahme der Barentfische, wurden hoch bewertet. Die Fluß- und Küstenfischer waren durch den Eisgang der Elbe noch immer am Auslaufen behindert. An eingesandter Ware standen hauptsächlich Schellfische, Kabliau, Wittling, Dornhai, Seelachs und Aale mit einem Gesamtgewicht von 131 400 Pfund zur Auktion. Die Heringszufuhr bezifferte sich aus England auf 2 800 000 Pfund, aus Norwegen auf 705 600 Pfund. Der Gesamtumsatz des Altonaer Fischmarkts betrug demnach :a) Auktion 441 220 Pfund, b) freihändiger Verkauf 3 505 000 Pfund., zusammen 3 947 020 Pfund.

Uebertragbare Krankheiten in Preußen. Nach der Uebersicht über amtlich gemeldete Fälle von übertragbaren Krankheiten (Todesfälle) ergab sich in der Zeit vom 20. November bis 17. Dezember 1927 folgender Stand: Diphtherie 287 (147), übertragbare Genickstarre 43 (21), Kindbettfieber nach regelrechter oder nach Frühgeburt 212 (53), nach Fehlgeburt 117 (46), Spinale Kinderlähmung 100 (12), Körnerkrankheit 136 (—), Lungen- und Kehlkopftuberkulose 3804 (1909), Milzbrand 12 (1), übertragbare Ruhr 134 (8), Scharlach 6956 (63), Unterleibstyphus 291 (21), Paratyphus 136 (6), Fleisch-, Fisch- und Wurstvergiftung 38 (1), Bißverletzungen durch tollwutverdächtige Tiere 6 (—), epidemische Encephalitis 9 (5).

Verbot von Zuschlägen zur Grundvermögensteuer für Müllabfuhr usw. Zahlreiche Gemeinden sind dazu übergegangen, die Kosten, die durch Müllabfuhr, Straßenreinigung, Kanalisation und dergleichen Veranstaltungen entstehen, nicht mehr wie bisher durch Erhebung von Gebühren, sondern aus Gründen der Verwaltungsersparnis durch Zuschläge zur Grundvermögenssteuer zu decken. Eine derartige Regelung der Abgaben hat in der betreffenden Gemeinde zwangsläufig eine nicht zu rechtfertigende doppelte Belastung der Mieter zur Folge: denn einmal sind die Kosten jener Veranstaltungen bereits in der vom Mieter zu zahlenden gesetzlichen Miete enthalten, zum andern erfolgt ihre Umlegung in Gestalt der Zuschläge zur Grundvermögenssteuer. Um diesen unerwünschten Zustand zu beseitigen, hat das Preußische Staatsministerium durch eine Verordnung vom 4. Januar d. Js. bestimmt, daß diejenigen Grundvermögenssteuerzuschläge, die als Abgeltung für Müllabfuhr, Straßenreinigung, Kanalisation und dergleichen Veranstaltungen beschlossen und erhoben werden, vom 1. April dieses Jahres an auf die Mieter nicht mehr umgelegt werden dürfen.

Aus der Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer. In der Januar-Vollversammlung der Altonaer Industrie- und Handelskammer wurden die Wahlen für Vorstand und ständige Ausschüsse der Kammer für das Jahr 1928 vorgenommen. — Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Präsident Hans Menck, Altona, Vizepräsidenten: Anton Sager, Neumünster und Walter C. Bröcker, Itzehoe, weitere Vorstandsmitglieder: Senator August Grimme, Rendsburg, Friedrich Krentz, Altona, und Bankdirektor Karl Frahm, Altona (zugleich als Kassenführer). Zur Frage der Einteilung des neuen Landesarbeitsamts Nordmark in Arbeitsamtsbezirke beschloß die Kammer dafür einzutreten, daß nur große und tragfähige Arbeitsämter gebildet würden.

Diebstähle. Aus einer Wohnung im Hoheneschwurde ein Sparkassenbuch des Altonaischen Unterstützungsinstituts mit über 1600 ℳ Einlage gestohlen. — Von einem Bauplatz in Stellingen, Rathausstraße, wurde eine mit Dachlatten beladene Zimmermannskarre, Gesamtwert 300 ℳ entwendet. — Aus einer Weinhandlung am Schulterblatt wurden in der vorvergangenen Nacht ein Posten Zigaretten, einige Flaschen Eierkognak, Steinhäger, Weißwein, ferner zwei Aktentaschen und aus der Kasse ein kleiner Betrag Wechselgeld, Gesamtwert 260 ℳ, gestohlen.

Durch einen herunterfallenden Schlüssel verletzt. Am Sonnabend verunglückte ein Schlosser bei der Besichtigung einer Brikettbeförderungsanlage des Eisenbahnkraftwerkes dadurch, daß ihm von dem Eisengerüst des Neubaues ein etwa 50 Zentimeter langer Eisenschlüssel auf den Hinterkopf fiel. Der Schlosser erhielt eine schwere Kopfverletzung und fiel besinnungslos zu Boden. Er wurde mit dem Krankenwagen der Feuerwehr in das Krankenhaus gebracht.

Zwei Kinder von Kraftwagen angefahren. Am Sonnabend wurde in der Königstraße ein 7jähriges Schulmädchen von einem Personenkraftwagen angefahren. Das Mädchen erlitt Bein- und Kopfverletzungen. Es wurde in die elterliche Wohnung gebracht. — Am Schulterblatt wurde ein Schulknabe von einer Kraftdroschke angefahren. Der Knabe erlitt Verletzungen am rechten Unterschenkel, linken Oberschenkel und am Kopf.

Jungmitglieder der SAJ. der Elbgemeinden. Am Dienstag, 17. Januar, 20 Uhr, spricht Max Leuteritz, Hamburg, über die Aufgaben der Jungen in der Partei bei Baumann, Blankenese. Die Partei steht in diesem Jahr vor großen Aufgaben und kann die Initiative der Jungen nicht entbehren. Wir bitten daher um vollzähliges Erscheinen aller Jungparteimitglieder.

Wandsbek und Umgegend.

Zum Kampf gegen den Alkoholmißbrauch

veranstaltete das Wohlfahrtsamt Wandsbek vom 10. bis 12. Januar 1928 in der Aula des Lyzeums eine Vortragsreihe. Der Besuch der Veranstaltungen war gut, ganz besonders am ersten Abend, als Dr. med. W. Cimbal aus Altona über „Alkohol und Vererbung" und Pastor a. D. Loewenthal, Sozialpädagoge, Hamburg, über „Alkohol und Jugend" sprachen. Dr. Cimbal führte aus, die Trunksucht vererbe sich selbst nicht, bedinge aber die sogenannte Keimschädigung. Nach den Mendelschen Vererbungsgesetzen erbt jeder Mensch die Charakteranlagen und Eigenschaften seiner Groß- und Urgroßeltern in viel höherem Maße als die seiner Eltern. Während nun bei Kindern gesunder Eltern vorwiegend die guten großelterlichen Eigenschaften sich durchsetzen, tritt die erwähnte Keimschädigung bei alkoholisierten oder tuberkulösen, syphilitischen oder bleivergifteten Eltern im Sinne einer Schwächung der Kindesanlagen ein, so daß die schlechten Eigenschaften der Vorfahren die Oberhand gewinnen. Diese Möglichkeit sei schon bei einmaligem mäßigen Alkoholgenuß, wenn er einige Stunden vor dem Zeugungsakt stattfinde, vorhanden. Aus den meisten Trinkerkindern würden nicht wieder Trinker, sondern eher, sofern sie nicht Krüppel und Idioten seien, Alkoholgegner.

Der zweite Vortragsredner des Abends, Pastor Loewenthal, befaßte sich mit der Frage der unmittelbaren Einwirkung des Alkohols auf die Jugend. An zahlreichen Beispielen zeigte er, wie die Beziehung zwischen Alkohol und Jugend tatsächlich vom Säugling bis zum Korpsstudenten in allen Altersstufen und Schulgattungen bestehe. Die körperlichen Schädigungen schon infolge geringer Mengen von Rauschgetränken seien im Jugendalter besonders schwer; noch schlimmer aber seien die seelischen Gefahren, die Zerstörung des ethisch-religiösen Empfindens. Jugend ist gärender Most. Darum darf der Entwicklungsprozeß nicht durch künstlichen Rausch übersteigert und zu einer Frühreife gebracht werden, die zeitlebens eine pathologische Konstitution hinterläßt. In der Forderung: Keinen Tropfen Bier, Wein oder gar Schnaps der Jugend bis zum 21. Lebensjahr! wisse er sich einig mit allen Sachverständigen auf sämtlichen Gebieten der Alkoholfrage. An der Erfüllung dieser wichtigen Forderung habe die Jugend selbst sowie Elternhaus, Schule und Jugendamt mitzuwirken.

Am zweiten Abend sprach Pastor Rhine, Fuhlsbüttel, über das Thema: „Alkohol und Verbrecher". Sodann schilderte Pastor Lüder in seinem Vortrag über „Alkohol und Gefängnis" aus seiner jahrzehntelangen Gefängnisarbeit in Glückstadt und Fuhlsbüttel eine Reihe von Begebenheiten als Belege dafür, daß der Alkohol nicht nur vor und nach der Internierung, sondern auch während des Strafvollzuges, in die Zellen hineingeschmuggelt, entsetzliches Unheil anrichte.

Oberregierungsrat Dr. Jaques, Hamburg, umriß in klaren Ausführungen die Tätigkeitsgebiete der amtlichen und privaten Trinkerfürsorge. Die Vortragsreihe beschloß sodann der Vorsitzende des Arbeiter-Abstinentenbundes, Zandt, Hamburg, mit dem Thema: „Alkohol und Arbeiterschaft". Er führte aus: Die Arbeiterschaft ahme oft das schlechte Beispiel der höheren Volksschichten nach. Der Alkoholstrom und die Trinksitten seien ein Terror. Die Lösung des Alkoholproblems erfolge nicht allein durch Aufklärung, sondern liege auch auf gesetzgeberischem Gebiete. — Der Leiter der Vortragswoche, Sozialpädagoge Loewenthal, wies auf die bestehenden alkoholgegnerischen freien Verbände sowie auf die beim Wandsbeker Wohlfahrtsamt in Gemeinschaft mit dem „Deutschen Verein gegen den Alkoholismus" neugegründete Trinkerberatungsstelle hin.

Die Erwerbslosigkeit im Stadtkreise Wandsbek. In der Berichtswoche vom 7. Januar bis 13. Januar 1928 wurden an Arbeitsuchenden gezählt: Zu Beginn der Berichtswoche 1681 männl., 265 weibl., zusammen 1946 Pers. Zugang in der Berichtswoche 96 männl., 35 weibl., zus. 131 Pers. Insgesamt 1777 männl., 300 weibl., zus. 2077 Pers. Abgang in der Berichtswoche 349 männl., 21 weibl., zus. 370 Pers. Am Schlusse der Berichtswoche waren demnach vorhanden 1428 männl., 279 weibl., zus. 1707 Pers. Die Zahl der in der Berichtswoche beschäftigten Notstandsarbeiter betrug 30 Pers. Unterstützungsempfänger wurden gezählt: 1058 männl., 142 weibl., zus. 1200 Pers. Aus der Krisenfürsorge wurden unterstützt: 111 männl., 21 weibl., zusammen 132 Personen.

Generalversammlung der Partei. Der Sozialdemokratische Verein Wandsbek hält am Dienstag, 17. Januar, 20 Uhr, im Lokal von W. Meins, Kampstraße, seine diesjährige Generalversammlung ab. Es wird zunächst der Geschäftsbericht des Vorstandes gegeben und dann die Wahl des Vorstandes und der sonstigen Parteifunktionäre vorgenommen. Außerdem soll über das neue Ortsstatut Beschluß gefaßt werden. Alle Parteimitglieder werden zum Besuch dieser wichtigen Versammlung aufgefordert.

Einbrüche und Diebstähle. Durch Einbruch wurden in einem Hause in der Volksdorfer Straße Silbersachen und ein Photoapparat, Marke „Ica" 10×15, entwendet. — Ferner wurde in der vorletzten Nacht in der Hammerstraße eingebrochen. Die Täter haben Silbersachen sowie andere Gegenstände gestohlen. — Bei einem Anwohner auf dem Königsland wurde ein Hühnerstall erbrochen. 10 Hühner wurden entwendet und am Tatort gleich abgeschlachtet. — Nachschlüsseldiebe entwendeten einem Anwohner der Löwenstraße aus seiner Wohnung einen Herrenpaletot im Werte von 140 Mark.

Kammerjägerei Ferd. Christlieb & Co. K.-G
Hamburg 15, Spaldingstraße 138.
Norddeutsche Gesellschaft für Schädlingsbekämpfung. [1091

Hamburger Landgebiet.

Vorarbeiten für die Bürgerschaftswahl.

Am gestrigen Sonntagnachmittag fand im Konferenzsaal des Parteihauses in Hamburg eine Vertrauensmänner- und Delegiertenversammlung des Landgebietes statt, die sich mit der Aufstellung der Wahlliste für den 19. Februar und mit Vorarbeiten für die Wahlarbeit beschäftigte. Für die Wahlliste lag nur der Antrag vor, an Stelle von Carl Sowa, der sich von aller politischen Arbeit zurückgezogen und auch sein Mandat in der Stadtvertretung Geesthacht niedergelegt hat, den Genossen Johann Basedau, Geesthacht, zu stellen. Der Antrag wurde von der Versammlung einstimmig angenommen. Im übrigen bleibt die Liste wie am 9. Oktober. Die Reihenfolge ist:

1. Friedrich Frank, Bergedorf,
2. Carl Olfers, Cuxhaven,
3. Hans Podeyn, Altengamme,
4. Heinrich Buchner, Farmsen,
5. Joh. Basedau, Geesthacht,
6. C. Hagenah, Cuxhaven,
7. W. Schmidt, Billwärder,
8. F. Versemann, Moorburg,
9. C. Schwemer, Ochsenwärder,
10. C. Becker, Bergedorf,
11. W. Förstler, Kirchwärder,
12. Elisabeth Dreger, Cuxhaven,
13. W. Senger, Groß-Hansdorf,
14. J. Klindworth, Geesthacht,
15. P. Nevern, Reitbroock,
16. G. Kamm, Moorfleth,
17. W. Trost, Groden,
18. G. Müller, Cuxhaven.

Ueber Wahlarbeiten wurden einstimmig Richtlinien aufgestellt und die Versammlung vom Vorsitzenden Leuteritz mit dem Appell geschlossen, im 2. Wahlkreise die Wahl mit allen Kräften vorzubereiten und den Sieg vom 9. Oktober auch im Landgebiet zu einem noch größeren Siege am 19. Februar zu machen.

Geesthacht. In der Frauenversammlung der SPD. am Dienstag, 17. Januar, abends 8 Uhr, bei Adolf Heitmann, Am Markt, wird der Jahresbericht erstattet und der Vorstand neu gewählt werden. Jede Genossin muß sich an dieser wichtigen Versammlung beteiligen.

Kreis Lauenburg.

Straßensperrungen für den Lastkraftwagen- und Autobusverkehr.

Der Landrat des Kreises Lauenburg hat die folgenden Landstraßen vorläufig während der Zeit des Eisaufganges für gesperrt erklärt: Bergedorf — Geesthacht — Lauenburg, Bergedorf — Schwarzenbek — Lauenburg und Schwarzenbek — Mölln — Ratzeburg. Auch der Autobusbetrieb der Bergedorf-Geesthachter Eisenbahn wird von diesen Straßensperrungen betroffen, und zwar auf den Strecken Bergedorf — Geesthacht- und Geesthacht — Lauenburg. Der Autobusbetrieb ist bis auf weiteres auf etwa 10 Tage gesperrt. Während dieser Zeit werden Mittwochs und Sonnabends auf der Strecke Bergedorf — Geesthacht Spätzüge eingelegt werden.

Besenhorst-Elbe. Der Gemeindeverordnete Heitmann (KPD.) hat den Vorsitz der kommunistischen Fraktion der Gemeindevertretung niedergelegt. An seine Stelle ist der Gemeindeverordnete Mrozek getreten.

Mölln. Zwei Studenten im letzten Augenblick gerettet. Auf dem Gudower See gerieten zwei Studenten, die sich dort mit Eissegeln vergnügten. mit ihrem Schlitten plötzlich an eine nur leicht übergefrorene Stelle. Sie sanken mit ihrem Fahrzeug ein. Zwei am Ufer befindliche Arbeiter, die den Vorfall beobachteten, konnten die Verunglückten, die schon mehrmals untergetaucht waren, noch im letzten Moment retten.

Mecklenburg.

Landesjugendheim Schweizerhaus in Ludwigslust. Im Juni 1927 übernahm der Landesausschuß der Jugendverbände, dem die Jugendbünde aller Richtungen beider Mecklenburg angeschlossen sind, vom Jungdeutschen Bund das im Park zu Ludwigslust gelegene Schweizerhaus. Nun dient das Schweizerhaus als Landesjugendheim der mecklenburgischen Jugend aller Richtungen, der gesamten deutschen Jugendbewegung und verwandten Bestrebungen als Heimstätte für Tagungen, Lehrgänge, Schulungswochen und Freizeiten. Das Schweizerhaus hat jetzt in drei heizbaren Schlafräumen 47 Betten mit reichlich Decken und Bettwäsche. Für größere Tagungen können, soweit die Bettenzahl nicht ausreicht, im Heim noch Notlager hergerichtet oder Quartiere der Stadt bezogen werden. Nähere Auskünfte über das Schweizerhaus erteilt der Landesausschuß der mecklenburgischen Jugendverbände, Schwerin i. M., Königstraße 19.

Schleswig-Holstein.

Ein Groß-Rendsburg im Werden. In Rendsburg und seinen umliegenden Industriegemeinden bestehen seit langem Bestrebungen, ein Groß-Rendsburg zu schaffen, um dadurch leistungsfähiger auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und sozialen Lebens zu werden. An dem Widerstand des Kleinbürgertums sind diese Bestrebungen bisher gescheitert. Jetzt hat die Sozialdemokratische Partei in einer gemeinsamen Mitgliederversammlung der Ortsvereine Rendsburg, Büdelsdorf, Fockbek, Westerrönfeld, Osterrönfeld und Schacht-Audorf den Zusammenschluß der genannten Ortsvereine beschlossen. Der Gemeindevorsteher Genosse Jacobs-Büdelsdorf legte in einem eingehenden Referat die Gründe für den Zusammenschluß des Rendsburger Wirtschaftsgebietes auseinander und empfahl als ersten Schritt auf diesem Wege zunächst den Zusammenschluß der genannten Ortsvereine. Eine im Sinne des Referats gehaltene Resolution wurde

Im Schneetreiben.

Von Otto Larsen.

Die kleinen Häuser hinter dem Deich lagen dicht aneinandergekuschelt auf den Warften. Der eisige Wind war in diesem Winter hart mit ihnen umgesprungen. Fast drei Monate hatten Nord- und Ostwinde sie heulend umtobt.

Wenn man auf dem Deich stand, konnte man die Halligen Gröde, Oland, und bei klarem Wetter auch Langeneß liegen sehen. Die Flut hatte gewaltige Eisschollen an den Deich geworfen.

An der kleinen Landungsbrücke stauten sich die in herrlichgrünen, glasklaren Farben schillernden Blöcke fast bis zur Höhe einer Kate. Der Weg, der zur Ebbezeit wie eine Landstraße nach den Halligen führte, war durch die gewaltigen Eisschollen unwegsam geworden. Die kleinen Stöcke und Sträucher, die zur Sommerzeit den besten Weg bezeichneten, waren längst vom Eis zerdrückt.

Die Sonne war seit zwei Stunden untergegangen. Grau und trostlos-einsam, wie ausgestorben von allem Leben, lag die Landschaft unter dem schneeschweren Himmel.

Da tauchte die Silhouette des Deichwächters auf. Er war durch einen Schafspelz vor der grimmigen Kälte geschützt und schritt gemächlich auf dem Deich entlang. Seine Wache war fast abgelaufen, da sah er am Horizont ein schwaches Feuer aufleuchten. Der Lage nach mußte es in der Süder-Au sein. War ein Schiff in Not, dann konnte Hilfe besser von der Hallig Langeneß kommen. Das Nachtfernrohr zeigte ihm schon etwas mehr. Ein Holzfeuer schien es zu sein. Aber nicht im Strom — auf Langeneß wurde es abgebrannt. Stand ein Hof in Flammen? Wollte man dem Festland irgendein Zeichen geben? — Eine blaue Rakete beschrieb einen schwachen Bogen am Horizont. Der Notruf der Halligbewohner.

Das Feuerhorn des Deichwächters rief im nächsten Augenblick alle Männer zu Hilfe.

Ein paar Worte genügten. Aus dem Rettungshaus wurden die Raketen gebracht — und dreimal leuchtete die Umgebung taghell auf.

Beim Gastwirt Thamsen saßen die Rettungsmannschaften und berieten, was man für die Langeneßer tun könnte.

„Se brukt Lebensmittel," sagte Vadder Thamsen, „dat Postboot liggt sit dree Mond an'n Dieck."

Jan Nielsen, der die Deichwache gehabt hatte, meinte: „Oder'n Doktor."

Nach vielem Hin- und Herreden, bei dem ebenso viele Teepunsch getrunken wurden, war man sich einig: Zwei Männer sollten durch das Los bestimmt werden, den Weg über die Eisschollen nach der Hallig Langeneß zu machen. — —

Nacht und Tag stritten sich schon um die Herrschaft, als die Männer in der Morgenkälte den Warften zustrebten.

Jan Petersen und Kai Lassen hatte das Los getroffen.

Vadder Thamsen hatte gewarnt: Nochmal losen, oder einer freiwillig. Man könne doch nicht zwei auf solche Fahrt schicken, die sich am wenigsten vertragen könnten.

Es blieb bei der Wahl.

Kai Lassen hatte sich morgens um Zehn wieder bei Vadder Thamsen eingefunden. Mit John Petersen zu gehen, paßte Kai auch nicht; aber er machte sich keine Vorwürfe. Daß er Tine Janssen geheiratet hatte, um die John jahrelang warb, war nicht seine Schuld. Er war auf See gewesen und hatte nichts davon gewußt.

John trat ein, mürrisch, unausgeschlafen. Seine roten Haare hatten nicht alle unter der schwarzen Pelzmütze Platz gefunden. Er schien, außer einigen Gläsern Teepunsch, noch nichts genossen zu haben.

„Um Elf könnt Ihr los," sagte Vadder Thamsen, „dann haben wir letzte Ebbe. Das Barometer steht nicht sehr gut. Rüber kommt Ihr aber, und wenn es schlecht wird, bleibt Ihr drüben."

*

Um die Mittagszeit waren John und Kai schon vor der Hallig Oland. Es war ein mühsames Gehen auf den Eisschollen, die oft übereinanderlagen und überklettert werden mußten. Ein eisiger Nordost blies ihnen entgegen. Die Haut wurde spröde und bekam schmerzhafte Risse. Kai hatte in seinem Rucksack Lebensmittel, John trug Arzneien und Verbandstoffe. Der Weg, der sonst in zwei bis drei Stunden zurückzulegen war, hielt die beiden Männer fast fünf Stunden auf.

Auf Langeneß hatte man die beiden längst im Fernrohr. Ja, Vadder Kühn behauptete fest, Kai Lassen zu erkennen.

In der Süder-Au war das Eis schon in Bewegung. Es war die höchste Zeit gewesen. Eine halbe Stunde später — die beiden Männer wären auf einer Eisscholle an der Hallig vorbeigetrieben.

Gänzlich ermattet langten Kai und John an. John, den der genossene Teepunsch untergekriegt hatte, wäre beim Betreten der Hallig beinahe gleich zum Schlafen umgefallen.

Das Blaufeuer hatte einem Doktor gegolten. Thade Siems hatte ein Bein gebrochen. An der Bruchstelle fing es schon an, bös zu werden. Thade konnte es vor Schmerzen nicht mehr aushalten und schrie ständig. — Da hatte man das Notfeuer abgebrannt.

*

Bleigrau und dunkel begann der nächste Tag.

Das Barometer war weiter gefallen. Der Schneehimmel senkte seine Decke bis auf die Dächer der Hallighäuser.

John wollte wieder los. Alle Leute warnten ihn. John aber blieb dabei und blitzte Kai unter seinen rotblonden Augenbrauen an.

Da dachte Kai daran, was wohl die Frauen und Männer sagen würden, wenn er nicht mitkäme. John würde ihn für alle Zeit lächerlich machen.

Kai stand auf. „Es ist Ebbe, komm laß uns gehen! Um Vier können wir drüben sein."

Schwerfällig von dem schon genossenen Teepunsch stand John auf, ließ sich seine Flasche noch füllen und ging hinter Kai her.

Lange verfolgten die Halligleute die Männer noch mit dem Fernrohr.

Um Drei wurde es so dunkel, daß sie Mühe hatten, die Richtung einzuhalten. Als die Hallig Oland eben hinter ihnen lag, fing es an zu schneien.

„Wir bleiben auf Oland," sagte Kai und wollte umkehren. John aber stapfte, ohne Antwort zu geben, weiter. — Nun war auch der Wind umgeschlagen und wehte nordwestlich. Ihre Schritte wurden eiliger. Sie mußten das Umgehen größerer Blöcke vermeiden, um nicht die Richtung zu verlieren. John blieb häufiger etwas zurück, um, ungesehen von Kai, aus seiner Flasche „Kraft" für den beschwerlichen Weg zu holen. Es schneite nun schon so stark, daß Kai die Hallig Oland, die noch in bequemer Sichtweite liegen mußte, nicht mehr erkennen konnte. Als er sich nach John umwandte, um ihn nochmals zu bewegen, umzukehren, sah er, wie dieser gerade die Flasche absetzte. Da ging Kai weiter.

*

Als das Schneetreiben begann, wurden die Frauen und auch die Männer ungeduldig und gingen zu Vadder Thamsen. Keiner glaubte, daß John und Kai bei dem schlechten Barometerstand versuchen würden, zurückzukommen, doch wollte man tun, was zur Orientierung dienen konnte, wenn sie doch unterwegs waren. Das Feuerhorn wanderte von Hand zu Hand. Gewehre wurden gebracht und in kurzen Abständen abgefeuert.

Kai hatte versucht, aus den rückwärtigen Fußspuren noch einen Anhaltspunkt für die Richtung, die er bei dem häufigen Umwenden verloren hatte, zu finden. Als er einige Schritte zurückging, sah er, daß der Schnee alle Spuren zugedeckt hatte. John fing an zu murren. Ihm stieg der Schnaps zu Kopf, und er faselte von „Kai wolle ihn umbringen", „in die Irre führen", „und er sei doch damals so schlau gewesen, als er sich Tine Janssen geholt hätte". Als Kai ihm ruhig antwortete, daß er doch rüber wollte, und für das Schneetreiben könnte John ihn doch nicht verantwortlich machen, da wurde John feuerrot und schrie ihn an: „Du hast gesagt, wir sind um Vier drüben."

Da versuchte Kai nochmals sein Glück und ging geradeaus. Die Wand der Schneeflocken mit den Blicken zu durchdringen, war nicht mehr möglich. — Hätte John gesehen, wie Kai nach einer halben Stunde plötzlich alle Farbe aus dem Gesicht verlor, er wäre ihm sicher an die Kehle gesprungen. Kai hatte entdeckt, daß sie wieder vor demselben Eisblock standen, wo er vor einer Stunde die Richtung verloren hatte. Ein Blick auf die Uhr zeigte ihm, daß sie nur noch eine Stunde bis zur Flut hatten. Wenn sie bis um Fünf nicht die Hallig oder das Festland erreichten, waren sie verloren.

Vor Thamsens Fährhaus war das ganze Dorf versammelt. Keiner glaubte, daß die beiden unterwegs seien; alle aber fürchteten, daß bei John Petersen damit zu rechnen sei. Kurz vor Fünf war es so dunkel geworden, daß man Lichtsignale mit Raketen geben konnte. Alle drei Minuten stieg eine helle Lichtgarbe am Himmel auf und beleuchtete für kurze Zeit die Landschaft und die Menschen auf dem Deich.

Als Kai auf eine kleine Scholle treten wollte, die in einem Priel lag, schwankte diese, und Kai rutschte bis zu den Knien ins Wasser.

„Die Flut!" schrie er und jagte John einen solchen Schrecken ein, daß er wie ein Tobsüchtiger losrannte. „Da, ein Lichtsignal!" Kai rief es mit vor Aufregung überkippender Stimme. John aber sah und hörte nichts mehr. Er war im Schneetreiben verschwunden. Jetzt hieß es auch für Kai, mit der Flut um die Wette laufen. Der Wind saß hinter dem Wasser. — Wieder tauchte das Signal auf. —„John!" — „John!" schrie Kai noch einmal. Wie ein Rasender hetzte er über die Eisblöcke, die an tieferen Stellen schon ins Schwanken kamen.

Ein dumpfes Stöhnen in seiner Nähe ließ ihn einen Augenblick stoppen. Mit letzter Kraft der Stimme rief Kai nochmals nach seinem Gefährten. Ein tierhaftes Knurren antwortete ihm. Als er nach Verlust kostbarer Minuten John endlich fand, hatte dieser sich gerade wieder erhoben. Er hinkte.

„Sie geben Lichtsignale, komm schnell, eh' die Flut kommt."

„Du heft de ganze Schuld, wenn dat scheef geiht," knurrte John ihn an, „Du heft seggt, um Veer weern wi dröben."

Die Flut brach nun mit voller Wucht herein. Die Eisschollen kamen in Bewegung. Kai mußte häufiger nach rechts springen, da die schwimmenden Schollen ihn zu weit nach links trugen und er dabei dem Signal nicht näher kam.

John versuchte, trotz großer Schmerzen mitzukommen. Eine große Scholle erreichte Kai mit einem Sprung. John sprang zu kurz und geriet zwischen die Eisblöcke. Da ihm das Wasser nur bis zur Brust reichte, konnte er sich noch auf die Scholle retten. Dort blieb er aber liegen, und alles Zureden, daß es allerhöchste Zeit sei, rührte John nicht. Er wollte auf der Scholle liegen bleiben.

Da rannte Kai los. Am Auftürmen der Eisblöcke merkte er, daß er dem Deich näher kam. Mit Aufbietung der letzten Kraft kletterte und rutschte er über die Schollen. Da — das Signal war dicht vor ihm. Er schrie und rannte und schrie wieder. Als er das Postboot liegen sah, wußte er, daß er gerettet war.

Die Männer trugen den Bewußtlosen ins Haus. Als Kai nach kurzer Zeit die Augen aufschlug, gab er Bescheid, hundert Meter mit der Flut weiter den Deich hinauf Lichtsignale zu geben, da John dort ungefähr vorbeitreiben würde.

Die Signale wurden bis zwei Stunden nach der Flut wiederholt. Dann mußte man die Hoffnung aufgeben.

*

Vier Tage hielt das Schneetreiben an.

Als der Wind umsprang und die Schneedecke wegfegte, fand man John auf einer großen Eisscholle liegend, die sich, kaum fünfzig Schritte von Thamsens Haus, an der Landungsbrücke festgesetzt hatte.

einstimmig angenommen. Damit ist der Ortsverein Groß-Rendsburg zur Tatsache geworden.

Die Rettungsmedaille verliehen wurde dem Heizer und Maschinisten Hermann Reke und dem Chemiker Dr. phil. Max Miethke in Bad Oldesloe.

Aufhebung eines alten Vorrechtes Helgolands. Durch Erlaß des Reichsfinanzministers, gestützt auf ein Gutachten des Reichsfinanzhofes, ist mit Wirkung vom 14. Januar 1928 der Landgemeinde Helgoland das bisherige, auf eine englische Ordonnanz beruhende vom damaligen englischen Gouverneur eingeführte Recht, Zoll auf Spirituosen und Wein zu erheben, aufgehoben worden. Für die Gemeinde ist das ein schwerer Schlag, denn dieses Recht brachte ihr jährlich die stattliche Summe von 80 000 ℳ ein.

Hafen und Schiffahrt

Eisberge und Hochwasser auf der oberen Elbe.

Nach einer Meldung aus Herrnskretschen hat das anhaltende Tauwetter ein außerordentliches Steigen der Elbe zur Folge. Große Eismassen auf der oberen Elbe sind in Bewegung gekommen und am gestrigen Sonntag auf das gleich einem starken Panzer festliegende Eis bei Topkowitz gestoßen. Dort haben sich die Eismassen zu wahren Eisbergen zusammengeschlossen. Da die Elbe bis Herrnskretschen vollständig mit starken Packeisschichten angefüllt ist, wird auch in den nächsten Tagen kaum mit einem Abschwimmen gerechnet. Der Wasserstand in Tetschen beträgt nahezu 6 Meter über Normal. Umschlagplätze und ihre benachbarten Ufergründe stehen bereits unter Wasser.

Amtliche telegraphische Schiffsmeldungen.

Cuxhaven u. Brunsbüttelkoog melden 16. Januar, 7,30 Uhr. Angekommen 15. Januar

Zeit	Schiff:	Von:	Zeit:	Schiff:	Von:
14.40	D Adler	Helgoland	17.–	MS Marianne	Duisburg
15.–	D Atalanta	Bremen	17.15	FD Hans Pickenpack	d. Nordsee
"	SD Sirius m. Lcht. Nr. 96 u. 129	—	17.20	D Deer Lodge	Nordamerika
15.10	D Hunze 9	Groningen	17.25	D Aquarius	do.
15.15	SD Triton m. Lcht. Nr. 78 u. 94	—	17.30	D Ymer (schw.)	—
15.30	D Svanholm	—	18.–	D Durham Castle	Rotterdam
"	D Baltara engl.)	—	18.40	D Savonne (dän.)	—
15.40	SD Arion m. Lcht. Nr. 160 u. 165	—	"	D Eberstein	Nordamerika
15.45	FD Oldenburg	d. Nordsee	19.05	D Herm. Bohnekamp	—
15.55	D Rob. Lehmann	Leith	19.10	D Gildauren	—
16.–	D Wicklow Head	Dublin	19.15	D Henry Tegner (dän.)	—
16.10	FD Steinbutt	England	19.20	D Mathilda (norw.)	—
16.15	D Svend Larsen	—	19.50	D Saturnus	—
"	D Rubislaw		20.30	D Aurora	Amsterdam
"	D Dortmund	Australien	20.40	D Ryperterk	Rotterdam
	D Stettin		21.10	D Altenfels	Ostindien
16.30	D Sierra Ventana	Bremen	21.30	D Henry Horn	Plymouth
16.35	D Auriany	La Plata		D Simon Bolivar	Amsterdam
16.40	FD Alice Busse	—	22.–	D Bernisse	Rotterdam
16.45	D Sima (schw.)	—	22.40	D Meerkerk	do.
17.–	D Vulcan	—	23.30	D Tourcoing	Gothenburg
			—	FD Frieda	Bremerhaven
			14.30	SD Seenixe m. Lcht. Langenfelde	—

16. Januar:

Zeit	Schiff:	Von:	Zeit:	Schiff:	Von:
0.20	D Nordstern	Hull	3.25	D Southborough	La Plata
–	D Br. Lorbe	Norwegen		D Portia	London
1.05	D Swanhild	Rotterdam	3.0	D Dago engl.)	—
1.10	D Regulus (finn.)		3.40	D Annt H. Stinnes	Blyth
1.45	D Lynx	Stavanger	3.45	D Hedwigshütte	Sunderland
2.–	D Ridderkerk	Bombay	4.20	D Joh. Blumenthal	Westafrika
2.05	FD Innsbruck	Bremerhaven	4.30	D Sovet (russ.)	London
2.10	D Stockport	Grimsby	"	D Dearne	Goole
2.30	D Lindisfarne	Newcastle	4.45	D Lapwing	London
	D Hohn Sauber	d. Tyne	5.25	D Harrogate	—
2.30	SD Schulau			D Endymion	England
"	Bm.-Bart Pinnas	Terneuzen	5.55	D General Napier	Griechenland
2.45	D Kovno engl.)		—	D Elbing 3	Esbjerg
	D Robert Sauber	d. Tyne			

Eingekommen. 15. 1. 14,40 Uhr FD Cremon. 16,30 Uhr FD Frieda, 17.25 Uhr FD Herrlichkeit; 16. 1. 1.50 Uhr FD St. Pauli. Wind: Südwest 2, leicht. — Wetter: klar. — Barometer: 761,0. — Thermometer. + 2,0° C.

Holtenau meldet In den Kanal eingelaufen 15. Januar:

Zeit:	Schiff:	Von:	Zeit:	Schiff:	Von:
10.30	M.-Sgl. Steiermark	Fredericia	18.25	D Goteaelf	Stockholm
10.35	D Ruth	Stettin	20.–	D Bonn	Oslo
11.55	D Consul Suckau	Malmoe	20.30	D Kong Dag	Kiel
13.–	M.-Sgl. Fortuna	Eckernförde	21.–	D Kanal 2	Sonderburg
"	M.-Sgl. Henny	do.	21.25	D Maggie	Rönneby
13.10	D Rita	Kopenhagen	22.25	D Olga	Karlshamn
14.25	D Söderhamn	Kotka	22.35	D Goeteborg	Gothenburg
16.20	D Seemoos	Kopenhagen			

16. Januar:

1.05	D Akershus	Oslo	2.30	D Lorenz L. M. Ruß	Mantyluoto
"	D Bottilla Ruß	Riga	2.55	D With. Ruß	Hangoe

Cuxhaven und Brunsbüttelkoog melden 16. Januar, 11,– Uhr.

Zeit	Schiff	Von.	Zeit:	Schiff:	Von:
7.10	D Amtuzi engl.)	—	8.–	FD De Pyhn	d. Nordsee
7.25	D Hindsholm (dän.)	—	8.05	D Falce	London
"	D Bolan (schw.)	—	—	SD Seeland m. 1 Lcht.	—
7.30	D Salerno	—	8.50	D Sint Annaland	England

Wind: Süd 3 schwach. — Wetter halbbedeckt, leicht diesig. — Barometer 760,5. — Thermometer: + 2,0° C.

Holtenau meldet In den Kanal eingelaufen: 16. Januar:

Zeit:	Schiff:	Von:	Zeit:	Schiff:	Von:
5.05	D M.-Sgl. Ida	Nyköbing	7.45	SD Louise Schupp	Swinemünde
5.15	D Uriand	Norrköping		Lcht. Matthias	do.
"	D Rudolf	Kalmar	9.–	M.-Sgl. Meridian	Eckernförde
7.35	SD Adolf	Königsberg	"	M.-Sgl. Frieda	Högenäs
"	Lcht. Elbe	do.		D Malmoe	Halmstad

Ueberseeische Schiffsbewegungen.

Schiffsbewegungen der Hamburg-Amerika Linie

(einschließlich Deutsch-Austral- Kosmos und Hugo Stinnes Linien).

New York, Philadelphia, Baltimore, Norfolk: **Adolf von Baeyer** heimk. 15. 1. Bishop Rock passiert nach Bremen. **Albert Ballin** ausg. 15. 1. Bishop Rock passiert. **Cleveland** heimk. 13. 1. ab Boston. — Westküste Nordamerika: **MS L. A. Christensen** heimk. 14. 1. an San Francisco. **MS Isis** heimk. 14. 1. ab Colon nach Bremen. **MS Indien** heimk. 14. 1. Dover passiert nach Bremen. — Kuba, Mexiko: **Aragonia** ausg. 14. 1. ab Hamburg. — Westindien, Westküste Zentralamerika: **Rugia** ausg. 16. 1. Vlissingen passiert nach Antwerpen. **Teutonia** heimk. 13. 1. ab Port of Spain nach Plymouth. **Mexico** ausg. 13. 1. an Punta Arenas C. R. — Brasilien, La Plata: **Baden** ausg. 15. 1. ab Gijon. **Bayern** heimk. 15. 1. ab Lissabon. **Fürst Bülow** heimk. 15. 1. Teneriffe passiert nach Antwerpen. **Wasgenwald** ausg. 15. 1. an Bahia. **Steigerwald** ausg. 15. 1. ab Rio de Janeiro. **Fritz Hugo Stinnes 5** ausg. 15. 1. an Montevideo. **Granada** ausg. 15. 1. Finisterre passiert. **Sebara** heimk. 15. 1. an Hamburg. **Emden** heimk. 15. 1. an Hamburg. — Westküste Südamerika: **Carl Legien** heimk. 15. 1. Vlissingen passiert nach Hamburg. **Amasis** heimk. 14. 1. an Antwerpen, ab etwa 18. 1. nach Rotterdam. **Hessen** ausg. 15. 1. an Bremen. **Oliva** heimk. 14. 1. ab Colon nach St. Thomas. **Heluan** (Vorreise) 14. 1. an Antwerpen. — Ostasien: **Preußen** heimk. 15. 1. Quessant passiert nach Rotterdam. **MS Havelland** ausg. 15. 1. Perim pass. **Scheer** ausg. 15. 1. Vlissingen passiert nach Bremen. **Saarland** ausg. 14. 1. an Port Said. **MS Vogtland** heimk. 14. 1. an Schanghai. — Australien, Niederländisch Indien: **Lüneburg** heimk. 15. 1. Perim passiert. **Dortmund** heimk. 15. 1. an Hamburg. **Cassel** ausg. 15. 1. ab Suez. **Iserlohn** ausg. 14. 1. ab Sydney. **Naumburg** ausg. 14. 1. Quessant passiert. **Hannover** heimk. 13. 1. ab Colombo. **Höchst** ausg. 13. 1. Vlissingen passiert. **Essen** ausg. 14. 1. ab Brisbane. — Vergnügungsreisen: **Resolute** (Weltreise) 14. 1. ab Funchal.

Hamburg-Rhein Linie.

Frankfurt heimk. 15. 1. ab Emmerich. **Karlsruhe** heimk. 15. 1. ab Rotterdam. **Straßburg** heimk. 15. 1. an Hamburg. **Köln** ausg. 15. 1. ab Rotterdam.

Deutsche Levante-Linie.

Achaia heimk. 15. 1. von Piräus nach Mutufuna. **Adolf Leonhardt** ausg. 13. 1. in Stratoni. **Alexandria** heimk. 15. 1. Gibraltar passiert. **Angora** heimk. 14. 1. in Hamburg. **Artushof** heimk. 14. 1. von Piräus nach Calamata. **Athena** ausg. 14. 1. in Malta. **Cavalla** heimk. 14. 1. von Alexandrien nach Candia. **Chios** ausg. 14. 1. von Bremen nach Piräus. **Delta** heimk. 14. 1. Finisterre passiert. **Gernis** ausg. 14. 1. von Piräus nach Salonik. **Imbros** heimk. 14. 1. von Hamburg nach Rotterdam. **Milos** heimk. 15. 1. Ushant passiert. **Morea** ausg. 15. 1. Konstantinopel nach Limni. **Nauplia** heimk. 15. 1. von Cavalla nach Salonik. **Nicea** ausg. 13. 1. von Algier nach Alexandrien. **Oberland** ausg. 14. 1. von Piräus nach Konstantinopel. **Olympos** ausg. 15. 1. in Fiume. **Pera** ausg. 15. 1. von Corfu nach Malta. **Samos** ausg. 15. 1. in Gödjek. **Smyrna** ausg. 15. 1. Cuxhaven passiert. **Stettin** ausg. 14. 1. von Tripolis nach Alexandrien. **Tinos** ausg. 15. 1. von Malta nach Piräus. **Volos** heimk. 16. 1. in Hamburg. **Yalta** heimk. 15. 1. in Bourgas.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Cap Arcona ausg. 15. 1. von Lissabon nach Teneriffe. **Cap Polonio** (Vergnügungsreise) 15. 1. von Rio de Janeiro nach Para. **MS Monte Cervantes** ausg. 14. 1. von Las Palmas nach dem La Plata. **Espana** ausg. 15. 1. von Sao Francisco do Sul nach Rio Grande. **Parana** ausg. 15. 1. in Emden. **Entrerios** ausg. 14. 1. in Rio Grande.

Woermann-Linie, Deutsche Ostafrika-Linie. Hamburg-Amerika Linie (Afrika-Dienst). Hamburg-Bremer Afrika-Linie. Deutscher Afrika-Dienst.

Lili Woermann, WL., ausg. 12. 1. ab Monrovia. **Wahehe**, WL., heimk. 14. 1. ab Freetown. **Adolph Woermann**, WL., ausg. 14. 1. ab Hamburg. **Wakama**, WL., ausg. 15. 1. ab Hamburg. **Este**, WL., heimk. 15. 1. ab Freetown nach Las Palmas. **Wameru**, WL., heimk. 15. 1. ab Lagos. **Para**, WL., ausg. 14. 1. an Cape Coast. **Jonia**, WL., heimk. 15. 1. Quessant passiert. **Usaramo**, DOAL., heimk. 15. 1. Vlissingen pass. **Ussukuma**, DOAL., heimk. 14. 1. ab Beira. **Ulanga**, DOAL., ausg. 14. 1. Vlissingen passiert. **Tanganjika**, HAL., ausg. 15. 1. an Genua. **Ivo**, HBAL., ausg. 15. 1. ab Le Havre. **Irmgard**, HBAL., ausg. 14. 1. ab Forcados. **Henner**, HBAL., heimk. 14. 1. in Cotonou. **Arnfried** HBAL., heimk. 15. 1. in Accra. — Berichtigung: **Livadia**, HAL., ausg. 13. 1. ab Praia nach Las Palmas.

Hugo Stinnes A.-G.

Annie H. Stinnes 6 16. 1. von Hull nach Harburg. **Fritz H. Stinnes 5** 15. 1. in Montevideo. **Heinrich H. Stinnes 7** 12. 1. St. Vincent passiert.

Deutsche Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa“

Lahneck 14. 1. in Hamburg. **Lauterfels** 14. 1. von Hamburg nach Bremen. **Ockenfels** 13. 1. in Calcutta. **Wartenfels** 14. 1. in Rotterdam. **Schönfels** 12. 1. von Suez. **Trifels** 13. 1. von Karachi nach Antwerpen. **Falkenfels** 13. 1. Perim passiert. **Altenfels** 16. 1. in Hamburg. **Hohenfels** 14. 1. von Hamburg nach Antwerpen. **Bärenfels** 15. 1. von Hamburg nach Antwerpen.

Oldenburg Portugiesische Dampfschiffs-Reederei, Hamburg.

Tanger Porto und **Teneriffe** ausg. 14. 1 Dover pass **Melilla** 15. 1. in Oporto. **Oldenburg** 15. 1. von Ceuta nach Melilla. **Palos** heimk. 15. 1. Quessant pass.

Rickmers Linie.

Bertram Rickmers ausg. 14. 1. in Shanghai.

Ozean-Linie. Reederei H. Schuldt, Flensburg

Nord-Schleswig 15. 1. in Hamburg.

Ein Minensuchboot gesunken. Das Minensuchboot 70 der Reichsmarine, das auf der Wilhelmshavener Schiffswerft zur Reparatur lag, ist am Freitag innerhalb 10 Minuten plötzlich gesunken. Der Versuch, das zunächst mit dem Achterteil sinkende Schiff mit Stahltrossen zu halten, schlug fehl, da die Trossen zerrissen. Als Ursache des Unglücks wird ein durch starken Frost entstandener Unterwasserschaden angenommen.

Geplanter Ausbau der Hafenanlagen von Le Havre. Auf Anregung des Bürgermeisters von Le Havre, des radikalen Abgeordneten Leon Meyer, besichtigte ein deutsch-französisches Komitee für Sachlieferungen die Hafenanlagen, um einen Plan für deren Ausbau mit Hilfe deutscher Sachlieferungen aufzustellen. Deutscherseits nahmen an der Besichtigung teil: Kommerzienrat Dr. Lehrer und acht Vertreter deutscher Firmen.

Zunahme der deutschen Flagge im Bremer Seeverkehr. Im Jahre 1927 betrug der Anteil der deutschen Flagge am bremischen Seeschiffsverkehr 55 % gegen 51 % 1926 und 68 % 1913. An zweiter Stelle stehen wieder die Vereinigten Staaten, wie bereits im Jahre 1925, und zwar mit 14,3 % gegen 13,7 % 1926 und 0,4 % 1913. Durch sie ist die britische Flagge auf den dritten Platz gedrängt, nämlich von 22 % 1913 und 15,6 % 1926 auf 13,8 %. Der Anteil der Niederlande blieb mit 7 % unverändert. Fast alle übrigen Länder büßten gegenüber dem Vorjahr etwas ein und zwar zugunsten der deutschen Flagge. Frankreichs Anteil ging sogar auf die Hälfte zurück. Dagegen konnte Italien bezeichnenderweise seinen Anteil erhöhen; seine Tonnage war viermal so groß wie 1913.

Schiffsreparaturen. Das im Sund gestrandet gewesene Hamburger Motorschiff „Consul Horn“ repariert seinen Bodenschaden bei Burmeister & Wein, Kopenhagen. — Das Motorschiff „Rheinland“ ist zur Ueberholung ins Reiherstieg-Dock III genommen worden. — Der Segler „Pinnas“ hat zur Ueberholung das Reiherstieg-Dock I bezogen.

Versammlungskalender.

Dienstag, 17. Januar.

Sozialdemokratischer Verein Altona, 8 Uhr, Pabst, Königstraße.
Verkehrsbund, Branche Segelmacher, 7½ Uhr, Faje, Ditmar-Koel-Straße.
Holzarbeiterverband, Sektion Zigarrenkistenmacher, 7½ Uhr, Sauer, Altona, Allee 194.
Sozialdemokratischer Verein, Distrikt Eimsbüttel, 7½ Uhr, Aula der Realschule Weidenstieg; Distrikt Eppendorf-Winterhude, 7½ Uhr, „Winterhuder Fährhaus“; Distrikt Langenhorn, 7½ Uhr, Zeichensaal der Siedlungsschule; Distrikt Hohenfelde, 7½ Uhr, Realschule Angerstraße; Distrikt Veddel, 8 Uhr, Ohlmeier, Veddeler Hof. — Frauenversammlungen, 7½ Uhr, Neustadt, Magnusson, Schlachterstraße; Uhlenhorst, Lars, Ecke Bach- und Mozartstraße; Eilbeck, Turnhalle, Wielandstraße.
Sozialdemokratischer Verein Wandsbek, 8 Uhr, Meins, Kampstraße.
Baugewerkschaft Hamburg, Fachgruppe der Maurer, 7½ Uhr, Gewerkschaftshaus.

Oeffentliche Rechtsauskunfts- und Gütestelle in Hamburg.

Anerkannt als Gütestelle gemäß § 495 Abs. 1 Ziff. 1 der Zivilprozeßordnung

Rat, Hilfe und Schlichtung für Minderbemittelte in allen Rechtsfragen des täglichen Lebens. Auskunft in Miete- und Wohnungsrecht, Arbeitsrecht, Sozialversicherungsrecht an jedermann.

Aufnahme von Güteanträgen und Durchführung von Güteverfahren gemäß § 495a der Zivilprozeßordnung.

Hauptstelle: ABC-Straße 46–47, 2. Stock. Sprechstunden täglich vormittags 10 bis 12 Uhr, nachmittags (außer Sonnabend) von 4 bis 6 Uhr statt. In diesen Nachmittags-Sprechstunden werden auch die besonderen Sprechstunden für Frauen abgehalten.

Bezirksstellen: I. ABC-Straße 46–47 2. Stock, Zimmer 48. II. Paulinenstraße 12. III. Fruchtallee 15–17. IV. Eppendorferweg 200a. V. Dorotheenstraße 137. Nebenstelle Fuhlsbüttel-Langenhorn, Ratsmühlendamm 8, Sprechstunden: Montags und Freitags abends von 5,30 bis 7 Uhr. VI. Hufnerstraße 19a. VII. Graumannsweg 34. IX. Amsinckstraße 1. X. Mittelstraße 76. — **Sprechstunden:** Montags, Mittwochs und Freitags 5,30 bis 7 Uhr abends. Güteanträge können bei der Hauptstelle und den Bezirksstellen auch schriftlich eingereicht werden.

Rechtsauskunftsstellen des Volksheims befinden sich: Rotenburgsort, Billhorner Mühlenweg 41. Hammerbrook, Sachsenstraße 21. Barmbeck-Süd Marschnerstraße 36 (Hof). Sprechstunden: Abends gemäß Aushang.

Soziale Rundschau.

Erlöschen der Krankenkassenmitgliedschaft bei Beitragsrückstand.

Eine für freiwillige Krankenkassenmitglieder wichtige Entscheidung hat der 1. Beschlußsenat des Reichsversicherungsamts gefällt (II K. 84/27 B). Nach § 314 RVO. erlischt die Mitgliedschaft Versicherungsberechtigter, wenn sie „zweimal nacheinander am Zahltage“ die Beiträge nicht entrichten und seit dem ersten dieser Tage mindestens vier Wochen vergangen sind. Von dieser Bestimmung hatte eine Krankenkasse in dem Sinne Gebrauch gemacht, daß sie bei einem Versicherungsberechtigten die Mitgliedschaft erloschen erklärte, der zwar „zweimal nacheinander“ am Zahltage die Beiträge nicht entrichtet, wohl aber die erstmals rückständig gebliebene Zahlung vor dem zweiten Zahltag geleistet hatte. Das Oberversicherungsamt hielt die Kasse dazu für berechtigt, denn der Gestrichene habe „unstreitig beide Zahlungstage verstreichen lassen“, ohne seiner Zahlungspflicht zu genügen. Der Beschlußsenat des Reichversicherungsamts hat sich dieser strengen Auslegung des Gesetzeswortlauts nicht angeschlossen, sich vielmehr auf den Standpunkt gestellt, daß der Verlust der Mitgliedschaft erst dann eintreten kann, wenn der Versicherungsberechtigte mit den Beiträgen für zwei Zahltage nacheinander in Rückstand ist. Die Begründung spricht aus: „.... Das Gesetz wollte das Erlöschen der Mitgliedschaft offenbar erschweren, da es außer dem Erfordernis der Säumnis an zwei Zahltagen noch die weitere Voraussetzung aufstellte, daß seit dem ersten dieser Tage mindestens vier Wochen vergangen sein müssen. Liegen die beiden Zahltage näher zusammen, so erlischt also die Mitgliedschaft selbst dann nicht, wenn der Versicherte über den zweiten Zahltag hinaus mit zwei Beiträgen im Rückstande ist. Er kann die Zahlung der beiden geschuldeten Beiträge vielmehr noch bis zum Ablauf der vierten Woche nachholen.... Danach würde es der inneren Berechtigung entbehren, die Rechtslage anders zu beurteilen, wenn, wie vorliegend, die beiden Zahltage, an denen kein Beitrag entrichtet ist, zwar weiter als vier Wochen auseinanderliegen, die Zahlung des ersten rückständigen Beitrages aber vor dem zweiten Zahltag erfolgt ist....“ ck.

Aus der Krankenversicherung.

Der Anspruch auf Krankenkassenleistungen erlischt nicht mit dem Aufhören der „Beschäftigung“ des Versicherten durch den Arbeitgeber; vielmehr besteht der Anspruch auf die Kassenleistungen, solange das „Beschäftigungsverhältnis“ rechtlich fortbesteht. In diesem Sinne hat der Große Senat des Reichsversicherungsamts (Grundſ. Entschdg. Nr. 3102; Amtl. Nachr. 1927, S. 581) entschieden.

Es handelte sich um einen Schwerbeschädigten, der vom Arbeitgeber ohne die nach § 13 des Gesetzes über die Beschäftigung Schwerbeschädigter erforderliche Zustimmung der Hauptfürsorgestelle gekündigt war. Der Arbeitgeber wurde verurteilt zur Fortsetzung der Beschäftigung, kam diesem Urteil nicht nach, bezahlte aber laufend den Lohn. Die Krankenkasse lehnte einen von dem Schwerbeschädigten geltend gemachten Anspruch auf Kassenleistungen ab, weil nach ihrer Auffassung, die auch vom Versicherungsamt und Oberversicherungsamt geteilt wurde, das „Beschäftigungsverhältnis“ infolge des Verzichts des Arbeitgebers auf die Arbeitsleistungen erloschen sei.

Gegen diese Auffassung führte der Große Senat nach längeren Rechtsdarlegungen aus: „Es fragt sich demnach lediglich, ob das damit zustande gekommene Arbeitsvertragsverhältnis und der auf ihm beruhende Anspruch des Klägers auf Gewährung des vereinbarten Entgelts infolge der von der genannten Firma ausgesprochenen Kündigung mit dem Tage, zu dem die Kündigung erfolgt ist, erloschen ist. Dies ist nicht der Fall. Denn nach § 13 a. a. O. kann einem Schwerbeschädigten nur mit Zustimmung der Hauptfürsorgestelle gekündigt werden. Da diese Zustimmung nicht erteilt worden ist, sind das Arbeitsvertragsverhältnis des Klägers und sein Lohnanspruch durch die Kündigung nicht berührt worden. Der Kläger gehörte daher der beklagten Kasse zur Zeit des Eintritts des Versicherungsfalls noch als Mitglied an, obwohl er tatsächlich damals nicht mehr beschäftigt wurde. Er hat demnach die ihm gesetzlich zustehenden Leistungen von der Kasse zu beanspruchen....“

Nach dieser grundsätzlichen Entscheidung des Großen Senats bestehen die Ansprüche aller Versicherten an die zuständige Krankenkasse stets fort, solange das „Beschäftigungsverhältnis“ nicht auf rechtlicher Grundlage gelöst ist, wobei es für die Versicherten nichts ausmacht, ob der Arbeitgeber die Kassenbeiträge entrichtet oder nicht. ck.

Rundfunk-Programm der nordischen Rundfunk A.-G.

Montag, 16. Januar.

18,00 Uhr: Volkstümliches Konzert der Funkwerbung.
18,30 Uhr: Englisch für Anfänger.
19,00 Uhr: Volkstümliches Konzert der Funkwerbung.
19,20 Uhr: Organisation des Außenhandels.
19,45 Uhr: Eisbericht.
19,50 Uhr: Hamburger Frucht- und Gemüsemarkt.
19,55 Uhr: Wetterbericht.
20,00 Uhr: Uebertragung aus dem Schweriner Staatstheater: Nordischer Abend.
21,10 Uhr: Heitere Lieder.

Dienstag, 17. Januar.

6,55 Uhr: Zeitangabe.
7,00 Uhr: Wetterbericht. Landwirtschaftliche Meldungen.
7,30 Uhr: Wetterbericht. Nachrichtendienst.
8,00 Uhr: Funk der Hausfrau: Ratschläge und Küchenzettel.
8,20 Uhr: Eisbericht.
10,15 Uhr: Nachrichtendienst.
10,25 Uhr: Landwirtschaftlicher Schulfunk.
11,00—12,00 Uhr: Schallplattenkonzert.
12,10 Uhr: Binnenlandswetterbericht usw.
12,15 Uhr: Erste Funkbörse der Norag.
12,30—13,50 Uhr: Konzert aus Hannover.
12,45 Uhr: Schiffahrtsfunk.
12,55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
13,05 Uhr: Eisbericht.
13,10 Uhr: Nachrichtendienst.
14,00 Uhr: Wettervorhersage, Amtlicher Sport-Wetterdienst aus dem Harz, herausg. v. d. Flugwetterwarte Hannover.
14,05 Uhr: Konzert aus Bremen.
14,50 Uhr: Zweite Funkbörse der Norag.
15,40 Uhr: Dritte Funkbörse der Norag.
16,00 Uhr: Schiffahrtsfunk.
16,15 Uhr: Liedernachmittag Doris Ohliger.
17,00 Uhr: Bilder aus der deutschen Theatergeschichte.
17,20 Uhr: Berufsberatung: Metallgewerbe.
17,40 Uhr: Die Vorbereitungen der Steuererklärungen 1927. Steuertermine der Woche.
18,00 Uhr: Plauderstunde der Funkwerbung.
19,00 Uhr: Finanzielle Verantwortung der Frau in der Ehe.
19,25 Uhr: Einige Befallformen unserer landwirtschaftlichen Kulturpflanzen im Vorjahre.
19,50 Uhr: Wetterbericht.
20,00 Uhr: Uebertragung auf den Deutschlandsender Königswusterhausen: Jazz und Walzer, ein Winterball.
Anschließend: Die Aktuelle Stunde. Tages- und Zeitfragen. Uebertragung des Konzerts aus Café Wallhof.
23,25 Uhr: Eisbericht.
23,30—0,30 Uhr: Tanzfunk der Norag.

Arbeiter und Angestellte!
Werdet Mitglied des Arbeiter-Radio-Klubs!
Alle Mitteilungen erfolgen unter „Arbeitersportkartell“.

Briefkasten.

Mündliche Auskunft wird nur von 4 bis 6 Uhr nachm. erteilt.

Hamburg. Die Kinder und eventuell Enkel der Verstorbenen sind die alleinigen Erben, wenn ein Testament nicht vorhanden ist.

Henny. Ein Mann darf nicht vor dem Eintritt der Volljährigkeit eine Ehe eingehen. Doch kann von dieser Vorschrift eine Befreiung erfolgen, indem er durch das Vormundschaftsgericht für volljährig erklärt wird. Vor Vollendung des 18. Lebensjahres ist aber eine Volljährigkeitserklärung unzulässig.

Streikende Eppendorfer. Wenn das Bassin so groß ist, daß Wasser nicht herausfließt, dann erhöht sich das Gewicht des Bassins um das Gewicht des eingesetzten Fisches.

Rat und Tat. Kommen Sie in unsere Sprechstunde: 4—6 Uhr.

Echoleser Eimsbüttel 304. Unter diesen Umständen empfehlen wir Ihnen, gegen beide Personen Klage zu erheben.

Volksfürsorge.

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft, Rechnungsstelle 2, Hamburg, Koppel 9, Fernruf Alster 838.

Bureauzeit werktäglich von 8 bis 4,30 Uhr (Sonnabends von 8 bis 1 Uhr), außerdem Mittwochs abends von 6 bis 8 Uhr (18 bis 20 Uhr).

Amtl. Preisnotierungen der Staatl. Fischereidirektion in Hamburg vom 16. Januar 1928.

Großhandelseinkaufspreise für das Pfund in Pfennigen.

Fischmarkt Hamburg-St. Pauli.

Eingesandte Ware: Schellfisch 1 72—61, 2 70—56, 3 54½—52, 4 48, Wittling 18½—15½, dunkle Kabeljau 1 29¼—18½, 2 21—18, Scholle 2 58—56, Pollack 26½—24, Stör 140, Seezunge 1 145—125, Steinbutt 1 196—160, 2 159—120, 3 110—74, Tarbutt 3 101, Scharbe 25—22½, Ostseeheringe 12½—6½, englische Heringe 18¾—17, Dorsch 22½—10. — **Süßwasserfische:** Aal 1 111—107, 3 70—52, Elbbutt 1 85—69, 2 64—46, 3 34, Forelle 2 110, Plieten 2 20½, Stint 2 24—20, 3 13—9½, Sturen 2 32½ bis 27½.

Fischmarkt Cuxhaven.

Islandware: Schellfisch 1 42¼—43¼, 2 34—28, 3 18½—15¾, Kabeljau 1 20—17¾, 2 17—15¾, Seelachs 1 15¼, 2 15—13¼, Lengfisch 21½—22, Katfisch 21½, 2 22¼—18½, Heilbutt 2 134, 4 56—60, Rotbarsch (nicht ausgenommen) 28—20 und 18¼. — **Barentseeware:** Schellfisch 1 22½ bis 19¾, 2 nd 3 17½—20¼, 3 19—17½, Kabeljau 1 16—15¼, 2 14¾—16½, Katfisch 1 25.

Die Zufuhren und weitere Preise lagen bis 11 Uhr nicht vor.

Geschäftliche Mitteilungen.

Im Zeichen des Steinbocks! Unter diesem Motto erscheint in den nächsten Wochen in unserer Zeitung eine originelle Inseratenserie der bekannten chemischen Fabrik „Büdowerk, Schwenningen a. N.“. — Der Steinbock galt schon früher als besonders wertvolles Tier, heute ist er als Schutzmarke für gute Schuhcreme bekannt. Büdo, diese Edelpaste, sollte in jedem Haushalt verwendet werden. Ein Versuch überzeugt. Die Losung für alle heißt deshalb: „Nimm Büdo!“

Sind's die Augen, dann soll man nach einem geflügelten Wort zu Ruhnke gehen. Um Raum für die Besucher zu schaffen, hat die Firma Ruhnke ihre Geschäftsräume an der Großen Johannisstraße ausgedehnt. Das Hochparterre ist mit modernen Räumen und Apparaten für Augenuntersuchungen und mit einem vornehmen Verkaufsraum ausgestattet worden.

Oeffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle Hamburg. Deutsche Seewarte.)

(Nachdruck verboten.)

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

Montag, 16. Januar.

Der erste Ausläufer der neuen Depression ging mit seiner Regenfront im Laufe des gestrigen Tages über Norddeutschland hinweg. Im Westen blieb es tagsüber trocken; im Osten ließ der Regen erst nachmittags nach.

Der Hauptwirbel der Depression beginnt sich langsam zu verflachen und ostwärts zu wandern. Die neue Regenfront liegt über Holland. Nach einem schwachen Vorstoß des Azorenhochs, zusammenfallend mit kaum merkbarem Kältevorstoß, folgt ein neues Tiefdruckgebiet über dem Nordatlantik. Der Witterungscharakter dürfte daher veränderlich und mild bleiben.

Wahrscheinliche Witterung am 17. und 18. Januar.

Bei mäßigen bis starken, in Böen vielfach steifen Winden aus westlichen Richtungen meist bewölkt, ziemlich mild, noch Regenfälle.

Uebriges Deutschland: Die ziemlich milde Witterung mit zeitweise auftretenden Regenfällen (in höheren Lagen Schnee) dauert zunächst in ganz Deutschland noch fort.

Eintritt der Ebbe und Flut in Hamburg.

Flut: 12,07 Uhr vm., 12,27 Uhr nm. Ebbe: 7,21 Uhr vm., 8,06 Uhr nm.

Eintritt der Ebbe und Flut in Cuxhaven.

Flut: 8,10 Uhr vm., 8,55 Uhr nm. Ebbe: 2,21 Uhr vm., 3,06 Uhr nm.

Outsiderrichtungen in der Medizin.

Diese kleine Abhandlung bezweckt nicht etwa eine Polemik gegen die sogenannte Schulmedizin, sondern soll nur dem Wunsch der Vielen entgegenkommen, die sich über den Sinn und Inhalt oft genannter Begriffe informieren möchten, schließt also auch ein Werturteil über die verschiedenen zu besprechenden Outsiderrichtungen aus.

Ich beginne mit der Besprechung der ältesten Richtung, der Homöopathie, eines von dem Arzte Hahnemann (1796) ersonnenen Heilverfahrens, das nach über hundertjähriger Beurteilung von seiten der Schulmedizin als Humbug und Charlatanerie durch das mannhafte Eintreten einer medizinischen Autorität, des Herrn Professors Bier, die beste Aussicht zu haben scheint, endlich ernstlich geprüft und anerkannt zu werden. (Es gibt nämlich kaum eine wissenschaftliche Richtung, in der der Autoritätsglaube solche Bedeutung hat wie in der medizinischen.)

Der Name „Homöopathie“ bezeichnet das Wesentliche dieser Richtung; denn die Uebersetzung lautet sinngemäß: Behandlung mit Aehnlichem; das heißt, stehe ich als Homöopath einer Krankheit gegenüber, so suche ich möglichst genau deren Symptome festzustellen und suche dann unter den mir zur Verfügung stehenden Heilmitteln dasjenige aus, das in seiner unverdünnten Form bei einem Gesunden angewandt möglichst genau solche Erscheinungen hervorruft wie die festgestellten Symptome; verdünne dann diese Mittel je nach Bedarf zu sogenannten Potenzen (unter Potenzen versteht man Verdünnungen von 1 : 10 oder einem Vielfachen von 10, und zwar ist eine Potenz von 10, das heißt zum Beispiel die dritte Potenz, nicht etwa 3×10, sondern 10×10×10 usw.) Es gibt nun schon von Hahnemanns Zeiten her zwei stark voneinander abweichende Richtungen, die der Makro- und Mikrodosisten, das heißt, erstere wählen niedere Potenzen bis etwa zur sechsten und wenig höher, die letzteren arbeiten mit geradezu phantastisch hohen Verdünnungen, denen sie ganz besonders starke Wirkungen zuschreiben; beide weichen nicht von der ursprünglichen Hahnemannschen Lehre ab, da dieser erklärte, daß bei richtig gewähltem Mittel fast keine Gabe so klein sein könne, daß sie nicht stärker sei als die natürliche Krankheit.

Es ist nun zur Beurteilung dieser Theorie von größtem Interesse, daß Tierversuche in verschiedenen Fällen das Ergebnis gezeitigt haben, daß die Wirkung gewisser starkwirkender Stoffe bei entsprechender Verdünnung sich in ihr Gegenteil verkehrt, so daß zum Beispiel ein Stoff, der unverdünnt oder in starker Lösung eine Zusammenziehung der Blutgefäße bewirkt, in starker Verdünnung eine Erweiterung derselben hervorruft. So ist es wenigstens theoretisch sehr wohl denkbar, daß zum Beispiel Kopfschmerzen, die durch Verengerung der Blutgefäße des Kopfes auftreten, durch die starke Verdünnung eines Mittels beseitigt werden, das unverdünnt die gleiche Art von Kopfschmerzen hervorruft.

Die Homöopathie hat Millionen von Anhängern in der ganzen Welt, und in manchen Ländern es durchgesetzt, daß Hochschullehrstühle für Lehrer dieser Richtung eingerichtet wurden.

Neueren Datums, aber von fast noch größerer Werbekraft bei den Massen ist die von Dr. Schüßler begründete Biochemie, ein Heilverfahren, das durch die Anwendung potenzierter Stoffe eine oberflächliche Aehnlichkeit mit der Homöopathie aufweist, in ihrem ganzen Wesen und in ihrer Grundauffassung, besonders auch des Wesens der Krankheit nichts mit der Homöopathie gemein hat — die Biochemie kennt keine eigentlichen, der Zusammensetzung des menschlichen Körpers wesensfremde Arzneimittel, sondern ist — kraß ausgedrückt — Düngekunst, auf den Menschen angewandt.

Dr. Schüßler nimmt nämlich an, daß der menschliche Körper so lange gegen jede Krankheit gefeit sei, als keiner Körperzelle irgendein wichtiger Teil ihres Bestandes fehle — genau wie die Pflanze so lange gut gedeiht und von Krankheiten und Ungeziefer frei bleibt, als ihr Nährboden die für sie wichtigen Bestandteile in genügender Menge zur Verfügung hält. Pflanze wie Mensch und Tier werden aber krank oder kümmern, sobald auch nur ein wichtiger Bestandteil in einer Zelle oder einem Organ fehlt. Aus bestimmten Krankheitserscheinungen schließt er nun auf die Art des fehlenden Stoffes und führt diesen dem Kranken zu, und zwar in starker Verdünnung, da er die Zelle, die doch auch nur aus Atomen aufgebaut ist, nur für fähig hält, ihren Bedarf in Atomform aufzunehmen. Maßgebend waren für ihn die Erfahrungen, die jedem Landmann geläufig sind, daß stark konzentrierte Dünge-(also Nährsalz-)lösungen auf die Pflanze als Gifte wirken, während sie in starker Verdünnung das Wachstum und Gedeihen der Pflanzen in hohem Grad fördern. Die Biochemie kennt also keine Arzneien im üblichen Sinn, sondern führt dem kranken Körper nur Stoffe zu, die in ihm normalerweise enthalten sind und aus denen er aufgebaut ist, also nur Nährstoffe.

Während die beiden bis jetzt geschilderten Heilverfahren ganz auf theoretischen Ueberlegungen basieren, wenn natürlich auch an ihrem Ausbau die praktische Erfahrung mitwirkte, beruht das sogenannte Natur- oder, wie es neuerdings — nach meiner Ansicht — fälschlich genannt wird, Volksheilverfahren fast ausnahmsweise auf praktischen Erfahrungen und Erkenntnissen und Einbeziehung zum Teil uralter Weistümer und Hausmittel — das heißt, auch diese Richtung ist zum Teil stark radikalisiert in dem Sinne, daß ihre strengste Observanz den Ausschluß jedes irgendwie gearteten Medikaments fordert und als Heilmittel nur Luft, Licht, Wasser in seinen verschiedenen Anwendungen, Massage, Elektrizität und Magnetismus gelten läßt, wozu noch die Einhaltung einer naturgemäßen Diät gefordert wird, in welch letzterer Forderung sich überdies — ich glaube, sehr zum Glück der leidenden Menschheit —, Schulmedizin und Outsider immer mehr genähert haben und noch nähern.

Die mildere Richtung der Naturheilmethode benutzt neben obengenannten physikalischen Heilmitteln auch gewisse Arzneien, mit Ausschluß der Giftstoffe und des größten Teils der chemischen Präparate — besonders die Kneippsche Richtung hat viele altbekannte Kräuterstoffe, die in den Lehrbüchern der Medizin als Obsolet, das heißt veraltet, abgetan werden, als heilsam und wirksam für die Hausapotheke neu empfohlen. Daß diese Richtung, oder vielmehr ihre Vertreter, auch die Biochemie und was eigentlich bei der Verwendung starker Gifte in der Homöopathie verwundern muß, auch diese als zu ihr gehörig gelten läßt, hat wohl mehr seinen Grund in dem Gefühl, mit diesen Richtungen eine Front der Unterdrückten gegen die übermächtige staatliche Stellung der Schulmedizin bilden zu müssen, als in dem Empfinden wirklicher Zusammengehörigkeit. Denn es muß zum Schluß gesagt werden: Allen diesen Richtungen gegenüber nimmt die Schulmedizin eine unbedingt feindliche Stellung ein, die so weit geht, daß die Vertreter dieser Heilweisen von den Anhängern der Schulmedizin allgemein Betrüger und Scharlatane, im günstigsten Falle Phantasten genannt werden, wofür sich diese ihrerseits dadurch rächen, daß sie von den Schulmedizinern als Giftmischern und Salvarsanmördern sprechen.

Wozu dieser Unsinn? Wozu dieser Streit um die Richtigkeit von Systemen mit ebensolchen unzuverlässigen theoretischen Gründen, wie die sind, die zur Aufstellung der bestrittenen Theorien geführt haben? Die Menschheit, die sich an den Heilkünstler wendet, hat nicht das geringste Interesse an euren Theorien und will lieber nach einer falschen Theorie genesen als nach einer richtigen sterben oder weitere Schmerzen erdulden — für die Homöopathie scheint ja die Zeit gekommen, daß ihre Mittel — nicht ihre Theorie ernstlich geprüft werden und die Heilkunst dadurch wahrscheinlich eine Bereicherung erfährt — sollte dieser zweifellose Fortschritt zu einer vernünftigeren Auffassung der schulärztlichen Forscherpflichten nicht zu dem einzig vernünftigen Entschluß führen, jede solche große Bewegung, wie sie obengenannte Heilmethoden hervorriefen, vorurteilslos und eingehend zu prüfen, anstatt sie mit einem selbstgefälligen Achselzucken als Humbug und Schwindel abzutun oder ihre Wirkungen der Autosuggestion zuzuschreiben — es wäre doch eine mindestens ebenso unverständliche Sache wie die Ansichten dieser Methoden der Schulmedizin erscheinen mögen, daß gerade den Vertretern dieser Outsiderrichtungen so starke suggestive Kräfte innewohnen, daß sie Hunderttausende, ja Millionen zu ihren Anhängern machen und — noch wunderbarer — sich erhalten müssen, da die privilegierten Vertreter der medizinischen Wissenschaft nicht zugestehen, daß immer wieder neue Entdeckungen Ansichten, die ihnen festbegründet erschienen, sich als irrig erweisen: welcher Mediziner hätte früher — es ist noch nicht lange her — nicht das Verfahren gewisser asiatischer Stämme, ihren Ruhrkranken den Kot anderer, in Heilung begriffener Ruhrkranker als Heilmittel zu verabreichen, als Wahnsinn und Ausfluß blindesten Aberglaubens bezeichnet; heute weiß er, daß in diesem sehr unappetitlichen Heilmittel die krankheitheilenden Ultramikroben (Phagen) enthalten sind, die wilden Völker also ein Heilmittel gefunden haben, auf das erst ein hochausgebautes wissenschaftliches System die gelehrten Aerzte hinwies.

Also nicht gegenseitige Beschimpfung, ehrliche, unvoreingenommene Prüfung — nicht Prüfung der Theorien, sondern der Erfolge —, nicht Gegeneinanderarbeiten, sondern Zusammenarbeit: das sind die Forderungen, deren Erfüllung dem Ansehen des ärztlichen Standes ebenso nützen würde, wie dem Wohl der Kranken.

Arbeiter-Sport-Rundschau

Was muß der Arbeitersportler vom Sozialismus wissen?

Ueber dieses hochwichtige Thema geben wir dem Nationalrat Genossen K. Volkert, Wien, das Wort. Bemerkt sei, daß Genosse Volkert mit dem Arbeitersport verbunden ist und vorgenanntes Thema bei einem Lehrgang des Verbandes der Amateurfußballvereine Oesterreichs (Vafö) ausführlich behandelte.

Der Ausgang der letzten Wahlen in Wien bewies die starke Anteilnahme der Jugend und damit auch der Sportvereine. Den Arbeitersportvereinigungen obliegt daher eine wichtige Erziehungsaufgabe. Denn durch die Verwachsenheit mit dem Sportgetriebe, das ja reichlichen Gesprächsstoff abgibt, denkt der junge Mensch nicht an viele andere Dinge. Gewiß haben die Vereine die Verpflichtung, bei den Mitgliedern ein gewisses Hochhalten des Sports und die Liebe zu ihm zu erreichen. Darüberhinaus gibt es aber noch größere Fragen, für die wir uns mehr einsetzen müssen, als für irgendeine Muskelbewegung. Die Funktionäre sollen deshalb der Jugend auch noch ihre Klassenlage bewußt machen und sie der Partei und Gewerkschaft zuführen. Nicht jede Gelegenheit ist dazu geeignet. Der Augenblick ergibt sich von selbst, wo man das Bewußtsein der Pflicht gegen sich und seine Klasse erwecken und stärken kann. Mit der rein formgemäßen Einreihung in die politische Bewegung ist aber erst das Geringste getan. Da die wenigsten Menschen zufolge genauer Studien und wissenschaftlicher Feststellung, meistens durch ihr Gefühl getrieben, zur Partei kommen, ist durch den Beitritt ihr geistiger Horizont nicht größer, ihre Ueberzeugungskraft nicht stärker geworden. Sozialistische Erkenntnis und Aufklärung macht die Gefühle erst brauchbar und wertvoll. Sonst gibt es immer, wie schon in aller Vergangenheit, nur „unzufriedene Rebellen", die noch lange keine Sozialisten sind. Gegen die Not und Unfähigkeit des Proletariats stellte Marx die Lehre von der Arbeitskraft, die an den Besitzenden verkauft werden muß, auf. Ausbeutung und Unterdrückung sind die Folgen dieses Verkaufs. Die Maschinen werden nur gefährlich, wenn sie sich in den Händen des Kapitalisten befinden.

Sozialismus bedeutet Zusammenschluß für Verhältnisse, wo die Produktionsmittel in den Besitz des gesamten Volkes übergeführt werden. Der Weg, der zu diesem Ziele führt, ist der Klassenkampf. Alle geschichtlichen Bewegungen wurden bisher von einer Minorität hervorgerufen und ausgeführt. Der Grund des ewigen Kampfes der Unterdrückten gegen die Bedrücker liegt zur Hauptsache immer in den Besitz- und Machtverhältnissen, die die Menschen schaffen. Die Bourgeoisie, das Bauerntum haben sich, nachdem sie erst ihre Freiheit errungen hatten, in die Reihen der Besitzenden und gegen den Kreis der Unterdrückten gestellt. Der Befreiungskampf des Proletariats geht nicht darauf aus, an der Beherrschung anderer teilzuhaben, sondern um alle Arbeitenden der Hand und des Geistes zu befreien, die allein berufen sind, den Staat zu führen.

Das größte Hindernis der sozialistischen Entwicklung ist der Unverstand der Massen. Die heutigen Mittel der Sportbewegung genügen nicht mehr für den gewaltigen Zulauf. Aber wenigstens auf jenen Teil, der bei uns ist, können wir bestimmend einwirken. Diese Möglichkeit kann der Arbeitersportbewegung einen neuen höheren Inhalt verleihen.

Der Kursus für die Kreiswintersportwarte auf dem Feldberg im Schwarzwald.

Die Entwicklung, die der Wintersport in der letzten Zeit genommen hat, erfordert, daß dieser schöne Sport in den Reihen der Arbeitersportler mehr als bisher eine Pflegestätte erhält. Der Arbeiter-Turn- und -Sportbund, die Sportorganisation der deutschen Arbeiterschaft, hielt es deshalb für seine Pflicht, seine Kreisfunktionäre für den Wintersport zusammenzurufen, um dem Arbeiterwintersport grundlegende Formen zu geben. Auf dem Feldberg im Schwarzwald fand in der Woche vom 8. bis 14. Januar der Kursus statt. Die dort geleistete Arbeit bürgt dafür, daß es vorwärts geht. Denn neben organisatorischen Fragen wurde hauptsächlich die Technik des Schneeschuhlaufens durchgenommen. Damit ist ein großer Vorteil verbunden. Wurde doch bisher die Technik des Skilaufens nach vielerlei Schulen gelehrt, wohingegen jetzt eine einheitliche Lehr- und Lernweise im Arbeitersport Platz genommen hat. Von Wichtigkeit waren auch die einzelnen Vorträge, die in den Abendstunden erledigt wurden. So der Vortrag des Bundessportwartes Bühren, Leipzig, über das Thema: „Der Arbeiterwintersport". Der Vortragende bedauerte, daß zwischen den Arbeitersportlern und den Naturfreunden, die auch den Wintersport pflegen, noch Uneinigkeiten bestehen, die aber innerhalb der einzelnen Ortsgruppen zu gutem Ende geführt werden können. Gegenüber den Gepflogenheiten der bürgerlichen Sportorganisation ist es doppelt notwendig, daß in den Reihen der Arbeiter Einigkeit herrscht. Es ist festgestellt, daß einzelne Mitglieder der Naturfreunde sich an Wettkämpfen beteiligen, obgleich es verboten ist. Dieser Punkt ist die Streitfrage, um die es sich handelt. Ein gewählter Bundes-Wintersportausschuß, der sich aus 4 Verbandsvertretern zusammensetzt, wurde gewählt, um die Interessen der Wintersportler zu vertreten. An Vorträgen wurden noch gehalten: Die Kleidung des Wintersportlers, Beschaffenheit und Behandlung des Wintersportgeräts, das Wachsen der Schneeschuhe, das Training des Langläufers, der alpine Skilauf, Organisation von Wettkämpfen. Die Sportmassage wurde nach einem Vortrage auch praktisch durchgenommen. Hans Tröbst.

Die Bundesfestanlagen im Bau.

BPD. Auf dem Gelände für das zweite Bundesfest des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Nürnberg 1929 herrscht rege Arbeit. Nachdem im vorigen Jahre die Uebungsspielfelder in Benutzung gegeben werden konnten, sind nunmehr die Arbeiten an den Kampfbahnen verstärkt in Angriff genommen worden, damit auch diese im Sommer 1928 dem Spielbetrieb übergeben werden können. Zur Zeit wird der Tribünenbau für die bevorzugten Zuschauerplätze ausgeführt, mit der Ausführung der kleineren Holzbauten und der Auskleideräume für das Schwimm- und Sonnenbad wurde begonnen. Im Luftbad ist die 100 m lange Schwimmbahn im Bau, das anschließende Sonnenbad nähert sich seiner Vollendung. Da ein Teil des für das Schwimmbad benötigten Wassers aus dem Langwasserbach entnommen werden soll, wird ein Vorwärmebecken dazwischen gelegt, das zugleich als Sandfang und Vorreinigungsbecken dient. In dem Stadionwall wird ein Tunnel eingebaut, um eine Aufmarschmöglichkeit für größere Turnermassen zu schaffen. Auch im Waldpark wurden die Arbeiten im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel weiter gefördert und die zweite Zeile der großen Umfahrtstraße befestigt.

Jung und alt im trauten Verein

stählt seine Körper im Arbeiter-Turn- und Sportbund!

Notizen.

Der Arbeiter-Schachbund hält in den Ostertagen seinen fünften Bundestag in Stuttgart ab; die Tagung ist, wie bisher, mit einem internationalen Schachturnier verbunden, auf dem die besten internationalen Arbeiterschachspieler sich gegenüberstehen werden.

Die Wassersportbewegung des **Arbeiter-Turn- und Sportbundes** hat im letzten Jahre eine ganz vorzügliche Entwicklung zu verzeichnen gehabt. An 32 337 Uebungstagen übten ungefähr 1,02 Millionen Teilnehmer; rund 15 000 Schwimmschüler bestanden die Schwimmprobe, indem sie sich 15 Minuten ohne Unterbrechung schwimmend im Wasser aufhielten. Auch der Arbeiter-Wasserrettungsdienst hat sich ausgezeichnet weiterentwickelt. Für das Wasserballspiel sind gegen 700 Mannschaften gemeldet.

Ueber die beste Methode des Schulschwimmunterrichts herrscht seit längerer Zeit ein Streit in Berlin, wo sich zwei Richtungen gegenüberstehen. Die eine Richtung wird vertreten durch den städtischen Turnrat Anderson, der mit dem Schwimmunterricht zugleich ein „Wasserturnen" verbinden will. Die zweite Richtung vertritt der Stadtbezirk Berlin-Friedrichshain, dessen System den Unterricht konzentriert unter möglichst geringer Störung des übrigen Schulunterrichts und des allgemeinen Badebetriebes durchführen will. Es soll nur Dauer- und Rettungsschwimmen gelernt werden. Anfänglich hatte das Berliner Stadtamt für Leibesübungen die Methode Anderson in sämtlichen Schulen anwenden lassen; auf den Einspruch der Bürgermeister der Berliner Bezirke hin sind nunmehr beide Systeme nebeneinander zugelassen worden.

Arbeitersportkartell.

Rundschau vom Sonntag.

Der reichlich niedergegangene Regen ist für die Grasplätze nicht zum Vorteil gewesen, teilweise wurden die Plätze sogar vom Gartenwesen gesperrt, da es unverantwortlich erschien, auf denselben Spiele zum Austrag bringen zu lassen. Die Grandplätze waren in leidlicher Verfassung, auf ihnen sind alle Spiele zum Austrag gekommen.

Für Groß-Hamburg kommt schmerzliche Meldung aus Kiel, allwo Ottensen 93 um die Kreismeisterschaft gegen Hansa spielte. Hansa-Kiel gewann das Spiel in seiner Manier und auch in der Höhe von 5:0 durchaus verdient. Ottensen konnte sich mit den glatten Bodenverhältnissen absolut nicht abfinden. Der Besuch des Spieles war zufriedenstellend.

Das Endspiel um den Kreismeister wird deshalb am 5. Februar in Lübeck zwischen Hansa-Kiel und Lübeck zum Austrag gelangen.

Wer hätte das gedacht! Hamburg gleich im ersten Treffen auf der Strecke! Na, deshalb Kopf hoch! die bessere Mannschaft soll gewinnen.

An sonstigen Resultaten gingen bei uns ein:

Stormania — Holstein 3:0. (Ermittlungsrunde.) Die Stormanen erwiesen sich in diesem Spiel als die viel schnellere Mannschaft. Im Sturm der Holsteiner war absolut keine zusammenhängende Arbeit festzustellen. Die meiste Zeit des Spieles lag Stormania im Angriff. Bei der Pause führten sie 1:0 mit dem Wind als Bundesgenossen. Holstein kann sich auch in der andern Spielhälfte nicht freimachen. Der Torwart der Holsteiner gab mehrfach mitten im Spielfelde Gastrollen, die ihm oftmals gefährlich wurden. Jetzt fehlt nur noch, daß Komet am nächsten Sonntag das letzte Spiel gegen Stormania gewinnt, und alle drei stehen wieder punktgleich, und der Kampf beginnt aufs neue.

Vorwärts 93 — Fortuna-Hamburg 6:4. In diesem Kampfe war bei Vorwärts die größere Technik, bei Fortuna-Hamburg der vorbildliche Eifer ausschlaggebend für den Sieg. Die Platzverhältnisse waren nicht die besten.

Besenhorst — Fichte-Eimsbüttel 5:3. Besenhorst liegt bei der Pause bereits mit 3:0 voraus und glaubt dann den Kampf nicht mehr ernst nehmen zu brauchen. Fichte holt in ganz kurzer Zeit alle 3 Tore auf, muß sich aber doch noch 2 Tore von den Besenhorstern gefallen lassen, die erst im Endspurt erreicht werden konnten.

Rasensport — Hansa 3:3. Beide Mannschaften waren auf dem sehr glatten Boden als unbedingt gleichwertig anzusprechen; das Resultat gibt den Spielverlauf richtig wieder.

H. S. C. — Wedel 1:5. Dieses Resultat wurde uns von Wedel gemeldet, da der Platzverein es scheinbar nicht nötig hat, seine Spielresultate durchzugeben. Nach diesem Ergebnis zu urteilen, ist es besser, der H. S. C. steigt ohne Spiel in die tiefere Klasse.

Veddel — Langenhorn 2:2. Veddel führt bei der Pause mit 2:1, kann aber nachdem die vielen Torchancen nicht ausnutzen und muß sich nach einem weiteren Erfolge mit dem unentschiedenen Resultat zufrieden geben. Beide Mannschaften waren sehr eifrig und zeigten ein sehr schnelles Spiel.

Frisch Auf — B. S. V. 19 3:7. Auf dem äußerst schlechten Platz war B. S. V. 19 vor der Halbzeit in Hochform, um nachdem Frisch Auf die bessere Partei sein zu lassen. Viel Pech war auch dabei für Frisch Auf, trotzdem war der Sieg für Bahrenfeld durchaus verdient, vielleicht nicht ganz in der Höhe.

Hamburg 93 — Treue 3:2. Beide Parteien zeigten ein sehr flottes Angriffsspiel; der Torwart von Treue war der beste Mann auf dem Platze. Die Schußfreudigkeit der Stürmer von Hamburg 93 hat das Spiel für sie entschieden.

Altonaer Sportverein — Rönneburg 5:1. Beide Mannschaften hatten sich bereits bei Halbzeit stark verausgabt und ließen in der zweiten Spielhälfte bedenklich nach. Stand bei der Pause 4:0, nachher vermochte jede Partei noch einmal erfolgreich zu sein.

Volksdorf — Hamburg 13 5:0. Bis zum Wechsel stand die Partie 3:0 für den Platzverein, dann war Hamburg 13 so ziemlich erledigt und mußte sich noch 2 Tore gefallen lassen.

Eilbeck-Hamm — Lorbeer II 2:6. Unter einem unfähigen Schiedsrichter führte Lorbeer ein jederzeit überlegenes Spiel vor und gewann verdient.

Fortuna-Langelohe — Eidelstedt 1:0. Auch hier waren die Bodenverhältnisse nicht die besten. Das Resultat hätte auch ebensogut umgekehrt lauten können, verschiebt wurden auf beiden Seiten noch genug Gelegenheiten.

Quickborn — Roland 2:4. Der Platzverein hat diesen Gegner unterschätzt und mußte es mit einer Niederlage, die bei vollem Ernst hätte vermieden werden können, bezahlen.

Bramfeld — Holstein II 4:2. Das Resultat entspricht den gezeigten Leistungen.

Alster — Volksdorf II 4:2. Auf dem unwirtlichen Gelände des Heiligengeistfeldes feiert die junge Alster-Mannschaft den ersten verdienten Sieg.

Fichte-Stellingen — Lorbeer IV 5:2. Die Stellinger erwiesen sich erneut als eine Mannschaft, die noch eine Zukunft hat.

Neuhof — Neustadt 2:1. Wir hatten den Neustädtern doch wohl zuviel zugetraut. Neuhof wollte von einer Niederlage nichts wissen, spielte auch den besseren Fußball.

Lurup — B. S. V. 13 6:3. Lurup hat in der neuen Aufstellung nicht restlos befriedigt, im Sturm fehlte es am Zusammenhang. Das Spiel wurde von einigen Barmbeckern recht hart durchgeführt, die dann auch unter die Zuschauer mußten, denen sich im Laufe des Spieles ein Lurup-Schenefelder zugesellte.

Handball.

Fichte-St. Pauli — Union 08 1:5. Trotz gleicher Stärke beider Mannschaften, die jedoch nach Halbzeit, als für Union ein nicht berechtigtes Tor gegeben wurde, bei Fichte nachließ, verlor Fichte durch falsche Entscheidungen des Schiedsrichters. — Die zweite Mannschaft von Fichte rettete mit 0:0 gegen Hinschenfelde einen Punkt. Fichte III nahm Neuhof mit 5:1 beide Punkte ab.

Adler — Union II 2:2. Adler hat mit diesem Resultat einen weiteren Beweis seiner Stärke gegeben.

An weiteren Fußballresultaten gingen ein:

Vorwärts 93 II — Fortuna-Hamburg II 3:5. Vorwärts 93 II — Fortuna-Hamburg III 5:0. Besenhorst II — Fichte-E. III 10:0. Besenhorst III — Fichte-E. V 1:5. Rasensport I Jgd. — Fortuna-Langelohe I Jgd. 5:1. Rasensport II — Hansa II 1:6. Neuhof II — Neustadt II 3:1. Neuhof I Jgd. — Hagen I Jgd. 2:1. Neuhof II Jgd. — Britannia I Schüler 1:1. Fichte-St. III — Holstein III 6:1. Veddel II — Langenhorn II 6:2. Veddel I Schüler — Hertha I Schüler 7:1. Veddel I Jgd. — V. f. L. II Jgd 1:2. Quickborn II — Lorbeer IV 2:2. Nienstedten — Langenhorn II 2:0. Langelohe I Sch. — Eidelstedt I Sch. 0:0. Langelohe II — Eidelstedt II 3:3. Eilbeck I — Lorbeer III 0:3. Eilbeck III — Lorbeer V 2:2. Eilbeck II Jgd. — Lurup II Jgd. 4:0. Eilbeck I Kn. — Fichte-E. I Kn. 5:0. Eilbeck II Kn. Rothenburgsort II Kn. 0:3. Eilbeck III Kn. — Rothenburgsort III Kn. 4:0. Hamburg 93 II — Treue II 1:5. Hamburg 93 I Sch. — Frisch Auf I Sch. 2:2. Hamburg 93 II Kn. — Treue I Kn. 1:4. Lüneburg II — Hamburg 93 II 0:2. Lüneburg A. H. — Hamburg 93 A. H. 3:4. Lüneburg I Jgd. — Hamburg 93 I Jgd. 2:1. Lüneburg I Kn. — Hamburg 93 I Kn. 1:2. Lorbeer I Jgd. — Hansa I Jgd. 1:1. Lorbeer I Sch. — Hansa I Sch. 2:5. Lorbeer A. H. — Astoria A. H. 1:2. Lurup II — Teutonia II 3:1. Teutonia I Sch. — Lurup I Sch. 5:0. Teutonia — Astoria 6:3.

Arbeitersportkartell Groß-Altona.

Die Generalversammlung des Kartells findet am Mittwoch, 18. Januar, 20 Uhr, in der Sporthalle Allee statt. Kuklies.

Wassersport.

Freier Wassersportverein Vorwärts e. V. Hamburg

Abteilung Eimsbüttel. Wir verweisen an dieser Stelle auf unsere Uebungsstunden. Die Uebungsstunden finden wie im vergangenen Jahre an folgenden Tagen statt: Mädchen und Knaben Montags und Mittwochs von 18,30 bis 19,30 Uhr, Frauen und Männer Mittwochs und Freitags von 19,30 bis 20,30 Uhr in der Badeanstalt Hoheweide. Abteilungsversammlungen finden an jedem dritten Donnerstag im Monat im Lokal von P. Ehlbeck, Ecke Bismarck- und Osterstraße, statt.

Die Fortsetzung der Generalversammlung findet am Dienstag, 24. Januar, im Gewerkschaftshaus, großer Saal oben, statt. Die Versammlung beginnt um 20 Uhr. Die Kunst- und Figurenreigenschwimmer treffen sich am gleichen Tage um 18,30 Uhr im selben Raume zum Einüben des Reigens. Es müssen alle Teilnehmer des Reigens erscheinen. Die technische Sitzung muß durch die Fortsetzung der Generalversammlung auf Dienstag, 31. Januar, im Klubzimmer 1 des Gewerkschaftshauses, verlegt werden. J. A.: Arthur Loh.

Wandern.

Touristenverein „Die Naturfreunde".

Ortsgruppe Hamburg. Wir machen die Mitglieder darauf aufmerksam, daß am Freitag, 20. Januar, 19,30 Uhr, die Generalversammlung im Café des Gewerkschaftshauses stattfindet. Alle Mitglieder wollen sich auf diesen Tag einstellen und die Versammlung unbedingt besuchen.

Jugendgruppe. Mittwoch, 18. Januar: Lichtbildervortrag über „Vergangenes Gruppenleben" im Volksheim, Marschnerstraße 36.

Musikgruppe. Dienstag, 17. Januar: Uebungsabend im Uebungssaal der Gewerbeschule, Fuhlentwiete 34. Sämtliche Noten mitbringen, vollzählig erscheinen! — 4. Februar: Gruppenfest in Langenhorn. Näheres am Uebungsabend und durch Freund Mauermann.

Abteilung Altona. Leiter: Emil Geiger, Altona, Gustavstraße 21, Haus 4. Kassierer: Bruno Piel, Hamburg, Marktstraße 111, Haus 16. Abteilungslokal: Schule Bürgerstraße 101, Altona. — Donnerstag, 19. Januar: Rezitationsabend von Walter Scharf-Altona. — Am 22. Januar findet unter Führung von Professor Lehmann eine Besichtigung der Abteilungen Geologie und Bauernhäuser des Altonaer Museums statt. Treffen 10 Uhr am Eingang.

Manuskripte für Montag müssen bis Freitag um 16 Uhr in der Geschäftsstelle sein. Arbeitersportkartell.

Gesang.

Hamburger Sängerchor „Helvetia".

Gemeinnütziger Verein.

(Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes.)

Sonnabend, 21. Januar, 19,30 Uhr, bei Fr. Struck, Fruchtallee: Generalversammlung. Tagesordnung: Jahresbericht. Kassenbericht. Verschiedenes. Notgemeinschaft. Wahlen.

Spar- und Reisekasse „Helvetia". Allen Mitgliedern und Freunden zur Kenntnis, daß unser Maskenball am Sonnabend, 28. Januar, im „Grenzhaus Hoheluft", Wurzbach, stattfindet. Siehe Anzeige. Für Humor und Stimmung ist gesorgt.

Stenographie

Arbeiter-Stenographen-Verband für das deutsche Sprachgebiet, Ortsgruppe Groß-Hamburg.

Ein neuer Anfängerkursus in dem System Stolze-Schrey beginnt am Dienstag, 17. Januar, 19 Uhr, in der Schule Burgstraße. Für Reichskurzschrift am Mittwoch, 18. Januar, 19 Uhr, in der Schule Rellinger Straße 15. Zu dem Kursus in der Schule Burgstraße werden noch Teilnehmer am Mittwoch, 18. Januar, 19 Uhr, zugelassen.

Statt Karten.

Allen Verwandten, Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater

Karl Hinrich Woldmann

im 68. Lebensjahre am 13. Januar nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist. [1120

In tiefer Trauer:
Die Kinder **Hilda** und **Olga Woldmann**
Karl Böse und **Frau**, geb. **Woldmann**
Diedrich Nobbe u. **Frau**, geb. **Woldmann**
Julius Knebelau u. **Frau**, geb. **Woldmann**
und Enkelkind **Hellmuth**.
und **alle**, die ihm nahestanden.

Beerdigung am Mittwoch, d. 18. Januar, nachm. 3½ Uhr, von Kapelle 12 in Ohlsdorf. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief im 46. Lebensjahre unsere liebe, herzensgute Mutter, Großmutter, meine liebe Frau

Emma Selzer, geb. Häberle.

Tief betrauert von ihrem Gatten und Kindern [1123

John Selzer

und allen, die ihr nahestanden.

Besichtigung: Dienstag, 17. Januar, 1 Uhr, in der Leichenhalle des Barmbecker Krankenhauses.
Einäscherung: Mittwoch, 18. Jan., 9¾ Uhr, im Krematorium zu Ohlsdorf.
Etwaige Kranzspend. dorthin erb.

Heute morgen entschlief sanft meine gute Frau und liebe Mutter

Frieda Möller

Hamburg, Kegelhofstraße 25. [1115

In tiefer Trauer

Ludwig Möller u. Sohn Willi.

Einäscherung: Mittwoch, 18. Januar, mittags um 12 Uhr, im Krematorium zu Ohlsdorf.

Sozialdem. Verein Altona.

Den Mitgliedern hiermit die traurige Nachricht, daß unser Genosse

Johannes Danckers

Bürgerstraße 5, am 14. Januar plötzlich verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Besichtigung um 2 Uhr nachmittags.
Beerdigung Mittwoch, 18. Januar, 2½ Uhr, von der Kapelle des Zentralfriedhofes in Altona.
Um rege Beteiligung bittet [1126
Der Vorstand.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Altona, 6. Distrikt

Den Kameraden hiermit die traurige Nachricht, daß unser Kamerad

Johannes Danckers

Bürgerstraße 5, am 14. Januar, ds. Js., plötzlich verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Besichtigung um 2 Uhr nachmittags.
Beerdigung, Mittwoch, den 18. Jan., 2½ Uhr, von der Kapelle des Zentralfriedhofes, Altona.
Um rege Beteiligung bittet
1124] **Der Vorstand.**

Sozialdemokr. Verein f. d. hbg. Staatsgebiet.
Distrikt St. Pauli-Süd. Bezirk 81.

Unser langjähriger Genosse

Ernst Viez

ist im Alter von 66 Jahr verstorben.
Beerdigung am 17. Jan. 1928, nachm. 2½ Uhr, v. Kapelle 9 in Ohlsdorf.

Distrikt Hohenfelde. Bezirk 248.

Unsere langjährige Genossin

Emma Selzer,
geb. Häberle,

ist im Alter von 46 Jahr. verstorben.
Besichtigung am 17. Jan. 1928, nachm. 1 Uhr, im Barmb. Krankenhaus.
Einäscherung am 18. Jan. 1928, vorm. 9¾ Uhr. [1128

Ehre ihrem Andenken!

Um zahlreiche Beteiligung bitten
D. Distriktsleitungen.

Die sexuelle Frage

von Dr. med. Forel
Große Ausgabe
15 M.
Gekürzte Volksausgabe
(erschien bereits im 91. Tausend)
4 M.

Buchhandlung Auer & Co.
Fehlandst. 11, Filiale Gewerkschaftshaus
und
Heinrich Heine-Buchhandlung
Kaiser-Wilhelmstr. 14

Von der Reise zurück
Dr. H. Muchow
Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheit.
1096] Ankelmannstr. 14.

Deutscher Verkehrsbund.

Unser Kollege, der Schauermann

Johann Danckers

ist verstorben.

Ehre seinem Andenken!

Beerdigung: Mittwoch, 18. Januar 1928, nachm. 2½ Uhr, Zentralfriedhof Altona.
1127] **Die Bezirksverwaltung.**

Nach kurzem, schwerem, aber mit Geduld ertragenem Leiden entschlief sanft am 14. Jan. mein lieber Mann, Sohn und Bruder

Johannes Danckers

im 48. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Meta Danckers Wwe., geb. **Tiedemann**
1125] **Margaretha Danckers** als **Mutter,**
und alle, die ihm nahestanden.

Beerdigung: Mittwoch, 18. Januar, 2½ Uhr nachmittags, von der Kapelle des Zentralfriedhofes, Altona.
Besichtigung: 2 Uhr nachmittags.
Eventuelle Kranzspenden dorthin erbeten.

Am 14. Januar verschied nach schwerem Leiden unsere liebe Tochter und Mutter,

Frau Frieda Graul Wwe.

im Alter von 40 Jahren. [1121

Um ihr trauern die Eltern **P. Stuhr u. Frau,** die **Kinder: Paula, Alfred und Helmuth**

Besichtigung Dienstag, 17. Januar, nm. 3 Uhr, i. d. Leichenhalle d. Lohmühlen-Krankenhaus. Einäsch. Mittw., 18. Jan., 8 U., Krematorium.

Statt Karten!

Da es uns unmöglich ist, allen persönlich unseren Dank auszusprechen, sagen wir hiermit für die vielen Beweise inniger Teilnahme und überaus reiche Kranzspende beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters

Ludwig Behrend

allen Verwandten, Freunden und Bekannten, besonders Herrn Pastor Kieckbusch für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe, unseren lieben Gästen, dem Verein Hamburger Gastwirte von 1871, dem Bürgerverein Altstadt, den Einwohnern des Hauses Dornbusch Nr. 12 sowie Herrn E. Elfers vom Beerdigungsverein St. Anschar von 1866 für die besonders gute Ausführung unseren herzinnigsten Dank.

Wilhelmine Behrend Wwe., geb. Soltwedel,
1119] **nebst Kindern und Enkelkindern.**

Hamburg, den 15. Januar 1928. Dornbusch 12, K.

Das frohe Fest der silbernen Hochzeit feiern am Dienstag, 17. Januar 1928, unsere lieben Eltern

Wilhelm Hagemann und Frau
geb. Schröder

1113] *Bahrenfeld, Weberstr. 5, II.* *Die Kinder.*

Behandlung sämtlich. Krankheiten
auf biologischer Grundlage
im Natur- und Lichtheilinstitut
Holzdamm 41 Alster 3682 7½–12 und 3–7 Uhr
Aerztliche Leitung [492

1112] Praktiziere wieder
Zahnarzt
Dr. Max Friedland
Altona.
Schillerstraße 29, Ecke Gr. Bergstraße. D 2, 2865
Alte Sprechzeit.

Berichtigung.

Generalversammlung [1116
der Notgemeinschaft der Elbgemeinden
am Mittwoch, 18. Januar 1928, abends 8 Uhr, bei Otto Baumann.
Tagesordnung:
Vorstandswahl, Jahresabrechnung und Verschiedenes. **Der Vorstand.**

Verkauf billiger Seefische.

In den 333 durch rotes Plakat kenntlichen Verkaufsstellen billiger Seefische gelangen zum Verkauf am

Dienstag, 17. Januar 1928:
Lebendfrischer Ostseehering. . . . . 20 ₰.
1122] **Die Staatliche Fischereidirektion.**

Ratgeber für Eheleute
und für solche, die es werden wollen.

Protz, Die Regulierung der Kinderzahl (Verhütung der Empfängnis). Mit Abbildungen. Preis **0,80 M.**
Luise Otto, Vorbeugen, nicht abtreiben. Preis **0,50 M.**
Holländer, Dr. med., Vorbeugung der Empfängnis und Verhütung der Schwangerschaft. Preis **1,50 M.**
Souveur, Professor Dr. (Paris), Liebe ohne Folgen. Preis **0,30 M.**
Brupbacher, Dr. Fritz, Fruchtabtreibg., Kindersegen, Fruchtverhütung. Preis **0,50 M.**
Stöcker, Dr. Helene und andere, Fort mit der Abtreibungsstrafe. Preis **1,20 M.**

Buchhandlung Auer & Co.
Hamburg 36,
Fehlandstraße 11/19
Filiale Gewerkschaftshaus
und
Heinrich Heine-Buchhandlung
Kaiser Wilhelmstraße 14.

Diese Woche
20. Januar Ziehung 1. Klasse
369. Hamburger Staats-Lotterie
Höchstgewinn und Prämien 6. Klasse RM.:
500000
200000
120000
100000
Zur 1. Klasse kostet:
1/8 nur RM. 2.50 1/4 RM. 5.- 1/2 RM. 10.- 1/1 RM. 20.-
Lose empfiehlt und versendet
Adolf Böge
(vorm. Gertig Lotterie)
Hauptkollekte
Ellernthorsbrücke 8 **Hamburgerstr. 165**
Tel. C. 4, 8030
Diese Woche — 20. Januar [508

Sozialdemokratischer Verein für das hamburgische Staatsgebiet

Jugendversammlung

Montag, 16. Januar, 20 Uhr

Eilbeck im Zeichensaal der Realschule Ritterstraße. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Hett „Kaiser Wilhelm II. und sein Regime".

Mitgliederversammlungen.

Dienstag, 17. Januar, 19½ Uhr

Distrikt Eimsbüttel in der Aula der Realschule Weidenstieg. T.-O.: 1. Kassenbericht. 2. Neuwahlen. 3. Vortrag „Die kommende Bürgerschaftswahl". Referent: Genosse H. Stubbe.

Distrikt Eppendorf-Winterhude im Winterhuder Fährhaus. T.-O.: 1. Vortrag, „Das Arbeitsgericht". Ref. Gen. Dr. H. Ruscheweyh, 2. Neuwahlen.

Distrikt Langenhorn im Zeichensaal der Siedlungsschule. T.-O.: 1. Jahresbericht. 2. Neuwahlen. 3. Besprechung der Bürgerschaftswahl.

Distrikt Hohenfelde in der Realschule Angerstr., Ecke Alfredstraße. T.-O.: 1. Jahresbericht. 2. Neuwahl der Distriktsverwaltung. 3. Rezitation des Genossen Pott.

Distrikt Veddel 20 Uhr, bei Ohlmeier, Veddeler Hof. T.-O.: 1. Jahres- und Kassenbericht. 2. Wahlen. 3. Verschiedenes.

Frauenversammlungen

Dienstag, 17. Januar, 19½ Uhr

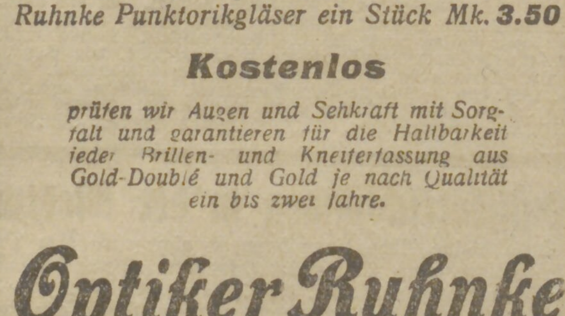
Neustadt bei Magnusson, Schlachterstraße. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Neuwahl des Distriktsfrauenausschusses. 3. Verschiedenes

Uhlenhorst bei Lars, Ecke Bach- und Mozartstraße. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Neuwahl. 3. Vortrag.

Eilbeck in der Turnhalle Wielandstraße. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen von Borstel „Die Entwicklung der Familie". 2. Neuwahl. 3. Besprechung des Arbeitsplans.

Zahlreichen Besuch erwarten
[1111 **Die Distriktsleitungen.**
Die Distriktsfrauenausschüsse.

Dieser randlose
Ruhnke-Kneifer
aus Hartnickel
Mk. ***1.50*** *ohne Gläser*



Ruhnke Meniskengläser ein Stück Mk. ***2.00***
Ruhnke Punktorikgläser ein Stück Mk. ***3.50***

Kostenlos

prüfen wir Augen und Sehkraft mit Sorgfalt und garantieren für die Haltbarkeit jeder Brillen- und Kneiferfassung aus Gold-Doublé und Gold je nach Qualität ein bis zwei Jahre.

Optiker Ruhnke

Gr. Johannisstr. 9 — Schauenburgerstr. 52
Steindamm 43, Graskeller 20, Schulterblatt 132,
Hamburgerstr. 90a, Altona, Reichenstr. 30.

Es sollte immer zur Hand sein...
Gegen Gallenstein, Gicht, Rheumatismus, Magen- und Verdauungsstörungen und manche andere Beschwerden hilft
Waaning-Tilly-Oel
das seit langen Jahren bestens bewährte Heilmittel.
Erhältlich in allen Apotheken.

Partei- und Gewerkschaftsgenossen
decken ihren Bücherbedarf nur in der
Buchhandlung Auer & Co., Fehlandstr. 11-19,
Heinrich Heine-Buchhandlung, Kaiser Wilhelmst.